G. STUDERUS

DER ARTIKEL IM DEUTSCHEN

PRIBAČIO LEIDINYS KAUNAS

G. STUDERUS

DER ARTIKEL IM DEUTSCHEN

PRIBAČIO LEIDINYS KAUNAS

Sp. „Progresas“, Vilkaviškis. - - - Telef. 94.

Prakalba

Vokiečių kalbos mokytojas kitos tautos mokykloje ir vertėjas, stengdamasis gerai perduoti vokiečių kalbos dailumus verčiamąja kalba, susiduria su įvairiais sunkumais: jiems ypač trūksta aiškių dėsnių, kurie gerai ir plačiai aiškintų vokiečių kalbos skirtį. Mokytojams, vertėjams ir tiems, kurie nori geriau pažinti vokiečių kalbą, yra šis mano darbas skiriamas.

Kai prieš 11 metų pradėjau eiti lektoriaus pareigas V. D. Universitete Kaune, man, kaip ir visiems mano darbo kolegoms, teko su tuo dalyku susidurti. Tik tada aš gerai supratau nepaprastą šių mažų žodelių, žyminčių skirtį, reikšmę. Supratau, kaip sunku nurodyti, kur juos taisyklingai vartoti. Daugelis gramatikų, nors ir pripažintos vartotinomis užsieny, duoda skirties klausimui nušviesti neužtektinų ir net klaidinančių žinių. Jei „taisyklės", į kurias gramatikų autoriai stengiasi vokiečių kalbą įsprausti, aplamai yra silpnos, tai ką bekalbėti apie skirtį, kuri daugiau nujaučiama, bet ne į taisykles įspaudžiama.

Todėl, rašydamas apie skirtį, sekiau atsidėjęs jos paprastą eigą, taip pat jos gausingus nukrypimus ir stengiaus jos vartojime pasirodančius netikėtinumus ištirti.

Savo darbui ieškojau gyvojoj ir raštų kalboj pavyzdžių, visai nekreipdamas dėmesio į visas gramatikų taisykles. Daug metų domėjaus skirties vartojimu, žymėjaus jos įvairiuose kalbos posakiuose pasirodymus ir išnykimus, taip pat ir jos formos įvairumą, iki įsitikinau gerai skirtį iš visų pusių pažįstąs ir gerbiamam skaitytojui pilną vaizdą apie ją suteikti galėsiąs.

Vorwort

Wer empfindet den Mangel einer umfassenden, den tatsächlichen Verhältnissen der heutigen Sprache Rechnung tragenden Darstellung des deutschen Artikels mehr als der Deutschlehrer an der ausländischen Schule und der Übersetzer, der deutsche Texte in seine Muttersprache überträgt und sich dabei bemüht, die Feinheiten deutschen Ausdrucks auch im neuen Sprachgewande wiederzugeben? Für Lehrer, Übersetzer und solche, die sich in der Kenntnis des Deutschen vervollkommnen möchten, ist denn die vorliegende Arbeit auch in erster Linie gedacht.

Als ich vor 11 Jahren mein Amt als Lektor an der Universität V. d. Gr. in Kaunas antrat, erging es mir wie wohl allen meinen Amtskollegen. Die außerordentliche Bedeutung der kleinen, als Artikel bezeichneten Wörtchen, aber auch die überaus großen Schwierigkeiten in der Unterweisung zu deren richtigem Gebrauche kamen mir erst damals voll zu Bewußtsein. Die zahlreichen Grammatiken, obwohl zum Gebrauche im Auslande angepriesen, geben speziell auf Fragen nach dem Artikel durchwegs ungenügende und irreführende Auskunft. Wenn die „Regeln", in die die Grammatiker die deutsche Sprache zu zwingen sich bemühen, im allgemeinen schon auf beiden Beinen hinken, so ist besonders der deutsche Artikel ein solcher Wildfang, der sich kaum fassen, geschweige denn in regelnde Fesseln schließen läßt. Es war daher nicht nur verlockend, sondern auch notwendig, dem mutwilligen Gesellen mit aller Aufmerksamkeit zu folgen, seinen gewohnten Gang, noch mehr aber seine zahllosen Seitensprünge zu beobachten und ihn in seiner scheinbaren Unberechenbarkeit zu erforschen.

Bei der Lösung meiner Aufgabe beschritt ich den einzig sichern Weg, indem ich die gesprochene und geschriebene Sprache selbst befragte, unter völliger Nichtbeachtung aller grammatischen Regelungsversuche. Durch eine Reihe von Jahren ließ ich den Artikel nicht mehr aus den Augen, verzeichnete sein jeweiliges Auftauchen und Verschwinden in den verschiedensten Situationen deutschsprachlichen Ausdrucks, sowie die Buntheit der Gestalten, in denen er sich zu zeigen pflegt, bis ich schließlich annehmen durfte, ihn allseitig genügend kennengelernt zu haben und dem verehrten Leser ein vollständiges Bild von ihm entwerfen zu können.

Kaunas, den 15. Dezember 1934

G. Studerus

Der Artikel im Deutschen

Kaum in einer unserer modernen Sprachen spielt der Artikel eine so bedeutende Rolle, und kaum in einer andern Sprache ist sein Gebrauch so mannigfaltig wie im Deutschen. Nicht mit Unrecht bezeichnen Lehrer und Schüler, die es mit dem als Fremdsprache zu erlernenden Deutschen zu tun haben, dieses kleine, unscheinbare Wörtchen als das schwerste Kreuz, das ihnen die Grammatik auf die Schultern legt. Handelt es sich doch beim Artikel im Gegensatz zu den meisten andern sprachlichen Erscheinungen um etwas, das sich verstandesmäßig sehr schwer fassen und infolgedessen auch sehr schwer beibringen läßt, besonders Schülern, die in ihrer Muttersprache keinen Artikel kennen. So sollen denn die folgenden Darlegungen dazu dienen, das scheinbar herrschende Durcheinander beim Gebrauche des deutschen Artikels, in dem sich selbst der Deutsche nur gefühlsmäßig zurechtfindet, zu entwirren und sowohl Lehrenden als Lernenden über die gefährlichste Klippe im Bereiche der deutschen Sprachlehre hinwegzuhelfen[1]).

I. Entwicklung des Artikels

Während die indogermanische Ursprache noch von keinem Artikel wußte, findet er sich in den meisten aus ihr hervorgegangenen Idiomen. Nur eine kleinere Gruppe unter ihnen ist bei der ursprünglichen Artikellosigkeit verblieben, so auch das Litauische, in dem sich ja allerdings gelegentlich auch schon Ansätze zur Ausbildung eines Artikels zeigen. Je weniger weit sich eine Sprache von der gemeinsamen Ursprache entwickelt hat, desto seltener läßt sich der Artikel feststellen. Diese Beobachtung machen wir auch innerhalb der germanischen Sprach-

[1]) Den folgenden Ausführungen liegen zu Grunde vor allem: Behaghel, Deutsche Syntax; H. Paul, Deutsche Grammatik; W. Wilmanns, Deutsche Grammatik.

familie. Ob das Gemeingermanische schon im Besitze eines ausgebildeten Artikels gewesen ist, muß zum mindesten bezweifelt werden.

In den Zweigsprachen des Germanischen kann die Entwicklung des Artikels an Hand der überlieferten Denkmäler verfolgt werden.

Das Gotische zeigt die Eigentümlichkeit, daß das Demonstrativpronomen außerordentlich häufig vor Substantiven steht, was die Vermutung nahelegt, daß es sich hierbei um einen Gebrauch handelt, wie er durch den Artikel in Erscheinung tritt. Doch muß man sich vor Augen halten, daß der Bibelübersetzer Wulfilas sich sehr stark an seine griechische Vorlage gehalten und somit den griechischen Artikel durch das gotische Demonstrativpronomen dargestellt hat, daß aber das vom Volke gesprochene Gotisch diese Verwendung des erwähnten Pronomens nicht unbedingt gekannt haben muß. Wäre das so häufig mit Substantiven verbundene Demonstrativpronomen Artikel in unserem Sinne, so müßte doch auch der unbestimmte Artikel zu erwarten sein, für den sich aber nur ganz vereinzelte Spuren zeigen. Zur Veranschaulichung der Verhältnisse mag eine beliebige Stelle aus der gotischen Bibel dienen[1]):

Cap. VI. 1 Atsaihviþ armaion izwara ni taujan in andwairþja manne du saihvan im: aiþþau laun ni habaiþ fram attin izwaramma þamma in himinam. 2 þan nu taujais armaion, ni haurnjais faura þus, swaswe þai liutans taujand in gaqumþim jah in garunsim, ei hauhjaindau fram mannam;

VI. 1 *Προσέχετε τὴν ἐλεημοσύνην ὑμῶν μὴ ποιεῖν ἔμπροσθεν τῶν ἀνθρώπων πρὸς τὸ θεαθῆναι αὐτοῖς. εἰ δὲ μήγε, μισθὸν οὐκ ἔχετε παρὰ τῷ πατρὶ ὑμῶν τῷ ἐν τοῖς οὐρανοῖς.* 2 *ὅταν οὖν ποιῇς ἐλεημοσύνην, μὴ σαλπίσῃς ἔμπροσθέν σου, ὥσπερ οἱ ὑποκριταὶ ποιοῦσιν ἐν ταῖς συναγωγαῖς καὶ ἐν ταῖς ῥύμαις, ὅπως δοξασθῶσιν ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων.*

Daß die wie Artikel erscheinenden Pronomina dem gesprochenen Gotisch noch fremd gewesen sein können, darf vielleicht daraus geschlossen werden, daß sie bei Wulfilas nur stehen, wo sie die griechische Vorlage auch hat, besonders

---

[1]) Matthäus VI 1 — Braune, Gotische Grammatik, 8. Aufl. S. 126; Streitberg, Die gotische Biblel, Heidelberg 1919, S. 7.

aber daraus, daß sie sehr oft fehlen, obwohl sie im griechischen Texte vorhanden sind. Von einem ausgebildeten Artikel kann jedenfalls beim Gotischen noch keine Rede sein.

Weit eher können wir das ähnlich verwendete Demonstrativum im Angelsächsischen als Artikel betrachten, das an Stelle des zum Artikel gewordenen Demonstrativums bereits ein neues Demonstrativum aufweist. Doch ist auch im Angelsächsischen die Setzung eines Artikels noch keineswegs die Regel. Er konnte ohne weiteres fehlen, auch an Stellen, wo wir ihn nach dem späteren Sprachgebrauche unbedingt erwarten müßten. Zum Vergleich soll etwa folgende Stelle aus dem Beowulf angeführt werden[1]):

Sigon þā tō slǣpe. Sum sāre angeald
æfen-ræste, swā him ful oft gelamp,
siððan gold-sele Grendel warode,
unriht æfnde, oð-þæt ende becwōm,
swylt æfter synnum.

d. h. Sie neigten sich da zu(m) Schlafe. Einer bitter entgalt
(die) Abendruhe, wie ihnen sehr oft geschah,
seitdem (den) Goldsaal Grendel besetzt hielt,
Unrecht verübend, bis (das) Ende herankam,
(der) Tod nach (den) Freveltaten.

Wie im Gotischen, so kommt auch hier der unbestimmte Artikel sozusagen gar nicht vor, im Beowulf z. B. nur an einer einzigen Stelle (V. 2210).

Auf deutschem Gebiete endlich begegnen wir dem Artikel schon in den frühesten Denkmälern, wenn auch noch bedeutend spärlicher als in Texten aus späteren Jahren. Als Probe folge hier eine Stelle aus Otfrieds um das Jahr 870 niedergeschriebenem Evangelienbuche[2]):

Ióseph io thes sínthes, er húatta thes kíndes
(uuas thíonostman gúater), bisuórgeta ouh thia múater.
Ther engil spráh imo zúa: „thu scalt thih héffen filu frúa;
fliuh in ántheraz lánt, bimíd ouh thesan fíant!
In Aegýpto wis thu sár, unz ih thir zéigo avur thár,
wanne thu bigínnes thes thines héiminges. d. h.:

---

[1]) Beowulf, hrsg. von Moritz Heyne, 11. u. 12. Aufl. Paderborn 1918, S. 39.

[2]) Otfrieds Evangelienbuch, hrsg. von Oskar Erdmann, Halle 1882, S.41.

Josef war immer zugegen, er hütete des Kindes
(Er war ein guter Dienstmann), besorgte auch die Mutter.
Der Engel sprach zu ihm: „Du mußt dich erheben in aller Frühe;
Fliehe in ein anderes Land, meide auch diesen Feind!
In Ägypten bleibe dann, bis ich dir anzeige wiederum,
wann du in deine Heimat zurückkehren sollest.

Und zwar bildet sich neben dem bestimmten Artikel schon in althochdeutscher Zeit der unbestimmte heraus. Mit den Worten «Einan kuning uueiz ih» beginnt das um 881 entstandene Ludwigslied[1]). «Er after thésen worton gíang in einan gárton, úbar einan klíngon» heißt es an einer andern Stelle des Otfriedschen Buches[2]). Um die Jahrtausendwende finden wir den Artikel in den deutschen Denkmälern annähernd gleich verwendet wie in der folgenden Epoche deutscher Sprachentwicklung, wenigstens in den Prosatexten. «Der mán ist sâlig, der in dero argon rât ne gegiêng. So Adâm téta, dô er déro chénun râtes fólgeta uuíder góte» lautet eine Stelle aus Notkers Psalmen[3]). Doch ist auch um diese Zeit die Setzung eines Artikels noch keineswegs eine unbedingte Notwendigkeit. Nicht nur in gebundener Rede, sondern auch in Prosastücken kann der Artikel noch ausgelassen werden. So begegnet die Stelle «Cusse her mich mit themo cusse sînes mundes» in den Handschriften A. und C. der Paraphrase des Hohen Liedes von Williram in der aus dem 11. Jahrhundert stammenden Handschrift B. als «Cússer míh mít cússe sînes múndes»[4]). Zahlreich findet sich noch Artikellosigkeit in poetischen Denkmälern; dafür zwei Beispiele aus Notkers Rhetorik[5]). «Sóse snél snéllemo pegágenet ándermo, sô uuírdet slîemo firsniten sciltrîemo» oder: «Der heber gât in lîtum, tregit spér in sîtun» Allmählich wird aber der Artikel auch in gebundener Sprache zur unablässigen Notwendigkeit. So steht der Merigarto hinsichtlich des Artikels bereits auf dem Standpunkte des Mittelhochdeutschen.

Mit dem Eintritt in die zweite Epoche deutscher Sprachentwicklung hat die willkürliche Setzung oder Weglassung des

---

[1]) Althochdeutsches Lesebuch von W. Braune, 8. Aufl. Halle 1921, S. 150.
[2]) a. a. O. S. 186.
[3]) Notker, 14. Psalm. Braune a. a. O. S. 67.
[4]) Braune, a. a. O. S. 71.
[5]) Braune, a. a. O. S. 153.

Artikels ihr Ende gefunden. Denn von da ab hat dieser Funktionen übernommen, die ohne ihn vielfach nicht mehr zum Ausdruck gebracht werden konnten. Nach der Abschwächung der vollen Endungsvokale, wie sie der vorangegangenen Sprachperiode noch eigen gewesen, und die nun alle in das einförmige klanglose «e» zusammenfielen, waren Geschlecht, Zahl und Fall der Substantiva aus der Form allein nicht mehr eindeutig zu erkennen. Ein Substantiv wie «knabo» war im Ahd. eine klare Form für den Nom. Sg. eines schwachen Maskulinums. Substantiva wie «êra, zunga, hôhî» ließen allein durch ihre Gestalt auf ein Femininum schließen. Im Mhd. werden die Unterscheidungsmerkmale verwischt; denn von da an sagte man wie «knabe» auch «êre, zunge, hœhe, bette» Die frühere Klarheit schuf die Hinzufügung des Artikels: «der knabe, diu êre, diu zunge, daz bette» Dasselbe gilt auch für die Darstellung der obliquen Kasus: Ahd. Formen wie «tage (Dat. Sg.), taga (Nom. Akk. Pl.), tago (Gen. Pl.)» fielen im Mhd. in die eine Form «tage» zusammen. Hinzu tritt noch eine weitere Vereinfachung durch den Übergang des auslautenden m › n im Dat. Pl., die sich bereits in ahd. Zeit vollzogen hatte. Dadurch war, wenigstens in der schwachen Flexion, der Dat. Pl. nicht mehr als solcher zu erkennen. Man vergleiche die ahd. Formen «hanôm (Dat. Pl.), zungôm (Dat. Pl.)» gegenüber «hanon (Nom. Akk. Pl.) zungûn (Nom. Akk. Pl.)» mit den mhd. Entsprechungen «hanen (Nom. Dat. Akk. Pl.) und zungen (Nom. Dat. Akk. Pl.)» Für die ursprünglich Genus, Kasus und Numerus anzeigenden alten Endungen mußte ein Ersatz eintreten, den die Sprache in dem nun unvergleichlich häufiger verwendeten Artikel fand[1]).

---

[1]) Nachdem nun der Artikel zum bedeutendsten Ausdrucksmittel für Geschlecht, Zahl und Fall des Substantivs geworden ist, erweist sich dessen absolut sichere Kenntnis als unbedingtes Erfordernis. Dies hat vor allem der Deutschlehrer an der ausländischen Schule immer wieder aufs eindringlichste zu betonen. Schon von der ersten Unterrichtsstunde an hat er aufs strengste darauf zu achten, dass seine Schüler den Artikel mit dem Substantiv zusammen lernen. Das Nichtwissen des Geschlechtswortes, das beim Substantiv zu stehen hat, heisst soviel wie dieses selbst nicht wissen. Kann der Deutschlernende dann doch nicht eine einzige Form mit Gewähr für deren Richtigkeit bilden! So wird er auch nie zu selbständigem korrektem Ausdruck selbst allereinfachster Gedanken gelangen. Der Artikel muss im Bewusstsein des Lernenden mit dem Substantiv so fest assoziiert sein, wie die Endung des litauischen Substantivs mit dessen Stamme aufs engste verbunden ist. Nur absolute Unnachgiebigkeit von Seiten des Unterrichtenden vermag in diesem Punkte jenes nie wieder gutzumachende Unheil zu verhüten, das ein flüchtiges oder gar falsches Lernen und Einüben dieses schein-

II. Herkunft des Artikels

Es ist bereits angetönt worden, daß sich im Gotischen als Entsprechung des griechischen Artikels das Demonstrativpronomen «sa, sô, thata» eingestellt hat. Auch im Angelsächsischen fungiert als bestimmter Artikel das ursprüngliche Demonstrativum «sé, séo, thæt» Dasselbe trifft auch für die deutsche Sprache zu, wo ja die Wörter «der, die, das» nicht nur Artikel sind, sondern ihre alte Bedeutung als Demonstrativa bis auf heute beibehalten haben. Daß im Deutschen gerade «der, die, das» zum Artikel geworden ist, d. h. das auf die Nähe hinweisende Pronomen, ist eine auch den andern germanischen Sprachen gemeinsame Eigentümlichkeit. Es hätte sich jedoch auch das Pronomen «jener, -e, -es» zum Artikel ausbilden können, wie ja die italienischen und französischen Artikel «il, la bzw. le, la» auf lat. «ille, illa» zurückgehen. Tatsächlich fehlt es auch im Deutschen nicht an Ansätzen zum Gebrauche des Pronomens «jener, -e, -es» als Artikel. Beispiele hiefür sind bekannt aus westdeutschen Gebieten, in denen das benachbarte Welsche offenbar zu dieser Bildung Anlaß gegeben hat.

Auffallend ist, daß dem englischen Artikel «the», der heute vor jedem Substantiv gebraucht wird, und dem niederdeutschen «de», das vor männlichen und weiblichen Substantiven steht, im Hochdeutschen die erweiterte Form «der» entspricht. In den ältesten Texten, vor allem in der aus den dreißiger Jahren des 9. Jahrhunderts stammenden Evangelienharmonie Tatians, begeg-

---

bar so unbedeutenden Wörtchens zu verursachen imstande ist. Leider muss als Frucht eines vieljährigen Deutschstudiums allzuoft ein zwar ziemlich reicher Wortschatz festgestellt werden, der sich aber augenblicklich gleichsam verflüchtigt, sobald es sich darum handelt, ihn selbständig zu gebrauchen. Die Schüler sind in solchen Fällen ihren früheren Lehrern für geübte Nachsicht wenig dankbar. Zur festen Verbindung des Geschlechtswortes mit dem Substantiv scheint mir die Methode sehr fruchtbringend und nachahmenswert, die in der „Sprachlehre für Ausländer" von Schulz und Sundermeyer (Schriften des Deutschen Instituts für Ausländer an der Universität Berlin) in den Wortschatzübungen angewandt ist. Ausgehend von der Tatsache, dass die Setzung des vollen Artikels den Schüler zu keinerlei Überlegungen zwingt und sich das Geschlechtswort infolgedessen nicht tief genug einprägt, dass anderseits die nachgesetzten Merkzeichen *m., w., s.* bzw. *m., f., n.* leicht zu wenig Beachtung finden oder völlig übersehen werden, steht hier dem Substantiv vorangehend ein *r, e, s,* d. h. der Laut des Artikels, auf den es in erster Linie ankommt, der sich in der Pronominal- und Adjektivdeklination wieder einzufinden hat und daher geradezu als Glied des Substantivs mit diesem unzertrennlich verbunden zu erlernen ist.

nen jedoch «the» und die daraus hervorgegangene Form «thie» als Entsprechungen von «ther, der» Sonst findet sich das ältere «the, de» in den ahd. Texten nur sehr vereinzelt, und wo dies der Fall ist, findet sich stets die Form «ther, der» in überwiegender Mehrheit daneben. Zur Erklärung der erweiterten allgemeinen Form «der» nimmt man an, daß das «r» vom Pronomen «er» an den ursprünglichen Artikel «the, de» angeschlossen worden ist.

Der unbestimmte Artikel «ein, -e, ein» ist hervorgegangen aus dem gleichlautenden Numerale. Wie sich der bestimmte Artikel vom Demonstrativum «der» durch die Unbetontheit unterscheidet, so auch der unbestimmte Artikel «ein» vom Numerale. Diese Unbetontheit hat ja im Englischen, wo der unbestimmte Artikel «a, an» gleichen Ursprungs ist wie der deutsche, auch zu einer Verkümmerung der Form geführt, wie wir sie auch in den deutschen Mundarten feststellen können.

III. Festigkeit des Artikels

Ein Blick in eine Grammatik oder in ein Wörterbuch unserer hochdeutschen Schriftsprache belehrt uns, daß jedes Substantiv einen ihm zugewiesenen Artikel besitzt, daß nur in überaus seltenen Fällen die Wahl zwischen zwei Artikeln freigelassen ist. Beispiele, bei denen auch die amtlichen Rechtschreibebücher, wie etwa das von Duden (10. Aufl. 1929), dem Benutzer das Recht einräumen, zwischen zwei oder gar allen drei Artikeln eine engere Wahl zu treffen, gibt es nur ganz wenige. So läßt Duden beispielsweise als gleichberechtigt zu: «der, die Abscheu; der, das Bereich; der, die First; der, die (Haus-) Flur; der, das Gau; der, das Kehricht; der, das Knäuel; der, die Koffer; der, das Kompromiß; der, die Muskel; der, das Nickel; der, die Otter (Säugetier); der, das Pack; der, das Pendel; der, die Pfirsich; der, das Schmer; der, die Taxi; der, das Ungestüm; der, die, das Halfter» Meistens gehen die Wörterbücher jedech diktatorisch vor, wo bei der Wahl des Artikels allenfalls verschiedene Meinungen aufeinanderstoßen könnten, und zwar tun sie dies bis zu einem gewissen Grade mit Recht. Ist doch ihr Zweck größtmögliche Einheitlichkeit im

Gebrauche der Wörter auf dem gesamten deutschen Sprachgebiete. Die Schule, deren Aufgabe es ist, die in manchen Punkten mit Willkür geschaffene Einheitssprache zu lehren, wird sich stets an die in den amtlichen Rechtschreibebüchern enthaltenen Vorschriften und an die durch zuverlässige Grammatiken festgesetzte Ordnung zu halten haben. So können wir, soweit wir unsere hochdeutsche Schriftsprache ins Auge fassen, behaupten, daß der Artikel für jedes Substantiv festgesetzt ist, abgesehen von einigen wenigen Fällen der oben erwähnten Art.

Anders jedoch stellen sich uns die Verhältnisse dar, wenn wir die etwas freiere Umgangssprache oder gar die bunte Schar der deutschen Dialekte auf den Artikel hin untersuchen. Ein völlig neues Bild wiederum tritt uns vor Augen, wenn wir als Sprachhistoriker an die Frage nach der Festigkeit des Artikels herantreten und nachsehen, mit welchen Artikeln die deutschen Substantiva in früheren Zeiten verbunden waren. Ein paar Beispiele aus der übergroßen Fülle mögen zeigen, daß sowohl in der Gegenwart als auch ganz besonders in den Sprachdenkmälern früherer Jahrhunderte keineswegs immer Übereinstimmung mit der in den Schulen unterrichteten Schriftsprache vorliegt.

In der Umgangssprache wird der aufmerksame Beobachter auf Schritt und Tritt Abweichungen von der festgesetzten Regel — hier darf man wirklich von Regeln sprechen — konstatieren können. Er wird hören: «der Auto (schriftsprachlich das Auto), der Barock (schr. das B.), das Bast (schr. der B.), der Chor „erhöhter Kirchenraum“ (schr. das Ch.), das Efeu (schr. der E.), das Gefallen (schr. der G.), das Gips (schr. der G.), der Hehl (schr. das H.), der Kartoffel (schr. die K.), der Kino (schr. das K.), die Kringel (schr. der K.), die Kürbis (schr. der K.) das Match (schr. der M.), die Photo (schr. das Ph.), der Pult (schr. das P.), die Scheitel (schr. der Sch.), das Tau (schr. der T.), das Teer (schr. der T.), das Tram (schr. die T.)»; überaus häufig ist Abweichung von der amtlichen Artikelsetzung zu beobachten bei Maßbezeichnungen: «der Meter (schr. das M.), der Kilometer (schr. das K.), die Ar (schr. das A.), die Hektar (schr. das H.), der Liter (schr. das L.), der Hektoliter (schr. das H.) u.s.w.»

In den Mundarten treten derartige Abweichungen noch unvergleichlich zahlreicher zu Tage. Hier sollen nur einige

Beispiele aus dem Schweizerdeutschen angeführt werden, wobei allerdings zu bemerken ist, daß sich der dargestellte Gebrauch oft nur auf gewisse Gegenden des schweizerdeutschen Gebietes beschränkt: «der Butter (schr. die B.), der Backe (schr. die B.), der Bank (schr. die B.), der Breme (schr. die B.), der Fahne (schr. die F.), das Geschwulst (schr. die G.), der Hummel (schr. die H,), das Käfig (schr. der K.), der Luft „Wind", das Ort (schr. der O.), das Pfad (schr. der P.), der Schnecke (schr. die Sch.), der Scholle (schr. die Sch.), die Schoß (schr. der Sch.), der Socke (schr. die S.), der Stück (schr. das St.) u.s.w.»

Wenden wir unsern Blick endlich zurück auf die sprachlichen Zustände früherer Jahrhunderte, so beobachten wir im Gebrauche des Artikels ein noch bedeutend stärkeres Schwanken, ganz besonders im Mhd., wo das Geschlecht der Substantiva durch die Verkümmerung der alten Endungen (man denke nur etwa an die Substantiva auf «-nissî, -nissa und -nissi») nicht mehr ohne weiteres zu erkennen war, und wo es anderseits noch keine für alle Klassen und Landschaften geltende normierende Schriftsprache gab. Hier genügt es, in einem kleinen mhd. Wörterbuche zu blättern, um auf jeder Seite für die Freiheit, oder besser gesagt, für die Unbestimmtheit in der Verwendung des Artikels Beispiele zu finden. Aus der ansehnlichen Menge sollen hier einige herausgegriffen werden, an denen zu sehen ist, daß bald zwei, bald drei Artikel bei einem und demselben Substantiv stehen konnten, ohne daß dieses irgendwelche Bedeutungsveränderung zu erfahren brauchte.

Mit dem männlichen oder mit dem sächlichen Artikel konnten versehen sein etwa: «abgot (Götzenbild), ansidel (Wohnsitz), barn (Kind), bast (Bast), begin (Anfang), bescheit (Bescheid), biutel (Beutel), blî (Blei), bort (Rand), bovel (Pöbel), bridel (Zügel), bû (Bebauung, Bau), dormenter (Dormitorium), eltes (Iltis), vers (Vers), gadem (Gaden), gater (Gatter), gelt (Geld), entsprechend auch wergelt (Entschädigung für Totschlag), gemach (Gemach), griez (Sand, Gries), inbiz (Imbiß), lôn (Lohn), mort (Mord), ort (Spitze, Ecke), sanc (Gesang), spêr (Speer), teil (Teil), tou (der Tau), tranc (Trank), urloup (Urlaub), ursprinc, ursprunc (Quell), wal (Wall), wîc (Kampf), wiht (Geschöpf), wuocher (Gewinn)» Besonders leicht wechselt der Artikel bei Substantiven auf «-tuom (nhd. -tum)» Im Nhd. sind die betr.

Substantiva alle mit dem sächlichen Artikel versehen mit Ausnahme von «Irrtum und Reichtum» Das im Mhd. noch als selbständiges Substantiv gebrauchte «tuom» begegnet selbst mit dem männlichen und dem sächlichen Artikel, so natürlich auch Bildungen wie «ellentuom (Fremde, Leben in der F.), hêrtuom (Hoheit), wîstuom (Verständigkeit) u. s. w.»

Nicht viel weniger zahlreich waren im Mhd. die Substantiva, vor denen der männliche oder der weibliche Artikel stehen konnte. Als Beispiele für dieses Schwanken seien etwa genannt: «ameize (Ameise), angel (Angel), angest (Bedrängnis, Angst), bach (Bach), banc (Bank), binez (Binse), bluome (Blume), bluost (Blüte), buckel (Buckel beim Schilde), buter (Butter), trûbe (Traube), vane (Fahne), vrevele (Frevel), list (Klugheit), luft (Luft, Wind), lust (Freude, Verlangen), purpur (Seidenstoff), seite (Strick, Saite), strâl (Pfeil, Blitz), wabe (Wabe) u. s. w.»

Schwanken zwischen dem weiblichen und dem sächlichen Artikel beobachten wir beispielsweise bei den Substantiven: «aberwette (Pfand), antreite (Reihenfolge), antwürte (Antwort), arbeit (Mühe, Not), begir (Begehr), ber (Beere), so auch Zusammensetzungen wie brâmber (Brombeere), ertber (Erdbeere); biet (Gebiet), ecke (Schneide, Spitze), einôte (Einöde), rippe (Rippe), zît (Zeit) u. s. w.»

Schwanken zwischen allen drei Artikeln finden wir bei: «âme (Ohm, Maß), brûtlouft (Brautlauf), diet (Volk)»

Ähnlich liegen die Verhältnisse auch im Ahd. Doch dürften die angeführten Beispiele genügen, um sich von der Unfestigkeit des Artikels im älteren Deutschen ein Bild machen zu können.

Eine kleine Auswahl von Zitaten aus der neueren deutschen Literatur mögen veranschaulichen, wie der Artikel bei manchen Substantiven bis heute noch variiert: «Fräulein» muß der Wortbildung entsprechend immer mit dem sächlichen Artikel verbunden werden, wie es aus der Frage «Ist's ein Männlein oder ein Fräulein (Freytag, Soll und Haben S. 560[1])» hervorgeht. In Verbindung mit einem Personennamen wird dem Substantiv «Fräulein» jedoch sehr oft der weibliche Artikel beigefügt: «Ein einzig weibliches Geschöpf hab' ich hier gefunden, eine

---

[1]) Freytag, Soll und Haben; Fikentscher, Leipzig.

Fräulein von B. (Goethe, Werthers Leiden S .60[1]); Heut' treff ich die Fräulein B. in der Allee (ib. S. 64); daß die Fräulein Jahn noch zwei Jahre nachher... mit Ihnen gewesen ist (Wassermann, Der Fall Maurizius S. 344[2])» Im Schweizerdeutschen ist die Form «die Fräulein» auch ohne Verbindung mit einem Namen sehr gebräuchlich[3]). — Wie heute noch «die Mitgift», so hieß es bis in die neuere Zeit herein auch noch «die Gift», vereinzelt sogar «der Gift»; z. B. «Anstatt dessen verdirbt mir der Gift dieses Parteigeistes die schönsten... Augenblicke meines Lebens (Goethe, Dichtung und Wahrheit I. S. 100[4])» — Während die Schriftsprache den Zusammensetzungen mit «-tum» (mit Ausnahme von «Irrtum» und «Reichtum») den sächlichen Artikel zuweist, herrscht bei «Wachstum» oft noch der Gebrauch mit dem männlichen Geschlechtsworte: «um einen reichlichen und bequemen Wachstum der Früchte zu befördern (ib. I. 34)» In der süddeutschen Umgangssprache ist diese Verbindung noch allgemein gebräuchlich: «Eine hinter dem flachen Raum erhöhte Bank läßt einen so wundersam verschlungenen Wachstum übersehen (Goethe, Italienische Reise S. 228[5])» — Beim Substantiv «Flur» setzt man heute den männlichen Artikel, wenn es den Hausflur bezeichnet, den weiblichen, wenn es die Landfläche benennt. Doch besteht beim Gebrauche des Wortes in seiner ersten Bedeutung noch keine Einheitlichkeit: «Im Hausflur der Agnes (G. Keller, Der grüne Heinrich III. S. 210[6]); Die Steinplatten auf der Hausflur wurden niemals ganz trocken (Raabe, Die Leute aus dem Walde S. 182[7]); auf der

---

[1]) Goethes sämtliche Werke, hrsg. von Theodor Friedrich, Bd. III.

[2]) Jakob Wassermann, Der Fall Maurizius; S. Fischer-Verlag, Berlin 1929.

[3]) Der Artikelwechsel lässt sich in diesem Falle damit erklären, dass sich der Sprechende der diminutiven Bedeutung des Wortes nicht mehr bewusst ist und ihm «Fräulein» dasselbe bedeutet wie «Dame, unverheiratete Frau», ein psychologischer Vorgang, der sich bei Wörtern dieser Art («Mädchen, Weib») auch in der Inkongruenz der sich auf sie beziehenden Pronomen sehr häufig äussert, z. B. «Das eine der Mädchen weinte, die andere schalt (G. Keller, Der grüne Heinrich III. 90); Ich unterhielt mich weiter mit dem Weibe und erfuhr, dass sie des Schulmeisters Tochter sei (Goethe, Werthers Leiden S. 11)»

[4]) Goethes Sämtl. Werke, hrsg. von Th. Friedrich, Bd. IV.

[5]) ebda Bd. XII.

[6]) G. Kellers Gesammelte Werke, Bd. II., Cotta, Stuttgart u. Berlin, 1917.

[7]) W. Raabe, Sämtliche Werke, 1. Serie Bd. V.; Verlag H. Klemm, Berlin.

Flur (ders., Horacker S. 465[1]); auf dem Hausflur (ders, ib. S. 576); über die Flur (ib. S. 577)» — Dem Substantiv «Weihnachten» wird im allgemeinen der weibliche Artikel beigefügt. Vereinzelt begegnet es auch mit dem sächlichen; z.B. «In diesem Jahre gab es ein trauriges Weihnachten (Sigrid Undset, Kristin Lavranstochter I. S. 82[2])» — Von jeher hieß es «der Estrich», so auch heute noch. Bei Raabe kommt das Wort auch mit dem sächlichen Artikel vor: «faulende Bohlen und morsches Estrich (Die Leute aus dem Walde S. 338[3])» — «Das Drahtverhau» wird das Hindernis von Ernst Jünger (In Stahlgewittern S. 61) genannt. — Bei «Versteck» findet sich gelegentlich der männliche Artikel an Stelle des sächlichen; z.B. «schaffte in sichern Versteck, was wegzuschaffen war (Scheffel, Ekkehart S. 221[4])».

Als Beispiele für das Schwanken des Artikels bei Fremdwörtern seien noch angeführt: «der erst das Haus und sodann . . . auch den Juwel entdeckt hatte (G. Keller, Der grüne Heinrich III. S.174); Sie haben den Duell für abgeschafft erklärt (Goethe, Reise in die Schweiz S. 37[5]); Wir tappelten unser Liedchen, unsern Menuett auf dem Klavier (Goethe, Erwin und Elmire S.43[6]); Jeden Reverenz, den Euch ein Postkurator macht, müßt Ihr bezahlen (ders., Götz von Berlichingen S. 62[7]); Sie ergreift diesen Augenblick, ihn zu sich auf den Sofa zu ziehen (Schiller, Don Karlos S.87[8]); und kein Stäubchen soll er dulden, so wenig auf seiner Renommee, als auf seiner Uniform (Raabe, Abu Telfan S. 223[9])»

Solch doppelten Gebrauch in der Artikelsetzung machte sich die Sprache gelegentlich zunutze, indem sie bei Wörtern mit verschiedenen Bedeutungen eine entsprechende Verteilung des Artikels vornahm Man vergleiche etwa: «der Bund : das

---

[1]) ebda.
[2]) Übers. von J. Sandmeier u. S. Angermann, Frankfurt a. M. 1929.
[3]) 2. Serie Bd. I.
[4]) Scheffel, Ekkehart; Ensslin und Laiblins Verlag, Reutlingen.
[5]) Goethes sämtl. Werke, hrsg. von Th. Friedrich, Bd. XIII.
[6]) ebda Bd. VII.
[7]) ebda Bd. II.
[8]) Schillers Werke, hrsg. von Güntter und Witkowski, Bd. IV—V.
[9]) W. Raabe, Sämtliche Werke, 1. Serie Bd. V.; Verlag H. Klemm, Berlin.

Bund; der Flur : die Flur; der Gehalt : das Gehalt; die (Mit-) gift : das Gift; der Mensch : das Mensch; der Schild : das Schild; der Schoß : die Schoß; der Schwulst : die Schwulst; der See : die See; der Teil : das Teil; der Wurm : das Wurm»

Auf die Frage, wie sich eine derartige Veränderlichkeit und ein solches Schwanken im Gebrauche des Artikels erkläre, gibt es verschiedene Antworten. In allererster Linie mag der Grund dafür darin liegen, daß die Zuerkennung eines Geschlechtes und infolge davon die Zuweisung eines von den drei Artikeln bei einem Substantiv in den weitaus meisten Fällen etwas rein Irrationales ist. Wollte sich die Sprache stets nach rational-logischen Gesichtspunkten richten, so dürfte sie nur geschlechtige Lebewesen mit männlichen bzw. weiblichen Substantiven bezeichnen. Alle andern Substantiva müßten Neutra sein. Tatsächlich ist die deutsche Sprache in den Bezeichnungen für geschlechtige Lebewesen ziemlich logisch, bis etwa auf die Substantiva «das Huhn», das ja nicht nur als Gattungsname verwendet wird, und «das Weib». In konsequenter Weise dürften natürlich auch die Diminutiva «Männlein, Fräulein u.s.w » nicht sächlich sein. In den Benennungen lebloser und ungeschlechtiger Gegenstände hingegen verfährt sie, wie übrigens auch alle andern Sprachen, hinsichtlich Zuweisung eines Geschlechtes sehr willkürlich. Das Wort «Boden» wird mit dem männlichen Artikel versehen, obwohl es etwas Ähnliches bezeichnet wie «die Decke» Diese Willkür tritt besonders deutlich zu Tage, wenn man die Geschlechter der Substantiva in den verschiedenen Sprachen miteinander vergleicht, wie etwa: «frz. la table : deutsch der Tisch : lit. stalas»; oder «frz. la maison : deutsch das Haus : lit. namas» Im Fehlen großer Richtlinien für die Setzung des einen oder des andern Artikels liegt ja auch ein Hauptgrund für die Schwierigkeit im Erlernen der deutschen Sprache. In Ermangelung solcher Richtlinien ist es auch möglich, daß die Substantiva an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten mit verschiedenen Artikeln bedacht werden. Die oben erwähnten Schwankungen erklären sich also bereits durch die Irrationalität der Sprache im Allgemeinen.

Daß so viele deutsche Substantiva ihr Geschlecht im Laufe der Zeit wechselten, hat ferner eine sehr wirksame Ursache in der Entwicklung der sprachlichen Formen. Im Mhd. wiesen

die schwach flektierten Maskulina in allen Kasus des Singulars und des Plurals dieselben Formen auf wie die schwach deklinierten Feminina:

Mask. Sg:	der	bluome	Fem. Sg:	diu	rose
	des	bluomen		der	rosen
	dem	bluomen		der	rosen
	den	bluomen		die	rosen
Pl:	die	bluomen	Pl:	die	rosen
	der	bluomen		der	rosen
	den	bluomen		den	rosen
	die	bluomen		die	rosen

Abgesehen davon, daß sämtliche Kasusformen einander gleich sind, stimmt im Pl. auch der Artikel bei beiden Geschlechtern in allen vier Fällen überein. Hier war ein Schwanken besonders begünstigt, und die beiden Paradigmen sind gerade ein Beispiel dafür; denn sowohl «bluome» als auch «rose» begegnen mit männlichem und weiblichem Artikel, während ahd. «bluomo» nur männlich und «rosa» nur weiblich gewesen war. So haben folgende mhd. Maskulina heute den weiblichen Artikel neben sich: «borte (Borte), vane (Fahne), vlocke (Flocke), grille (Grille), knospe (Knorre), niere (Niere), seite (Strick, Saite), slange (Schlange), snecke (Schnecke), trûbe (Traube), wabe (Wabe), wade (Wade), u. s. w.» Umgekehrt haben folgende mhd. Feminina später den männlichen Artikel zu sich genommen: «rame (Gestell, Rahmen), mittewoche (Mittwoch) u. a.»

Keine Verschiedenheiten zeigen ferner etwa die Pluralformen der i-stämmigen Maskulina und Feminina. Als Beispiel sei hier der Plural von mhd. «bach» und «kraft» angeführt:

Mask. Pl:	die	beche	Fem. Pl:	die	krefte
	der	beche		der	krefte
	den	bechen		den	kreften
	die	beche		die	krefte

So war auch hier ein Wechsel leicht möglich, wie ja gerade das Substantiv «bach» im Mhd. gelegentlich mit dem weiblichen Artikel begegnet. So entstanden Formen wie «der Schwulst» neben älterem «die Schwulst (mhd. diu swulst[1])»,

---

[1]) Die heutige Sprache hält die beiden Formen auseinander, indem sie jeder ihre eigene Bedeutung zuweist.

«die Luft (mhd. der Luft[1]), die Lust (mhd. der lust[2]), die Bank (mhd. der banc[3])»

Sehr leicht konnte weiter eine Vertauschung des Artikels eintreten bei sächlichen Substantiven, deren Kasusformen schon im Mhd. mit Ausnahme des Nom. und Akk. Pl. («diu wort» „die Worte") ihre Entsprechungen bei den Maskulina hatten. Bei den auf «-el, -er, en» ausgehenden Substantiven war übersaupt kein Unterschied mehr vorhanden, weil das «-e» der Endungen bei beiden Geschlechtern wegfiel:

Mask. Sg:	der	segel	Neutr. Sg:	daz	kliuwel
	des	segel(e)s		des	kliuwel(e)s
	dem	segel(e)		dem	kliuwel(e)
	den	segel		daz	kliuwel
Pl:	die	segel(e)	Pl:	diu	kliuwel
	der	segel(e)		der	kliuwel(e)
	den	segel(e)n		den	kliuwel(e)n
	die	segel(e)		diu	kliuwel

Beide Paradigmen schwanken im Mhd. und heute noch in der Umgangssprache zwischen dem männlichen und sächlichen Artikel. Als dann sämtliche Neutra, die im Mhd. den Nom. und Akk. Pl. noch ohne «-e» gebildet hatten, nach dem Vorbilde der Maskulindeklination auch hier noch ein «-e» annahmen («die Arme : die Worte»), bestanden in den Kasusformen überhaupt keine Unterschiede mehr. So haben den männlichen Artikel gegen den sächlichen eingetauscht etwa die Substantiva: «Gesuch (vgl. der Besuch), Gehalt (vgl. der Halt, Gehalt, Rückhalt), Polster, Schrot, Segel, Zeug u. s. w.» Umgekehrt haben hehr viele ursprüngliche Neutra den männlichen Artikel zu sich genommen, wie z. B. «Adel, Band, Block, Dienst, Eiter, Gau, Harnisch, Honig, Leib»

Ein weiterer Grund für den Eintritt der erwähnten Unsicherheit war vielfach auch ein ursprüngliches Vorhandensein von zwei verschiedengeschlechtigen Substantiven, die trotz abweichender Bildungsweise den gleichen oder doch wenigstens einen sehr nahe verwandten Begriff zur Darstellung brachten.

---

[1]) Im Schweizerdeutschen in der Bedeutung „Wind, Luftzug" noch «der Luft».

[2]) Im Süddeutschen noch «der Glust», mhd. «der, diu gelust».

[3]) In süddeutschen Mundarten heute noch «der Bank».

Da konnte sich dann der Sprachgebrauch, falls die ursprüngliche Differenzierung nicht beibehalten wurde (bzw. keine neue Differenzierung eintrat), allmählich für den Artikel der einen dieser Parallelen entscheiden, nachdem in derartigen Fällen die beiden Artikel meist längere Zeit hindurch miteinander konkurriert hatten. Als Beispiele hierfür seien erwähnt: a. mhd. «der grunt» (Grund), b. mhd. «daz abgründe», ahd. «daz abgrunti» (Abgrund), c. nhd. «der Abgrund»; a. mhd. «der beschit, beschiet» (Bescheid), b. mhd. «daz, der bescheit» (Bescheid), c. nhd. «der Bescheid»; a. mhd. «der ab-lâz» (Sündennachlaß), b. mhd. «diu âder-læze» (Aderlaß), c. nhd. «der Aderlaß»; a. mhd. «diu ertbibe, ertbibede, ertbibunge» (Erdbeben), b. mhd. «der, daz ertbidem» (Erdbeben), c. nhd. «das Erdbeben»; a. ahd. «daz bini» (Biene), b. ahd. «diu bina» (Biene), c. mhd. «diu bin, bîn» nhd. «die Biene»; a. ahd. «der bluomo», mhd. «der bluome», b. ahd. «diu bluoma», mhd. «diu bluome» (Blume), c. nhd. «die Blume»; a. mhd. «(der) got» (Gott, im Deutschen von Anfang an männlich), b: ahd. mhd. «daz abgot» (Götzenbild, schon im Ahd. auch männlich), c. nhd. «der Abgott»; a. ahd. «der biz» (Bissen), b. ahd. «daz inbiz» (Essen, Imbiß), c. mhd. «daz, der inbiz», nhd. «der Imbiß»

Auch gleichlautende Substantiva mit völlig verschiedener Bedeutung konnten sich gegenseitig beeinflussen; z. B. a. «diu brust» (Brust), b. mhd. «daz armbrust» (Armbrust, aus frz. «arbaleste, mlat. arcubalista»), c. nhd. «die Armbrust»; a. mhd. «diu œde» (Wüste, Öde), b. mhd. «daz einœte, ahd. daz einôti» (Einsamkeit, Einöde), c. nhd. «die Einöde»

Schließlich beeinflußten sich auch gleichbedeutende, aber völlig anders lautende Substantiva; z. B. a. mhd. «der zaher» (Zähre, Träne), b. spätmhd. «diu trene» (Träne), c. nhd. «die Zähre»; a. mhd. «diu gesiht» (Sehen, Anblick, Gesichtssinn), b. mhd. «daz antlize» (Antlitz), c. nhd. «das Gesicht» (Anblick, Gesichtssinn, Antlitz). Sicherlich ist das Schwanken zwischen dem einen und einem andern Artikel, dem wir vor allem in der Umgangssprache und in den Mundarten so häufig begegnen, in sehr vielen Fällen auf diese Weise zu erklären. Wenn z. B. der Schweizerdeutsche «das Käfig» sagt anstatt «der Käfig», so ist dies auf Beeinflussung von Seiten des Wortes «Zuchthaus» oder «Gefängnis» (auch «Loch») zurückzuführen, wofür er

«Käfig» zu gebrauchen pflegt. Je nachdem der Gebrauch von «der Kinematograph» oder «das Lichtbildtheater» üblich ist, wird man auch sagen «der Kino» oder «das Kino» so mag sich die Form «die Photo» aus dem Worte «die Photographie» ergeben haben.

IV. Gebrauch des Artikels im heutigen Deutschen

Für die Setzung oder Weglassung des Artikels sind in der Hauptsache zwei Faktoren ausschlaggebend: 1. Die Bedeutung des Substantivs oder substantivisch gebrauchten Wortes und 2. die syntaktische Verbindung, in der das betreffende Wort im Satze auftritt.

Je nach der Bedeutung, die man einem Substantiv zu geben beabsichtigt, fügt man ihm den bestimmten, den unbestimmten oder keinen Artikel bei. Man vergleiche z. B. die verschiedenen Bedeutungen des Wortes «Mensch» in folgenden Sätzen: «Der Mensch ist die Krone der Schöpfung; Hier bin ich Mensch; Der Mensch, von dem du da sprichst, ist mir höchst unsympathisch; Ist das noch ein Mensch?» Man wird hier nicht nur die dem Worte «Mensch» anhaftenden verschiedenen Begriffe mit Leichtigkeit feststellen, sondern auch die große Bedeutung des Artikels, der den im Einzelfall gewünschten Begriff des Substantivs mitbestimmt.

Der Begriff des Substantivs allein ist jedoch nicht der einzige Grund für die Setzung oder das Weglassen des Artikels. Sein Gebrauch richtet sich vielmehr auch nach den syntaktischen Beziehungen, in denen das Substantiv im Satze steht, wie etwa nachstehende Beispiele zeigen: «Das Haus des Vaters : des Vaters Haus — vor dem Essen : beim Essen — nach einer kurzen Unterhaltung : nach kurzer Unterhaltung»

Um eine Übersicht über die mannigfaltigen Möglichkeiten in der Verwendung des deutschen Artikels zu gewinnen, scheint es mir am tunlichsten, eine Einteilung im angedeuteten Sinne zu treffen, wobei allerdings von allem Anfange an zugestanden sein soll, daß eine absolute Trennung der beiden Gesichtspunk-

te ein Ding der Unmöglichkeit ist. Wortbedeutung und Wortverbindung sind allzusehr voneinander abhängig. Eine gesonderte Darstellung der beiden Artikel oder deren Fehlen hielt ich nicht für vorteilhaft, da bei einer Teilung in diesem Sinne sämtliche Substantiva sowohl dem Begriffe als auch der syntaktischen Verwendung nach an zwei, ja sogar an drei Stellen zur Untersuchung herangezogen werden müßten.

A. Artikel und Begriff des Substantivs

Von der Tatsache ausgehend, daß sich die Verwendung des Artikels kaum bis ins letzte Zweiglein hinaus verstandesmäßig erfassen läßt, daß man aber beim Sprechen auch nicht die nötige Zeit findet, lange grammatikalische Überlegungen zu machen, daß sich der Gebrauch des so überaus wichtigen Wörtchens auch beim Ausländer allmählich gefühlsmäßig einstellen muß, wurde es als unumgängliche Notwendigkeit erachtet, die dargestellten Gesetzmäßigkeiten durch erklärende Beispiele ausreichend zu illustrieren. Um dem Studierenden das Auffinden von Zusammenhängen, die das Auftreten oder Fehlen des Artikels bedingen, zu erleichtern und ein bequemeres Nachprüfen der folgenden Darlegungen zu ermöglichen, wurden die meisten Beispiele aus einem einzigen Texte zusammengestellt. Die den Proben beigegebenen eingeklammerten Seitenzahlen beziehen sich stets auf C. F. Meyers Novelle «Die Hochzeit des Mönchs[1])»

I. Substantiva mit festen Begriffen

Unter dieser Bezeichnung sollen solche Substantiva verstanden werden, die nur eine einzige Begriffsauffassung zulassen, deren Nennung in sämtlichen Hörern (bzw. Lesern) gleiche Vorstellungen auslösen, Substantiva also, die in der Allgemeinheit oder in begrenztem Kreise einzigartige Größen bezeichnen, neben denen eine zweite oder gar mehrere gleichartige Größen nicht denkbar sind.

---

[1]) C. F. Meyer, Sämtliche Werke, Taschenausgabe, H. Haessel, Leipzig.

1. Appellativa

Hierher gehören Substantiva wie «das Weltall, der Himmel, die Hölle, der Heilige Stuhl» u.s.w. Ein Wort mit einem so umfassenden Begriffe, wie er dem Substantiv «Weltall» innewohnt, kann nur die eine Bedeutung haben und nie in verschiedener Weise aufgefaßt werden. Der Begriff ist an sich bestimmt, weshalb bei einem solchen Worte auch nur die Verbindung mit dem bestimmten Artikel denkbar ist. Der unbestimmte Artikel ist ausgeschlossen. Artikellosigkeit wäre nur in einem einzigen Falle möglich, etwa in einem Satze wie «Weltall bedeutet dasselbe wie Makrokosmos», wobei aber das Substantiv bloße Lautgruppe ist, deren Begriff durch andere Wörter zur Darstellung gelangt.

Bei den Substantiven «Himmel, Hölle, Fegefeuer» steht aus dem gleichen Grunde der bestimmte Artikel, es sei denn, daß man etwas anderes aus dem Bereiche der Erscheinungen den Begriffen «Himmel, Hölle, Fegefeuer» gleichsetze, wobei derartige Ausdrücke dann behandelt werden könnten wie Substantiva mit variabeln Begriffen; z. B. «Diese feuchte Landschaft ist eine Hölle; Der glückliche Jüngling fühlte sich in einem Himmel» Gleich verhält es sich bei den Substantiven «Paradies (als Wohnsitz der ersten Menschen), Erde (Planet), Sonne, Mond, Erdenrund, Welt, Kirche (im Gegensatz zu „Welt"), Orient, Okzident» u.s.w. Voraussetzung ist aber immer, daß wir unter den erwähnten Substantiven eine Einzigkeit verstehen. Der Laie wird wohl stets sagen: «Die Sonne scheint; Die Strahlen der Sonne brannten; Wir schauen gegen die Sonne» Der Astronom hingegen betrachtet das dem Laien als einzigartige Größe erscheinende Gestirn nur als einen Vertreter einer Vielheit solcher Größen, weshalb er auch von «einer Sonne» und von «Sonnen» sprechen wird.

Man vergleiche demnach den Artikelgebrauch und die Bedeutung bei den in folgenden Beispielen durch Sperrschrift hervorgehobenen Substantiven: «Eine gebietende Gestalt mit gesträubtem schwarzen Stirnhaar, wie du ihn . . . als einen Bewohner der Hölle malst (20); Sein Zweiter und Dritter waren in eben diesem Unglücksjahre . . . von der Erde verschwunden (27); sonst würdest du dich nicht erkühnen, mit dem Hei-

ligen Stuhle Briefe zu wechseln (31); er sei der Welt überdrüssig (45); ein gravitätischer Mann, dessen große Züge und lange Gewänder aus einer andern Welt zu sein schienen (13); Ich zwar habe mit der Kirche nichts zu schaffen (31); Seifenblasen, deren der Lustige mehr als eine täglich in die Luft jagte (72); Die Menschen fürchten den Tod; Einst hatte der Tyrann . . . die Empörer . . . zum Schwerte (d. h. zum Tode durch das Schwert) verurteilt (114); Da kniete, um den Todesstreich zu empfangen, ein schöner Knabe (114); Mögen sie beide einen bösen Tod (h. Todesart) finden (57); So weigert sich dein Väterchen, in den Kahn des Totenführers zu steigen (34); Adel und Bürgerschaft suchte sich den Vortritt abzugewinnen (73); Du scheust die öffentliche Meinung (61); eine Sage des Volksmundes (18); nur wäre das Gegenteil noch hübscher gewesen (53); Dieses war eine Anspielung auf die Allgegenwart (50); der entsetzte Mönch sah seinen Vater unwiderruflich der ewigen Unseligkeit anheimfallen (40); Denke an die Ewigkeit! Laß das Irdische! (40); Sie saß in der Mitte der Barke (21)»

Bei dem eine absolute Einzigkeit darstellenden Substantiv «Gott» sollte nun auch der bestimmte Artikel erwartet werden dürfen. Doch hat die Sprache hier ihren älteren Gebrauch, wonach bei solchen Substantiven kein Artikel gesetzt zu werden pflegte, zum Teil noch bewahrt. Das Substantiv «Gott» steht ohne Artikel, sofern ihm keine näheren Bestimmungen beigegeben sind; z. B. «Gott ist allmächtig; Der Priester verkündet das Wort Gottes; Die arme Frau betet zu Gott; Sie bittet Gott um Hilfe» Ohne Artikel begegnet das Substantiv auch, wenn ihm eine Apposition oder ein Relativsatz folgt; z. B. «Gott, der Schöpfer der Welt; die Strafe Gottes, des Gerechten; Gott, der alles sieht und weiß» Sonst aber ist «Gott» mit dem bestimmten Artikel zu verbinden; z. B. «der erhabene Gott; der Gott des Himmels und der Erde; der Gott der Armen» — Wenn man unter «Gott» ein mit den Eigenschaften Gottes ausgerüstetes Wesen verstehen will, tritt auch der unbestimmte Artikel vor das Substantiv; z. B. «Es gibt einen Gott; Gibt es keinen Gott mehr im Himmel? (86); Es lebt ein Gott zu strafen und zu rächen (Schiller, Tell 116[1]); denn ein

[1]) Schillers Werke, hrsg. von Güntter u. Witkowski, Bd. VIII—IX.

starker Gott, den ich leugnete, . . . hat sich an mir gerächt (119)» — In polytheistischem Sinne wird «Gott» in ähnlicher Weise verwendet wie etwa das Substantiv «Mensch»; z. B. «Wenn du dir den Pfeil des blinden Gottes (Amor) nicht rasch aus dem Herzen ziehst (93); Leda wurde von einem Gott besucht»

Während in älterer Zeit auch die für «Gott» (in monotheistischem Sinne) verwendeten Synonyme meist artikellos begegnen, werden sie heute stets mit dem bestimmten Artikel verbunden; so z. B. «der Heiland, der Erlöser, der Herr, der Allwaltende, der Allmächtige, der Fürst der Heerscharen, der Himmelskönig» u.s.w.

Das Substantiv «Teufel» erhält den bestimmten Artikel, wenn es den «Gott» gegenüberstehenden Begriff in sich schließt; z. B. «Der Teufel führte den Heiland auf einen Berg; Faust verschrieb seine Seele dem Teufel» Derselbe Gebrauch herrscht auch bei den Synonymen «der Böse, der Leibhaftige, der Gottseibeiuns, der Versucher» u.s.w. — Versteht man hingegen unter «Teufel» einen einzelnen Vertreter der höllischen Geister, wird das Substantiv auch mit dem unbestimmten Artikel verbunden: «Er glaubte einen Teufel zu sehen; Da kann kein Teufel mehr helfen»

Das Substantiv «Satan» wird im Deutschen vielfach als Eigenname empfunden, und wo dies der Fall ist, nach den unter den Personennamen geschilderten Gesetzen verwendet. Ist «Satan» hingegen Synonym für «Teufel», setzt man den Artikel wie bei diesem; z. B. «Er folgte den Worten Satans; Dieser Wucherer ist wahrlich ein Satan»

Während Substantiva von bisher erwähnter Art stets absolut einmalige Größen bezeichnen, auch wenn sie auf die Allgemeinheit bezogen werden, kann sich unser Vorstellungskreis auch zeitlich und räumlich verengern, so daß dann in diesem verkleinerten Kreise eine bestimmte Größe als nur einmalig erscheinen kann.

Statt der Allgemeinheit fassen wir vielleicht nur einen Staat ins Auge, so daß «der Kaiser» als Größe auftritt, die keine zweite seiner Art neben sich hat. Verengert sich der Vorstellungskreis auf eine Stadt, hebt sich «der Bürgermeister» auf diese Weise von der übrigen Bürgerschaft ab. Konzentrieren sich unsere Gedanken auf ein einzelnes Haus, sprechen wir von «dem Hausbesitzer» Steht ein Zimmer im Mittelpunkt

der Unterhaltung, werden «der Boden, die Decke» zu einzigartigen Größen. Zieht sich der Kreis gar auf eine einzelne Person oder einen einzelnen Gegenstand zusammen, sind auch «Stock, Hut, Schlüssel» u s.w. als einzigartige Größen aufzufassen und infolgedessen mit dem bestimmten Artikel zu versehen.

In gleicher Weise läßt sich unser Vorstellungskreis auch zeitlich ausdehnen oder verengern, indem wir in einem Falle an eine mehrere Jahrhunderte umfassende Epoche denken, ein andermal nur einen ganz kurzen Zeitabschnitt ins Auge fassen, in welchem eine Größe als einmalige Erscheinung von den übrigen Erscheinungen sich abhebt, die aber bei einer ausgedehnteren Zeitspanne mehrere Vertreter ihrer Art neben sich haben könnte.

Praktisch tritt jedoch meist der dritte Fall ein, in dem sich unsere Vorstellungen in der Hinsicht auf Raum und Zeit zugleich in bestimmten Schranken bewegen. Man denkt beispielsweise an Europa und gleichzeitig nur an die letzten zwei Jahrzehnte, so daß «der Krieg» als nicht zweideutig zu verstehende Bezeichnung für den Krieg von 1914—1918 anzusehen ist. Man beachte unter Berücksichtigung des Gesagten die Artikel im folgenden Beispiel: «eine in der kaiserlichen Kanzlei verfertigte Abschrift des an den christlichen Klerus gerichteten Hirtenbriefes, worin der Heilige Vater den geistvollen Kaiser vor dem Angesichte der Welt der äußersten Gottlosigkeit anklagt (48)»

Zum Ausdruck des einmaligen Vorhandenseins einer Erscheinung in begrenztem Raume, bzw. in begrenzter Zeit, wird jedoch die Setzung des bestimmten Artikels allein sehr oft nicht ausreichen. Um einem Substantiv die erwähnte begriffliche Eigenschaft zu geben, werden meist noch bestimmende Glieder zu Hilfe genommen:

a. Ein attributiver Genitiv stempelt das durch ihn bestimmte Substantiv zum Ausdruck einer Einmaligkeit; z. B. «Es war die Brautfahrt des Umberto Vicedomini und der Diana Pizzaguerra (21); Umberto Vicedomini hatte vor fünf Jahren . . . das Weib seiner Jugend begraben (21); Begleite mich nach dem Hause meines Schwiegers (24); an der Schwelle des Todes (44); in der hochgelegenen Kammer des Gastes (13); der Hofnarr, der . . . neben dem Sessel Cangrandes auf dem herabgeglittenen Mantel desselben . . . saß (14); an der hellen

Decke des hohen Gemaches (15); Das Gesinde des alten Vicedomini (24); längs der verwitterten Ringmauer seines Klosters (28); der Majordom des Hauses, ein Alsatier (46); Kennst du die Geschichte des armen Weibes nicht? (66)»

b. Ein attributives Adjektiv kann ein Substantiv als Darsteller einer einmaligen Größe erscheinen lassen; z.B. «der allmächtige Vater (Gott); der Heilige Vater (Papst); der Heilige Stuhl (dass.); das deutsche Reich; der Atlantische Ozean; das Mittelländische Meer; Amarelle oder Amare . . . heißt das paduanische Hochzeitsgebäck (46); die mir bestimmte Sänfte ist . . . in die Stadt zurückgekehrt (24); Aller Augen hatten sich nach dem rechten Ufer gerichtet (21); die sizilische Scholle (59)» Eine Verbindung von a. und b. zeigt sich in dem Satze «Er erfreute sich, seine hübsche Nachbarin zur Linken auf das an der hellen Decke des hohen Gemaches sich abschattende Profil des Dichters ... aufmerksam zu machen (15)» Attributive Adjektive in der Form des Superlativs und Ordinalzahlen kennzeichnen, strenggenommen, Größen immer als einmalig, weshalb sich auch der bestimmte Artikel einstellt; z.B. «Du liegst unter dieser Riesenzeder gleich dem ersten Menschen (51); Den höchsten Berg hat bis jetzt noch keines Menschen Fuß bestiegen; Wilhelm II. (der Zweite) war der letzte deutsche Kaiser» (Doch vgl. hierzu auch den späteren Abschnitt über das Adjektiv und das Numerale).

c. Die Einmaligkeit kann durch einen sich auf das Substantiv beziehenden Nebensatz ausgedrückt werden; z.B. «Wie er übrigens in meiner Fabel auftritt, ist er noch nicht das Ungeheuer, welches uns . . . die Chronik schildert (20); in dem Augenblicke, da sich darauf das Unheil zutrug (22); die Hand, welche heute Terzinen geschmiedet hat (14); dessen Finger mit dem kostbaren Kreuze tändelten, welches er über dem geistlichen Gewande trug (17)»

d. Dieselbe Funktion übernimmt sehr oft auch eine präpositionale Konstruktion; z. B. «unter dem Volk im Schiff der Kirche (16); Du kaufst ihr einen Ring bei dem Florentiner auf der Brücke (70); Steht Ihr fest im Glauben an die heilige Dreifaltigkeit? (41); schlug mit dem jungen Weibe die Straße nach der Stadt ein (24); die Kunde von dem Untergange seines Hauses (24); der Herr von Padua (38)»

e. Aus dem Gesagten geht hervor, daß ein Substantiv, das den einmaligen Teil eines Ganzen bezeichnet, den bestimmten Artikel erhalten muß, sofern dieses Ganze als Bestimmung des Teiles mitgenannt wird. (Vgl. hierzu den späteren Abschnitt über die Anaphora). Man beachte etwa Ausdrücke wie «das Herz dieses Menschen; das Dach auf jenem alten Hause» Die einmalige Größe («Herz, Dach») braucht jedoch nicht immer unmittelbar neben dem bestimmenden Ausdruck des Ganzen zu stehen. Dieser kann in anderm Zusammenhange, im gleichen Satze oder auch in andern Sätzen, erscheinen; z.B. «Die arbeitende Stirn in die Linke gelegt, ließ Ezzelin die Rechte über das Pergament gleiten (126)» Hier sagt der Zusammenhang, daß die einmaligen Größen «Stirn, Linke, Rechte» sich auf «Ezzelin» beziehen. Man vergleiche weiter: «„Kennst du sie, Astorre?" fragte er den Mönch. Dieser schüttelte verneinend den Kopf (23); Schwindelnd tat er einen Schritt rückwärts, als stünde er auf einer Turmhöhe und sähe das Geländer plötzlich weichen (35)» Die Beziehung der einmaligen Teilgröße zu ihrem Ganzen geht aus dem Zusammenhang hervor: «Ich befahl dem Prior, den fraglichen Stein in die Bibliothek zu versetzen (19)» Hier sagt uns das Vorhergehende, daß mit «dem Prior» der Vorsteher des Franziskanerklosters in Padua gemeint ist. In gleicher Weise ist dadurch auch «die Bibliothek» als einmalige zu diesem Kloster gehörige Größe bestimmt. — «Der Gebieter war derjenige Scaliger, welchen sie Cangrande nannten (13)» Die Gesellschaft, in deren Mitte Cangrande als «der Gebieter» betrachtet wird, ist unmittelbar vorher geschildert. «Oder dann ekelte ihn der Hofnarr, der . . . am Boden saß (14); Denn der Mönch sah, was er vor drei Jahren erlebt hatte: einen Block, den Henker daneben (68)» Die Substantiva «der Hofnarr» und «der Henker» stellen hier ebenfalls einmalige Größen dar, da sowohl der Erzähler als auch der Hörer stillschweigend voraussetzen, daß an den Höfen, von denen hier die Rede ist, augenblicklich nur ein einziger Hofnarr und nur ein einziger Henker ihres Amtes walten.

Auf gleiche Weise werden auch Substantiva vom bestimmten Artikel begleitet, die zwar nicht einen einmaligen Teil, sondern den für das Ganze charakteristischen Gegenstand bezeichnen; z. B. Der Hofnarr bittet um die Erlaubnis, den Stand zu wechseln, mit der Begründung, «es stünde ihm schlecht an,

mit der läutenden Schellenkappe ins Jenseits zu gehen (45)» An anderer Stelle wird erzählt, wie er die Länge des Saales durchmißt, «bald mit gespreizten, bald mit hüpfenden Schritten, das Narrenzepter unter dem Arme (91)»

2. Eigennamen

Dadurch, daß einem Wesen ein nur für dieses Wesen gültiger Name verliehen wird, ist dieses als einzigartige Größe bestimmt. Die Eigennamen müßten daher, wenn die Sprache konsequent bleiben wollte, nach den obigen Darlegungen mit dem bestimmten Artikel verbunden werden. Doch liegen die Verhältnisse bei den verschiedenen Arten von Namen und auch innerhalb der gleichen Art je nach den syntaktischen Verbindungen verschieden.

a. Personennamen

Die Namen von Personen waren von jeher artikellos, indem sie dem ursprünglichen Gebrauche folgten, nach dem vor einmaligen Größen kein Artikel gesetzt wurde. Diesem Gebrauche sind die Personennamen im allgemeinen bis heute treu geblieben, es sei denn, daß sie durch vorgesetzte Wortgruppen näher bestimmt werden; z. B. «mit Hilfe des dicht herangekommenen Ezzelin (22)» Doch hat die mangelhafte Flexion der Namen — nur noch der Genitiv ist als solcher erkenntlich — schon dazu geführt, daß die Personennamen, auch wenn sie allein stehen, in zahlreichen Fällen mit dem Artikel versehen werden müssen. Die Artikelsetzung ist zuweilen unumgänglich notwendig, wenn Unverständlichkeit, oder doch wenigstens Zweideutigkeit, ausgeschlossen bleiben soll.

Das Aufkommen des bestimmten Artikels bei Personennamen läßt sich auf verschiedene Ursachen zurückführen. Zunächst ist festzuhalten, daß im Mhd. ein dem Personennamen beigefügtes Adjektiv stets vom Geschlechtsworte begleitet war, ohne Rücksicht auf die Stellung dieses Attributs vor oder hinter dem Namen. Die moderne deutsche Sprache unterscheidet sich hierin in keiner Weise vom Mhd., indem man, dem früheren Gebrauche folgend, auch heute noch sagt «die schöne Krimhilt; der kühne Siegfried» und «Krimhilt, die Schöne; Siegfried, der Kühne»

Der Artikel kann sich im Einzelfalle sehr leicht einstellen bei Nennung eines Namens, die sich unter einem bestimmten Hinweis vollzieht, wobei der Artikel dem Demonstrativpronomen vorgezogen wird, da ihm keine so starke deiktische Bedeutung innewohnt wie diesem; z. B. «Jetzt steht der Michel, der Langweiler, schon wieder da» «Der» ist in einem solchen Falle gleichsam eine Mittelstufe zwischen dem betonten Demonstrativum und dem bloßen Geschlechtsworte.

Die Hauptursache liegt aber in der Verkümmerung der Flexionsformen. Noch im Mhd. wurden die Personennamen durchwegs flektiert, und zwar je nach der Struktur der Namen stark oder schwach. Nach Aufgabe sämtlicher schwachen Formen, die im Mhd. auch den Akk. Sg. und oft sogar den Dat. Sg. von stark flektierten Männernamen bildeten, blieb nur noch das «-s» des Gen. übrig, das dann auch die Bildung des Gen. der ursprünglich schwach deklinierten Männernamen und auch der weiblichen Namen vollzog. Man vergleiche etwa den alten Gen. «Marien» in «Marienburg, Marienverehrung» mit dem neueren «Marias» So ist denn nur noch der Gen. durch eine Flexionsendung gekennzeichnet, während Nom., Dat. und Akk. gleich lauten. Zur Unterscheidung der Kasus kennt aber die Sprache kein bequemeres Mittel als die Setzung des Artikels «der Karl, Karls, dem Karl, den Karl»

Wenn schon bei den alten Vornamen die Hinzufügung des Artikels nicht nur sehr leicht möglich, sondern unter Umständen sogar geboten war und dies auch heute noch ist, so fand er seinen Weg zu den Personennamen erst recht, als man mit dem alten Namengute nicht mehr auskam und sich einen Zunamen geben oder von andern geben lassen mußte. Ein wesentlicher Teil des Bestandes an derartigen Zunamen, die neben den ursprünglichen Namen zu Familiennamen wurden, bezeichnet die Herkunft oder den Beruf des Namensträgers, z. B. «Johannes, der Beck; Johannes, der Hirt; Konrad, der Zürcher» u.s.w. In Verbindung mit dem alten Vornamen wird dann der Beiname mit diesem zu einer Einheit verschmelzt, so daß der Artikel wegfallen konnte. Aus den erwähnten Doppelnamen ergaben sich die Formen «Johannes Beck, Johannes Hirt, Konrad Zürcher» In gleicher Weise erklären sich wohl auch die Ausdrücke «Gott Vater» und «Gott Sohn» aus älterem «Gott, der Vater; Gott, der Sohn» Bei Nennung des bloßen Beinamens

hingegen blieb der Artikel fest, wenigstens so lange, als der Name seinem Inhalte nach auf seinen Träger paßte, also «der Beck, der Hirt, der Zürcher» Ganz gleich verhält es sich bei Namen, die auf besondere Eigenschaften ihrer Inhaber zurückzuführen sind. Aus einer Benennung wie «Burinus dictus der Grob Buro» konnte der Name «der Grob» und fernerhin die einfache Form «Grob» hervorgehen[1]). Im Laufe der Zeit sind diese Artikel in allen Fällen verstummt, da man die Bedeutung der Namen mit deren Trägern nicht mehr in Beziehung bringen konnte, dann auch, weil die zu Grunde liegenden Appellativa außer Gebrauch kamen und man den Sinn der daraus hervorgegangenen Namen vielfach nicht mehr verstand. Doch vergleiche man beispielsweise noch die niederdeutschen Namen «de Grote (der Große), de Munnynk (der Mönch)» u.s.w.

Wenn heute in weiten Gegenden des deutschen Sprachgebietes, vor allem in Süddeutschland und in der Schweiz, in der Umgangssprache und der mundartlich beeinflußten Literatur die Setzung des Artikels vor Personennamen in großem Umfange üblich ist, so handelt es sich hierbei nicht um eine gradlinige Fortsetzung des alten Gebrauches, sondern um ein Neuaufkommen desselben, das einerseits in der mangelhaften Flexion der Namen und anderseits in der Anlehnung an die nie versiegende Kraft neuer Namenschöpfung begründet liegen mag. Denn obwohl heute jedermann einen festen offiziellen Namen führt, ist dessen Inhaber doch vielfach besser unter einem andern Namen bekannt, den ihm seine wohl- oder übelgesinnten Mitbürger beigelegt haben. Der Unterschied des sich heute abspielenden Prozesses solcher Namengebung und dem vor Jahrhunderten besteht einzig darin, daß die neugeschöpften Namen mit dem Individuum sterben, nicht dokumentarisch niedergelegt werden und somit nicht mehr zu Bezeichnungen ganzer Familien werden können. So erinnere ich mich aus meiner Jugendzeit an einen Mann, der unter der Bürgerschaft als «der Läli» (da seine Zunge immer zu sehen war) weit eher bekannt war als unter seinem richtigen Namen, an einen andern, der wegen seiner Frömmigkeit und hageren Gestalt als «der hölzerne Heiland» seine Tage verlebte, an einen dritten, der

---

[1]) Studerus, Die alten deutschen Familiennamen von Freiburg i. Ü., Freiburg 1926, S. 159.

wegen seines Wohnsitzes in Augsburg kurzwegs «der Augsburger» hieß, und an eine Frau, deren Geschwätzigkeit ihr den allgemein anerkannten Namen «die Rätsch» eingebracht hatte. Diese stetig und überall sich erneuernde Namengebung ist m.E. kräftig genug, um auch auf die festen Personennamen gewisse Einflüsse ausüben zu können. Man beachte demnach auch die Artikelsetzung in Dichtungen, wo Personen mit Übernamen auftreten; z. B. «ein Cousin Baldereck, . . . der in dem Buch unter dem Namen Laubfrosch angedeutet war (Freytag, Soll und Haben S.180); Er stimmte laut in das Lachen des Laubfrosches ein (ib. S.181); rief der Laubfrosch verächtlich dazwischen (ib. S.181); Ein hagerer Mensch ließ seine mythologischen Kenntnisse glänzen . . . „Gurr, gurr!" girrte die Hopfenstange (128)»

In der Schriftsprache wird der Artikel vor alleinstehenden festen Personennamen im allgemeinen gemieden. Doch fehlt es nicht an Fällen, wo die Deutlichkeit die Setzung des bestimmten Artikels erfordert. So ist diese heute unerläßlich, wenn eine weibliche Person nur mit ihrem Familiennamen «Ruppert, Bäcker, Schuhmacher» genannt wird. Der Name allein genügte noch, solange für weibliche Personen die Namen auf «-in» gebildet werden konnten und Formen wie «Ruppertin, Bäckerin, Schuhmacherin, Kaufmännin» noch nicht als erniedrigend aufgefaßt wurden. Die Bildungen auf «-in» sind mundartlich noch in weitestem Umfange üblich, während sie in der heutigen Schriftsprache gemieden und durch den unveränderten Familiennamen mit vorgesetztem weiblichem Artikel dargestellt zu werden pflegen; z.B. «Wenn du es gestattest, Herr, habe ich ein Wort mit der Vicedomini zu reden (122); ich leugne nicht, daß der Tod der Becker mir sehr schmerzlich war (Goethe, Reise in die Schweiz 1797, S.142); Die Rothsattel ist zwar stolz (Freytag, Soll und Haben S.184); ein Roman der Viebig» u.s.w. Bei Setzung des weiblichen Vornamens ist das Geschlecht der Namensträgerin genügend bezeichnet, so daß der Artikel wegbleiben kann, wenigstens im Nom., Dat. und Akk., während er im Genitiv noch steht, sofern man diesen nicht durch die präpositionale Konstruktion mit «von» und Dativ ersetzen will: «ein Roman der Klara Viebig, der Marie von Ebner-Eschenbach» oder «ein Roman von Klara Viebig, von Marie v. Ebner-Eschenbach»

Ferner steht der Artikel im Genitiv gerne bei solchen

Personennamen, die auf einen Zischlaut ausgehen, wie z. B. «Julius, Sievers, Albers, Preuß, Schnaß» In der Schrift dient der Apostroph zur Kennzeichnung des Genitivs: «Die Werke Aristoteles'; Sievers' Abhandlungen» In der gesprochenen Sprache hingegen ist dieser Kasus bei derartigen Namen nicht so leicht zu erkennen. Das Übel wird behoben durch Setzung des Artikels: «die Werke des Aristoteles, das Leben des Albertus Magnus», wenn man auch, vor allem bei deutschen Namen, die Umschreibung mit «von» und Dativ vorzieht. Man vergleiche etwa folgende Zitate: «der Wachhund des Schulz'[1]); die hohe Gestalt und die trotzige Haltung des Jürg Jenatsch (C. F. Meyer, Jürg Jenatsch 197[2]); Genoß des Rosenblüth und Vorzünder des Hans Sachs (G. Keller, Der grüne Heinrich, III. 182[3]); Der Vater des Alexis (Goethe, Briefe aus der Schweiz S.40[4])

Des weitern setzt man den Artikel in Fällen, wo ohne ihn Unklarheit herrschen würde. In Sätzen wie «Meier sprach mit Müller» oder «Hedwig geht zu Anna» sind die syntaktischen Beziehungen durch die Präpositionen klargestellt. Nicht ohne weiteres eindeutig ist jedoch ein Satz wie «Meier trifft Müller auf der Straße» oder «Hedwig besucht Anna», da hier jeder Name als Subjekt und auch als Objekt aufgefaßt werden kann. Klarheit könnte sich allenfalls aus der Fragestellung ergeben: «Wer trifft Meier? Wen trifft Meier? Wer (bzw: wen) besucht Hedwig?» Um derartige Zweideutigkeiten auszuschalten, kennzeichnet der Sprechende einen der beiden Namen als Subjekt bzw. als Objekt, indem er den bestimmten Artikel beifügt: «Meier trifft den Müller; Der Müller trifft Meier» Bei zwei weiblichen Namen vermag der Artikel diese Zweideutigkeit allerdings auch nicht zu beheben, so daß man hier andere Konstruktionen (etwa das Passiv: «Hedwig wurde von Anna besucht») zu Hilfe nehmen muß. Kommen männliche und weibliche Namen in dieser Weise zu gegenseitigen Beziehungen, so schafft die Setzung des Artikels bei einem dieser Namen stets

---

[1]) Berliner Tageblatt, 27. VIII. 1929, 1. Beiblatt, Spalte 1.

[2]) H. Haessel, Leipzig.

[3]) Gottfried Kellers Ges. Werke; Cotta, Stuttgart u. Berlin; Bd. I (Der gr. Heinr. I-II) 1916; Bd. II (Der gr. Heinr. III) 1917; Bd. III (Der gr. Heinr. IV) 1916.

[4]) Goethes sämtliche Werke, hrsg. von Th. Friedrich, Bd. XIII.

Klarheit; z.B. «Albert gefällt Frieda : Albert gefällt der Frieda» oder «Dem Albert gefällt Frieda»

Im Anschluß an die genannten Fälle gesellt sich der Artikel weiterhin auch ohne besonders ersichtliche Notwendigkeit zu Personennamen, sowohl zu einfachen als auch zu Doppelnamen. Die Häufigkeit der Artikelsetzung mag hierbei bis zu einem gewissen Grade landschaftlich bedingt sein. Als Beispiele seien etwa angeführt: «Es war die Brautfahrt des Umberto Vicedomini und der Diana Pizzaguerra (21); Der Wendepunkt, welcher mit dem Entschwinden der ersten Jugendzeit und der Judit unvermerkt genaht war (G. Keller, Der grüne Heinrich III. 93); und hätte mich vor Anna bei der Judit und vor Judit bei der Anna verbergen mögen (ib. II. 431); Ich sprang auf und verkündete der Judit diese Ausführung (ib. III. 68); Vorher ging ich zur Judit (ib. III. 85); mit der Anna (ib. III. 76); und brachte der Agnes einen Teller süßes Backwerk (ib. III. 236); die seltene Erscheinung der Agnes (ib. III. 175); das ist die Theresa, das ist die Marietta (ib. III. 155 f.); die Seelen der Cornelia und der Afra (ib. III. 125); vor der Haustüre der Hulda (ib. IV. 98); das leere Kopfhäuschen des Albertus Zwiehan (ib. III. 125); Die Sinngedichte des Friedrich von Logau (ib. I. 13)» Wie diese Beispiele aus dem grünen Heinrich zeigen, versieht der Schweizer Dichter vor allem die weiblichen Personennamen gerne mit dem Artikel. Doch verfährt er keineswegs konsequent; denn im gleichen Werke finden sich dieselben Namen bei gleicher syntaktischer Verwendung auch sehr häufig ohne Artikel; z. B. «Lys wußte aber bereits, daß Agnes klüger war» neben «die Agnes werde das beste Malerfrauchen abgeben (ib. III. 176); Der Wagen, welcher Agnesen mit ihrem Liebesentschlusse hergebracht (ib. III. 205): in Judits Hand (ib. II. 431)» — Einige weitere Beispiele für den Artikel sind: «Ich bin des Pompejus Planta Tochter (C. F. Meyer, Jürg Jenatsch S. 158); die Mordbanden des Robustell (ib. 90); der himmlische Sinn des Guido (Goethe, Italienische Reise 97); in des Palladio Werken (ib. 64); die Krönung der Maria (ib. 39); einen Vers des Virgil (ib. 23); in dem Tempel des Apoll (ib. 99)» — Die erwähnten Beispiele verraten, daß der Artikel dem Genitiv auf «-s» insbesondere bei Namen fremder Herkunft vorgezogen wird.

Wenn Personennamen zur Benennung von Literatur- und

Bildwerken dienen, erhalten sie den Artikel; z. B. «Ei, ei! und keiner kennt den Shakespeare! (Freytag, Soll und Haben 184); Dies ist zwar eine alte Geschichte, indem man schon im Aristoteles ersehen kann, daß... (G. Keller, Der grüne Heinrich III. 14)» So werden ja bekanntlich auch die führenden deutschen Lexika mit «der Herder, der Meyer, der Brockhaus» bezeichnet; «Die Venus von Milo; eine Kopie des Laokoon — Doktor Martinus Luther und der Schwarzkünstler Faust verziehen die Gesichter und lachen, sogar der Goethe lächelt (Freytag, Soll und Haben 765); Die Eva ist doch das schönste Weibchen auf dem Bilde (Goethe, Italienische Reise 40)»—Da es sich hier um Gegenstandsbezeichnungen handelt, kann auch der unbestimmte Artikel zur Anwendung gelangen: «Ich habe einen Goethe gekauft»

Wo Personennamen zu Appellativen werden, richten sie sich im Gebrauche des Artikels nach den bei diesen geltenden Gesetzen. Solche Namen sind z. B. «Michel» (ein etwas schwerfälliger Mensch), «Klaus» (ein Mann mit langem Bart, großem Mantel und aufgeschlagener Kapuze), «Hans Wurst» oder «Hanswurst» (ein Spaßmacher), «Struwelpeter» (ein Mensch mit ungekämmtem, wirrem Haar), «Cohn» (ein Jude), «Grete» (eine einfältige Frauensperson), «Liese» vor allem «Gänseliese» (eine Magd im landwirtschaftlichen Betriebe).

Umgekehrt kann durch Personifikation jedes beliebige Substantiv zu einem Personennamen gemacht werden, als welcher er sich hinsichtlich Artikelsetzung an die gezogenen Richtlinien hält; z. B. «Röslein sprach: . . (Goethe, Heidenröslein); Findet Liebe Worte? (101); Liebe verschwendet und Geiz kennt Ehre nicht (113); Läuschen hat sich verbrannt, Flöhchen weint, Türchen knarrt, Besenchen kehrt, Wägelchen rennt, Mistchen brennt, Bäumchen schüttelt sich (Grimm, Märchen 351[1])»

In der Kanzleisprache hat sich der Brauch eingebürgert, gewisse Personenbezeichnungen wie Namen artikellos zu verwenden, so etwa die Substantiva «Kläger, Angeklagter, Verteidiger, Gesuch-, Antragsteller, Sprecher, Vorredner, Gläubiger, Schuldner, Vorsitzender, Unterzeichneter» Die Bezeichnungen stehen an Stelle der Namen und nähern sich diesen daher auch ihrem Charakter nach. In gleicher Weise gebraucht

---

[1]) Hrsg. von Friedrich von der Leyen; Jena 1927; Bd. II.

man auch das Wort «Fräulein»; z. B. «Ist Fräulein noch nicht zurückgekehrt?»

Ähnlich verhält es sich bei Verwandtschaftsbezeichnungen wie «Vater, Mutter, Großvater, Großmutter, Onkel, Tante, Papa, Mama», die im Familienkreise weniger zum Ausdruck des verwandtschaftlichen Verhältnisses dienen als zur Benennung der betreffenden Personen; z. B. «Vater ist gekommen» gleich wie «Karl ist gekommen; Geh zu Papa, zu Mama!» — Daß derartige Bezeichnungen auch wirklich als Personennamen aufgefaßt werden, geht schon allein daraus hervor, daß sich die weiblichen Substantive dieser Art in der Flexion nach den Personennamen richten: «Das ist Mutters Zimmer» gleich wie «Annas Zimmer; Großmutters Liebling; Tantes Blumen; ein Brief von Muttern» u.s.w.

Personennamen werden vom Artikel begleitet, wenn sie die Person in einem bestimmten Lebensabschnitte bezeichnen und zu diesem Zwecke eine entsprechende Bestimmung neben sich haben; z. B. «Der Jürg von ehedem (C. F. Meyer, Jürg Jenatsch 318); der Goethe der achtziger Jahre; der Weimarer Goethe» u.s.w.

Wie Appellativa behandelt man Personennamen, falls sie Individuen bezeichnen, die den betreffenden Namen zwar nicht tragen, aber sich durch gleiche Gestalt, gleichen Charakter u.s.w. auszeichnen wie die wirklichen Namensträger; z. B. «Da begegnete ich einem Herkules (d. h. einem Manne, der so groß und kräftig war wie Herkules); Er dichtet wie ein zweiter Schiller; Der junge Tagesschein erleuchtete die Studierstube eines Doktor Fausten (d. h. Reinharts), aber durchaus ins Moderne . . . übersetzt (G. Keller, Sinngedicht S.9[1])»

Die gleiche Verwendung des Artikels beobachten wir in gehobener Sprache auch bei Namen, die in erwähnter Art fungieren, sich jedoch auf ihren wahren Träger beziehen; z. B. «Daher die sieben Kreuzzüge des Mittelalters, getragen vom Enthusiasmus eines Papstes Urban II, eines Kaisers Barbarossa, eines Ludwig des Heiligen, eines Peter von Amiens, eines Bernhard v. Clairvaux (Dr. Jos. Eberle, Kämpfe im Heiligen Land[2])»

---

[1]) G. Kellers Ges. Werke; Cotta, Stuttgart u. Berlin, Bd. VII.
[2]) Schönere Zukunft 15. Sept. 1929 S.1052.

Zu den Personennamen gehören eigentlich auch die Namen von Gestirnen, wie «Jupiter, Venus, Orion, Mars, Saturn, Uranus, Neptun», die heute allerdings nur noch in der Personifikation als Namen behandelt werden. Im allgemeinen steht aber bei Sternbezeichnungen der bestimmte Artikel wie bei den im vorigen Kapitel behandelten, einzigartige Größen darstellenden Substantiven, also: «der Jupiter, der Orion, die Venus» u.s.w. Man vergleiche aber hierzu etwa folgende Stellen: «Mars regiert die Stunde; Nur noch die Venus laß mich betrachten, Hoheit; Und beide Segenssterne, Jupiter und Venus, nehmen den verderblichen, den tückschen Mars in ihre Mitte; der Saturn unschädlich, machtlos in cadente domo; Saturnus' Reich ist aus; denn Jupiter, der glänzende, regiert (Schiller, Wallensteins Tod 144 f.)»

Tiernamen werden wie Personennamen behandelt; z. B. «Bary hat einen Verunglückten aufgefunden; Der Knecht spannt Fanny (Pferdename) an den Wagen; Wächter scharrt die Erde (Schiller, Tell S. 33); Spiegel das Kätzchen (Novelle von G. Keller)» Häufig dient jedoch die Bezeichnung einer Eigenschaft, die dem Tiere eigen ist, als Name zur Unterscheidung von andern gleichartigen Tieren. Es spielt sich dann hier der gleiche Prozess ab wie bei der Bildung von Beinamen als Personennamen, von der oben schon die Rede war, wobei der Name den Artikel erhalten kann; z.B. «die Braune (zur Unterscheidung von den andern Kühen), der Schimmel, der Fuchs (fuchsfarbiges Pferd) u.s.w.»

b. Ortsnamen

In der Benennung menschlicher Siedelungen beobachtet man hinsichtlich der Artikelsetzung gewisse Verschiedenheiten, je nachdem sich die Namen auf Städte und Dörfer oder auf Weiler und einzelne Höfe beziehen.

Bei alleinstehenden Städte- und Dörfernamen läßt die Schriftsprache für gewöhnlich keinen Artikel zu: «Dresden ist eine der schönsten Städte Europas; Die Reisenden fuhren von Zürich nach Mailand; Er wohnte in Waldkirch, einem Dorfe in der Nähe von St. Gallen»

Ursprünglich stand der Artikel bei solchen Städte- und Dörfernamen, die von Appellativen gebildet sind, wie «zu der

Bruggen» (bei der Brücke); «zu der neuen Burg; zu der alten Kirche; auf dem hohen Rain» Als dann die Bezeichnungen dieser Art nur noch als Namen aufgefaßt wurden und man sich ihrer ursprünglichen appellativen Bedeutungen nicht mehr bewußt war, fiel der Artikel weg. Aus den artikellosen Formen «zu Bruggen, zu Neuenburg, zu Altenkirchen, auf Hohenrain» gingen schließlich die Nominative «Bruggen, Neuenburg, Altenkirchen, Hohenrain» hervor.

Im Gegensatz zur Schriftsprache ist in den Mundarten die Setzung des Artikels vor alleinstehenden Städte- und Dörfernamen noch in weitem Umfange üblich, sofern die appellative Bedeutung derselben noch leicht zu erkennen ist. Es ist dies insbesondere bei Dorfnamen und vor allem in präpositionaler Verbindung der Fall; z.B. «in der Engelburg (schriftsprachlich in Engelburg); von der Au (schr. von Au); wir verbrachten unsere Ferien im Rigiklösterli (schr. in Rigiklösterli); Der Weg vom Weißbad in die Wasserau (schr. von Weißbad bis Wasserau)»

Bei vorstehenden oder nachfolgenden Bestimmungen begegnen Städte- und Dörfernamen fast durchwegs mit dem bestimmten sächlichen Artikel, ohne Rücksicht auf das Geschlecht der Appellativa, aus denen die Namen hervorgegangen sind; also: «das schöne Neuenburg, das sonnige Hohenrain, das sagenumwobene Worms; im Berlin des 20. Jahrhunderts; aus dem Wien der Kaiserzeit; Murano, das Venedig im kleinen (Goethe, Italienische Reise 63)», es sei denn, daß eine nachfolgende Bestimmung noch zum Namen gehört zur Unterscheidung von andern gleichnamigen Städten und Dörfern: «Frankfurt am Main; Frankfurt an der Oder; Freiburg im Breisgau; Freiburg in der Schweiz; Hirschberg im Riesengebirge» u.s.w.; ähnlich auch: «Konstanz am Bodensee; Wien an der Donau; Luzern am Vierwaldstättersee» u.s.w., wo die zum Namen bezogene nachfolgende Bestimmung weniger oder gar nicht zur Unterscheidung von andern gleichnamigen Siedelungen dient, sondern bloß eine leichtere Orientierung bezwecken will.

Wenn in der Literatur Städtenamen gelegentlich mit dem weiblichen Artikel auftreten, mag dies wohl am ehesten auf Personifikation beruhen: «und da der Bündner sich der edlen Zürich . . . nur zu rühmen hatte (C. F. Meyer, Jürg Jenatsch 147); die rege Zürich (Schiller, Tell 101); die alte Zürich (ib. 130); die edle Bern (ib. 111)»

Der Artikel fehlt, wenn eine vorgesetzte Bestimmung mit dem Namen zu einem Kompositum verbunden wird. Adjektiva erscheinen in diesem Falle in unflektierter Form; z.B. «Neu-Kölln, Groß-Berlin, Alt-Heidelberg, Deutsch-Eylau, Schwäbisch-Gmünd, Klein-Basel» Sie werden nicht anders behandelt als die alten, zu festen Einheiten verschmolzenen Namen wie «Neustadt, Altstadt, Neudorf, Hochdorf, Franzensbad, Marienburg» u.s.w. In gleicher Weise stellt sich kein Artikel ein, wenn die beiden Adjektiva «ganz» und «halb» in unflektierter Form vor Städte- oder Dörfernamen zu stehen kommen; z.B. «und ganz Padua kramte und feilschte vor demselben (71); Der Vorfall brachte ganz Berlin in Aufregung; Er weiß die Straßen von halb Paris»

Etwas freier gestaltet sich der Gebrauch des Artikels bei Namen für kleinere Siedelungen, für Weiler und Einzelhöfe. In diesen sind in den weitaus meisten Fällen die ursprünglichen Bedeutungen noch zu erkennen, so daß sie wegen ihres appellativen Charakters in der Umgangssprache, häufig aber auch in der Schriftsprache, mit dem Artikel begegnen, der auch die entsprechenden Appellativa begleitet. Die Schriftsprache gleicht allerdings je länger je mehr aus, indem sie in Anlehnung an den bei den oben erwähnten Ortsnamen bestehenden Gebrauch den Artikel auch hier meidet. So würden die in der Alltagssprache gebrauchten Formen «auf dem Bühl, im Tal, auf der Eck, hinter dem Tobel, auf dem Tannenberg, beim Tannenfels, neben der Schafweid» u.s.w. dokumentarisch ohne Artikel niedergelegt: «auf Bühl, in Tal, auf Eck, hinter Tobel, auf Tannenberg, bei Tannenfels, neben Schafweid» Aus der Literatur vergleiche man jedoch etwa folgende Bezeichnungen dieser Art: «der Staatshof (Storm I. 38 ff.[1]); in der Glungge (Jer. Gotthelf, Uli der Knecht 169 u.ö.[2]); im Blitzloch (ders., Uli der Pächter 70 u.ö.); auf dem Wildkirchlein (Scheffel, Ekkehart 433 ff.)»

Bei Burgnamen steht immer der weibliche Artikel, sofern sie sich auf Burgen im engsten Sinne beziehen; also: die Wartburg, auf der Habsburg, die Kyburg, vor der Aarburg, die

---

[1]) Theodor Storm Sämtliche Werke; Westermann, Braunschweig und Hamburg.

[2]) Jer. Gotthelf, Uli d. Knecht und Uli d. Pächter; Springer, Berlin 1906.

Hohentwiel, die Hohenzollern, die Zwinguri» Der auf die Burg zurückzuführende Name einer um sie angelegten Siedelung verliert jedoch den Artikel: «in Aarburg (Städtchen am Fuße der gleichnamigen Burg), Marienburg» u.s.w.

Im Anschluß an die Burgnamen dürfen vielleicht gleich auch die Häusernamen erwähnt werden. Die Sitte, Wohnhäusern Namen beizulegen, ist heute wohl nicht mehr so allgemein, wie sie es in früheren Zeiten gewesen ist. Doch tragen die Wirtshäuser auch heute noch durchwegs einen Namen. Der aufmerksame Beobachter wird auch nicht nur an Häusern, die schon auf Jahrhunderte zurückblicken, Namen ablesen, sondern auch an modernen Bauten, insbesondere an Villen. Die alten Häusernamen und die ihnen nachgebildeten neuen sind formell fast durchwegs Dative von meist noch deutlich zu erkennenden Appellativen, wie z.B. «Hirschen, Ochsen, Storchen, Bären, Pfauen d.h. (Gast-) Haus zum Hirschen, Ochsen u.s.w.» Es liegen also hier in der Entstehung der Namen die gleichen Verhältnisse vor wie bei der Großzahl von Städte- und Dörfernamen, nur mit dem Unterschiede, daß sie heute durchwegs mit dem Artikel verbunden werden: «der Hirschen, der Ochsen das Eichhorn, die Linde, die Post, das Kreuz» u.s.w. Stets mit dem Artikel verbunden sind auch die Neubildungen wie «im Froheim, zum Ruhsitz, im Paradies, zum Waldfrieden» u.s.w.

c. Ländernamen

Die Namen von Ländern werden, sofern keine näheren Bestimmungen sie begleiten, im allgemeinen ohne Artikel genannt: «Deutschland hatte im Weltkrieg Frankreich, England, Amerika, Italien, Rußland u.s.w. zu Gegnern» Artikellos sind unter der gleichen Bedingung auch die Namen der Erdteile: «Europa, Amerika, Asien, Afrika, Australien» und die Namen einzelner Inseln: «Cypern, Ceylon, Helgoland, Island, Korsika, Sardinien, Sizilien» u.s.w. Gesellen sich jedoch derartigen Namen nähere Bestimmungen bei, tritt der bestimmte sächliche Artikel in Anwendung; z.B. «Das Europa der Vorkriegszeit; in dem fernen Rußland; nach dem sonnigen Italien; das südliche Spanien; durch das blutgetränkte Frankreich»

Daneben gibt es aber eine ganz ansehnliche Anzahl von Ländernamen, die unter allen Umständen, auch wenn sie allein

stehen, von einem Artikel begleitet sind. Dieser ist sehr oft durch das Appellativ bestimmt, mit dem der Name gebildet ist. Es handelt sich hierbei hauptsächlich um Bezeichnungen von Provinzen und Landschaften; z.B. Namen auf «-land: das Berner Oberland, das Memelland, das Rheinland, das Samland»; auf «-tal: das Rhein-, Reuß-, Inntal»; auf «-gau (der, das Gau): der Rheingau, der Aargau, der Thurgau, der Hennegau, der oder das Breisgau, das Allgäu»; ähnlich: «die Mark, die Steiermark, das Salzkammergut» u.s.w. Der weibliche Artikel stellt sich ein bei den Namen auf «-ei» wie: «die Lombardei, die Mandschurei, die Tatarei, die Tschechoslowakei (die Tschechei, die Slowakei), die Türkei, die Walachei»; von den andern stets mit dem weiblichen Artikel verbundenen Ländernamen seien noch genannt: «die Bretagne, die Bukowina, die Campagna, die Champagne, die Dobrudscha, die Herzegowina, die Krim, die Lausitz, die Niederlande (heute als Feminin empfunden, in Wirklichkeit alter Plural von „Land"), die Normandie, die Riviera, die Schweiz, die Ukraine, die Vendée, die Waadt» Immer mit dem männlichen Artikel begegnen: «der Balkan (nach dem gleichnamigen Gebirgszuge), der Jura (ebenfalls nach der Gebirgskette gleichen Namens), der Iran, der Sudan» Als Beispiele mit dem sächlichen Artikel seien genannt: «das Elsaß» (auch ohne Artikel; in der Verbindung «Elsaß-Lothringen» stets ohne Artikel), «das Engadin, das Tessin» (in Anlehnung an die gleichlautende Flußbezeichnung auch «der T.»), «das Tirol» Der Name «Burgund» wird mit und ohne den sächlichen Artikel gebraucht.

d. Flurnamen

Die Benennungen einzelner Geländeteile und Bodenstücke haben stets stark appellativen Charakter, weshalb sie ausnahmslos mit dem bestimmten Artikel verbunden werden, sogar noch, wenn das zum Namen gewordene Substantiv in der heutigen Sprache schon nicht mehr gebräuchlich ist und sich der Sprechende infolgedessen des Inhalts solcher Namen nicht mehr bewußt sein kann. Auch in den Urkunden erscheinen die Flurnamen stets als Appellativa mit bestimmtem Artikel; also etwa: «der Bühl, der Moosacker, der Brand, der Grund; die Allmend, die Weid, die Hell, die Steingrube; das Breitfeld, das Moos, das Riet» Bei Besiedelung solcher Grundstücke werden deren

Namen sehr oft auf die Siedelung übertragen, woraus sich der Artikelgebrauch bei Namen von Einzelhöfen und Weilern vielfach erklärt. (s. Ortsnamen S. 35).

e. Gewässernamen

Die stehenden Gewässer tragen fast ausschließlich Namen, in denen appellative Grundwörter wie «Meer, Ozean, See, Weiher» vorkommen, so daß sich der Artikel, der sich bei allen Gewässernamen findet, daraus ergibt: «der Atlantische, Indische, Große oder Stille Ozean; das Marmarameer; die Nord-, Ost-, Südsee; der Boden-, Genfer-, Vierwaldstättersee; der Mühlen-, Totenweiher» u.s.w.

Bei den fließenden Gewässern finden wir Namen mit männlichem, weiblichem und wohl auch sächlichem Artikel. Von den deutschsprachiges Gebiet durchziehenden Flüssen haben den männlichen Artikel etwa: «der Rhein, Main, Neckar, Lech»; den weiblichen: «die Aare, Donau, Eider, Elbe, Fulda, Ill, Iller, Isar, Lahn, Limmat, Lippe, Maas, Mosel, Netze, Oder, Reuß, Ruhr, Saale, Saar, Schelde, Spree, Thur, Warthe, Weichsel» Bei Flüssen, die nicht deutsches Sprachgebiet durchfließen, gilt im Deutschen fast ausnahmslos das Geschlecht, das ihnen die fremde Sprache zuerkennt. Dementsprechend lautet dann auch der Artikel; z.B. bei französischen: «der Doubs, die Garonne, die Loire, die Seine»; bei italienischen: «die Adda, der Po, der Tiber»; bei russischen: «der Amur, der Dnjepr, der Dnejster, der Don, die Newa, die Wolga»; bei litauischen: «der Njemen, (aber: die Memel), die Vilija, die Jesse» Doch gibt es, obschon ganz vereinzelt, auch Fälle, wo die deutsche Sprache dem Namen ein anderes Geschlecht zuweist, wie z.B. «die Rhone (frz. le Rône), die Etsch (italienisch Adige, Mask.)» Bei Flußnamen, die als Grundwörter noch leicht erkenntliche Appellativa enthalten, läßt sich der Artikel leicht feststellen, so etwa in «die Steinach, die Goldach, die Schwarza, der Staubbach» u.s.w.

f. Bergnamen

Wie bei den Flur- und Gewässernamen, stellt sich auch bei den Namen für Berge und Gebirgszüge stets der bestimmte Artikel ein. Dieser richtet sich nach den zu Grunde liegenden Appellativen, die in außerordentlich vielen Namen noch leicht

erkenntlich sind, wie beispielsweise in «der Grünberg, der Seelisberg, der Freudenberg; das Erz-, Felsen-, Riesen-, Siebengebirge; das Breithorn, Finsteraarhorn[1]), Matterhorn, Rheinwaldhorn, Wildhorn; die Ringelspitze, Wildspitze, Zugspitze; der Böhmerwald, Odenwald, Schwarzwald; der Kaiserstuhl; die Schneekoppe; der St. Gotthard, St. Bernhard, Mönch, Pilatus; die Jungfrau» Von den übrigen Bergnamen weisen die meisten den männlichen Artikel auf, wie: «der Apennin, Balkan, Harz, Himalaja, Jura, Kaukasus, Kilimandscharo, Montblanc, Monterosa, Ortler, Rigi, Simplon, Spessart, Ural, Vesuv» u.s.w. Weit weniger zahlreich sind die Bergnamen mit weiblichem Artikel: «die Bernina, die Tatra, die Eifel» u.s.w. Nicht selten zeigen die Namen von Gebirgszügen pluralische Form, so «die Abruzzen, Alpen, Anden, Ardennen, Kordilleren, Dolomiten, Karpaten, Sudeten, Vogesen»

g. Übrige Eigennamen

Die Namen von Schiffen sind ohne Rücksicht auf deren Bedeutung vielfach mit dem weiblichen Artikel verbunden; also: «die Europa, die Bremen, die München, die Bismarck, die Vaterland»

Im Mittelalter pflegten die Ritter ihre Waffen, vorzugsweise ihre Schwerter, mit Namen zu belegen. Derartige Namen wurden artikellos gebraucht, was damit zu erklären ist, daß die Waffen als treue Gefährten wie für Personen gehalten wurden, wonach sie sich in ihrem Gebrauche auch neben die Personennamen stellen mußten: «Ouch fuort er Palmungen, ein ziere wâfen breit (Nibelungen Str. 955, 1[2]); ouch treit er Palmungen (ib. Str. 1798, 4); Er sluoc ûf Hildebranden, daz man wol vernam Balmunge diezen (ib. Str. 2305, 1, 2); Ouch vorht er Balmungen, ein wâfen starc genuoc (ib. Str. 2350, 1» Vgl. S. 31.

---

[1]) Wenn auf mitteldeutschem Gebiete in der Umgangssprache auch die Form «der Finsteraarhorn» üblich ist, so mag dies damit zu erklären sein, dass das erst in der vierten Silbe stehende Appellativ nicht mehr so stark als solches wirkt und die Vorstellung «Berg» den Inhalt des Namens nicht mehr ins Bewusstsein treten lässt.

[2]) Der Nibelunge Nôt, hrsg. von Karl Bartsch, Leipzig 1870.

II. Substantiva mit variablen Begriffen

Während bei den bisher behandelten, einzigartige Größen bezeichnenden Substantiven entweder kein oder nur der bestimmte Artikel stehen kann, weil sie an sich schon als etwas Bestimmtes erscheinen, tritt nun bei den im Folgenden zu erörternden Substantiven auch noch der unbestimmte Artikel hinzu. Der bestimmte und der unbestimmte Artikel verteilen sich je nach den den Substantiven innewohnenden Begriffen, die sie mitbestimmen helfen, wie folgt:

Der bestimmte Artikel wird gesetzt: 1. bei Substantiven, die im allgemeinen oder engern Sinne einzigartige Größen darstellen (dieser Gebrauch des Artikels hat in den vorigen Kapiteln seine Darstellung gefunden); 2. bei Substantiven, die eine schon einmal erwähnte nicht einzigartige Größe im weiteren Gespräche wieder aufnehmen; 3. bei Substantiven, die die Gesamtheit der zu einer bestimmten Gattung gehörenden Individuen darstellen.

Der unbestimmte Artikel wird gesetzt bei Substantiven, die einen einzelnen Vertreter einer Gattung bezeichnen, wobei jedoch dieser Vertreter im bisherigen Gespräch noch in keiner Weise erwähnt, dem Hörer also noch etwas Unbekanntes ist. Da der unbestimmte Artikel aus dem Numerale «ein» hervorgegangen ist und sich von diesem auch heute nur durch seine Unbetontheit unterscheidet, können von ihm keine Pluralformen gebildet werden. Bei Nennung einer Vielheit von unbekannten Vertretern einer Gattung kommt im Deutschen kein Artikel in Anwendung.

Sowohl beim bestimmten als auch beim unbestimmten Artikel werden wir zwei Bedeutungen zu unterscheiden haben, eine generalisierende und eine individualisierende. Der generalisierende Artikel dient zur Darstellung von verallgemeinerten Begriffen, während der individualisierende vor Substantiven steht, die Einzelvertreter einer Gattung bezeichnen. Man vergleiche beispielsweise die verschiedenen Begriffe der in den folgenden Satzpaaren auftretenden gleichlautenden Substantiva: «Der Krug geht zum Brunnen, bis er bricht: Der Krug, der dort beim Brunnen steht, ist zerbrochen; Die Hoffnung ist eine Haupttugend: Der Kranke hat die Hoffnung auf baldige Genesung noch nicht verloren; Einem Lügner glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht: Der

Junge hat sich als ein Lügner erwiesen» Als Beispiel für das vielfach begegnende Nebeneinander des generalisierenden und individualisierenden Artikels sei folgende Stelle angeführt: «Bald errötete das liebende Weib. Bald entfärbte sich eine Schuldige . . . Bald jubelte ein der Strafe entwischtes Kind. Bald regte sich das erste Selbstgefühl der jungen Herrin (122 f.)»

1. Artikel bei Bezeichnungen für Lebewesen und Sachen

Bei Ausdrücken, die nicht ein einzelnes Lebewesen oder eine einzelne Sache bezeichnen, sondern einen allgemeinen Begriff darstellen, der unter Umständen auch auf andere Weise seinen Ausdruck finden könnte, steht der bestimmte Artikel. Bei Nennung eines solchen Substantivs hat der Sprechende nicht die Vorstellung eines bestimmten Einzelwesens, wie ja etwa folgende allgemein üblichen Ausdrücke am deutlichsten zeigen: «in der Stadt wohnen» im Gegensatz zu «auf dem Lande wohnen» — «in den Wald gehen; das Krankenauto bestellen; in das Spital führen; in die Kirche gehen; die Schule besuchen; zum Altare führen (heiraten); im Auge haben; sich im Bügel halten; fest im Sattel sitzen; die Zeitung lesen; das Telephon benutzen» u.s.w. Auf gleiche Weise sind in unserem Texte etwa folgende Stellen zu beurteilen: «Ich bin nicht wert, daß die Sonne mich bescheine. Für solche ist die Zelle (124; „Zelle“ bedeutet hier etwa „klösterliche Abgeschlossenheit“); seine Sehnsucht nach der Zelle (49; d.h. nach dem Kloster); Der Florentiner hatte auf allen Plätzen mit der Schelle verkündigen lassen, er . . . (73); Ich ließ das Meer grüßen (90); Er trat ans Fenster (124; Ezzelins Saal wies gewiß nicht nur ein einziges Fenster auf); darüber stritt jetzt die aufgeregte Gasse (28; d.h. das Volk): der . . . sich seit einer Woche im Schlamm der Gasse wälzte (129); von der Zinne auf das Pflaster sich werfende Frauen und hundert pfeildurchbohrte vom Rosse sinkende Jünglinge (30); Jetzt war das Maß voll (86); Er wird sie ans Ufer legen (23); Er will uns Vicedomini an den Bettelstab bringen (35); Ich bringe den Kanzler nicht auf die Folter (60); Der Graf werde vor dem Blocke begnadigt werden (66); da die Närrin . . . den Vater an den Pranger stellte (86); Der Andere . . . hatte sich . . . an dem Kreuze verblutet (27)»

Bei Anaphora, d.h. bei Wiederaufnahme von Größen, die nicht zum erstenmal in den Vorstellungskreis des Sprechenden oder Hörenden treten, von Größen also, die im Verlaufe des Gespräches schon irgendwie erwähnt worden sind, steht ebenfalls der bestimmte Artikel. Dieser Gebrauch des bestimmten Artikels erklärt sich aus dem bei Behandlung der einmaligen Größen Gesagten. Wenn sich die Gedanken des Sprechenden oder Hörenden auf eine aus der Vielheit herausgehobene bekannte Person oder Sache konzentrieren, werden im Momente alle andern Vertreter der gleichen Art aus dem Kreise der Vorstellungen verdrängt, so daß dann das in der Anaphora stehende Substantiv gewissermaßen eine einzigartige Größe bezeichnet. Die Wiederaufnahme ist verschiedener Art:

Eine Größe wird zunächst als unbekannt mit dem unbestimmten Artikel erwähnt und darauf mit dem bestimmten wieder aufgenommen (unmittelbare Anaphora); z.B. «Vor einem breiten Feuer, das einen weiträumigen Herd füllte, lagerte . . . ein junges Hofgesinde männlichen und weiblichen Geschlechtes um einen ebenso jugendlichen Herrscher und zwei blühende Frauen. Dem Herde zur Linken . . .; Von den Frauen . . . mochte die nächst dem Herd etwas zurück und ins Halbdunkel gelehnte sein Eheweib, die andere, vollbeleuchtete, seine Verwandte oder Freundin sein (13)—hob der Mönch ein Haupt . . . aus der Strömung. Der Tyrann betrachtete das entseelte Haupt (22 f.); — Ich nehme das „sepeliebat" in freundlichem Sinne (19); daß selbst der trauernde Mönch nicht mehr im Zweifel darüber sein konnte, wer mit dem „egli" und der „ella" gemeint sei (28)» Dabei braucht für die wiederaufgenommene Größe bei deren erster Nennung nicht unbedingt das gleiche Wort zu stehen, z.B. «Der Gebieter (bezieht sich auf die erstmalige Nennung „einen ebenso jugendlichen Herrscher) war derjenige Scaliger, welchen sie Cangrande nannten (13); Jetzt trat in diesen sinnlichen und mutwilligen Kreis ein gravitätischer Mann . . . „Herr, ich komme, mich an deinem Herd zu wärmen", sprach der Fremdartige halb feierlich (13); daß die lässige Dienerschaft . . . versäumt hatte, Feuer in der Kammer des Gastes (d.h. des gravitätischen Mannes, des Fremdartigen) zu machen (13); so blicke mir nicht nach deiner Gewohnheit stumm in die Flamme (d.h. in das bereits erwähnte Herdfeuer, (14); du kaufst ihr einen Ring bei dem Florentiner auf der Brücke.

Kennst du den Mann? (70); Auf einer Steinbank im Hofe erblickte er zwei Ruhende, einen vom Wirbel zur Zehe gepanzerten blutjungen Germanen und einen greisen Sarazenen. Der hingestreckte Deutsche (der Germane) hatte seinen schlummernden rotblonden Krauskopf in den Schoß des sitzenden Ungläubigen (des Sarazenen) gelegt (29). Der bestimmte Artikel steht in solchen Fällen auch vor Numeralen: In dem einen . . . in dem andern (22); die zwei Frauen (14); ein Hospital . . ., um welches uns die hundert Städte" — er meinte die Städte Italiens — „beneiden sollen" (35); Die zweie gehörten zur Leibwache Ezzelins (29); von den dreien umklammert (23); du hast mir die viere getötet (30); Gewiß hat er die beiden lebendig begraben lassen (19)»

Die mit dem bestimmten Artikel versehene Bezeichnung einer Größe kann jedoch, ohne früher ausdrücklich genannt worden zu sein, durch bereits erhaltene Nebenvorstellungen, mit denen die neue Vorstellung sehr enge verknüpft ist, als etwas schon Bekanntes erscheinen (mittelbare Anaphora). Es ist beispielsweise von den Franziskanern in Padua die Rede, wodurch sich sofort gewisse Vorstellungen mitbilden, so daß nachher von einem Winkel «des Klostergartens (19)» gesprochen werden kann, obwohl dieser vorher nie ausdrücklich genannt worden ist. Oder der Majordom liest aus seinem Zeremonienbuche den Gang der Vermählungsfeier vor: «In dieser erlauchten Versammlung werden die Ringe gewechselt. Man schlürft Cybrier und verzehrt als Hochzeitsgebäck die Amarellen (64 f.)» Zahllose Vertreter des Volkes nähern sich, um der Hochzeit beizuwohnen, dem Schlosse ihres Herrn: «Nun verschwanden sie nach und nach in der Wölbung des Tores, wo rechts und links die angezündeten Fackeln in den Eisenringen loderten (127)» So vergleiche man noch folgende Stellen und beurteile die Setzung des in ihnen auftretenden bestimmten Artikels: «Die Ruderer rissen sich die roten Mützen vom Kopfe (21); „Beurlaube die Göttinnen" — er meinte wohl die Musen — und vergnüge dich mit diesen schönen Sterblichen (14); Wir setzen die Titel auf die Büchsen der Apotheke (129)»

Der mit dem bestimmten Artikel versehene Ausdruck einer Größe braucht unter Umständen nicht einmal aus empfangenen Nebenvorstellungen sich als etwas Bekanntes zu ergeben, wie dies in den obigen Beispielen der Fall war, sondern

es darf sehr oft vorausgesetzt werden, daß die Größe allgemein oder doch dem Kreise, an den man sich wendet, bekannt ist, ohne vorher direkt oder indirekt erwähnt werden zu müssen. So haben ja auch, wie bereits gezeigt wurde, die einzigartigen Größen «Sonne, Mond, Erde» u.s.w. den bestimmten Artikel. Man beurteile demnach auch eine Stelle wie «und nicht anders . . . meint es auch der Apostel, wo er schreibt (17); oder: «deine Priester sind nebenan versammelt und harren mit den hochheiligen Sakramenten (40)»

Der bestimmte Artikel stellt sich ferner ein, wenn ein Substantiv die Gesamtheit der zu einer Gattung gehörenden Individuen bezeichnet; z.B. «Musik, die einem rasenden Zanke der Verdammten in der Hölle glich (128); Anders vielleicht urteilen die Künftigen (62); Dort lernst du die Weiber kennen (52); Die Wege Gottes sind doch wunderbar! (32): Dann stritt man sich mit Zitaten aus den Dekretalen (28); Und das Abenteuer begeistert die Törichten (69); Mögen die Mönche aussterben (17)» In manchen Fällen dieser Art könnte der Plural auch durch den Singular in generalisierender Bedeutung dargestellt sein, wie etwa «Dort lernst du das Weib kennen; Und das Abenteuer begeistert den Törichten; es irrt der Mensch, solang' er strebt (Goethe, Faust 11[1])» Der Begriff der Gesamtheit ist relativ und kann sich auch auf einen begrenzten Kreis von Einzelvertretern einer Gattung beziehen. Die Grenze für diesen Kreis wird gezogen durch nähere Bestimmungen wie attributive Genitive, Adjektive, Adverbien; z.B. «bei den Franziskanern in Padua (19); Ascanio und Germano . . . waren die Günstlinge des Vogts und zugleich die Jugendgespielen des Mönches (47); aus den offenen Fenstern des Refektoriums (28); zwischen ihrem Bräutigam und den drei blühenden Knaben seines ersten Bettes (21); wo Fischer und Fährleute hausten und heute auch die Rosse und Sänften warteten, welche die Gesellschaft . . . nach Padua hätten bringen sollen (22)» Auch hier kann der Plural gelegentlich durch den Singular in verallgemeinerter Bedeutung ersetzt werden: «nach der Regel des heiligen Franziskus (29)» Die Relativität des Gesamtheitsbegriffes versteht sich oft von selbst, auch wenn entsprechende Bestimmungen fehlen, so z.B. in Stellen wie: «gleich dem ersten

---

[1]) Goethes sämtl. Werke, hrsg. von Theodor Friedrich, Bd. II.

Menschen, den Gott, wie die Gelehrten behaupten, als einen Dreißigjährigen erschuf (51); Neun Zehntel seiner Frevel haben ihm die Pfaffen und das fabelsüchtige Volk angedichtet (20); Tröste die Lebenden! Bestatte die Toten! (24)»

In gleicher Weise pflegt man den bestimmten Artikel zu setzen bei Substantiven, die, im Singular stehend, die absolute oder eine relative Gesamtheit von gleichartigen Individuen bezeichnen; z.B. «der Stamm (Gesamtheit aller Stammesgenossen), die Lebewelt, das Vieh (alle Haustiere), die Fauna, die Flora, der Pöbel» u.s.w. «Dort. . . hatte sich das trunkene Volk versammelt (126); Die Jugend vergnügte sich bei Spiel und Tanz, während die Alten ernste Gespräche führten; Schon von weitem hörte man das Geschrei des Pöbels» Den unbestimmten Artikel können derartige Substantiva annehmen, wenn sie selbst zu Bezeichnungen von individuellen Größen werden, die man ihrerseits als Einzelvertreter einer Gattung zu betrachten hat: «das auf einem Sarkophag abgebildete Opfer eines alten Volkes (42)»

Der bestimmte Artikel steht ferner bei Wiederaufnahme von individuellen Größen, die vorher kollektiv in den Vorstellungskreis getreten sind: «die zwei Frauen, von welchen die größere . . . nicht daran dachte zu rücken, während die kleinere . . . neben sich Raum machte (14)»

Bezeichnet ein Substantiv einen nicht schon irgendwie bestimmten Einzelvertreter einer Gattung, ist es vom unbestimmten Artikel begleitet: «Ein mitleidiges Weib aus dem Volke (24); mit Hilfe eines germanischen Kaisers (56); wie man eine fremde Sitte beschaut, oder wie ein Gelehrter das auf einem Sarkophag abgebildete Opfer eines alten Volkes besichtigt (42); Das Schattenbild Dantes glich einem Riesenweibe (15); Jetzt bückte sich der mutwillige Ascanio nach einem Grashalm (51); ein Kriegsmann . . . ., der einen Ringelpanzer und einen lang herabhangenden Schnurrbart trug (16)» Eine Zwischenstufe vom Zahlworte «ein» und dem aus ihm hervorgegangenen unbestimmten Artikel beobachten wir in Fällen, wo die Gesamtheit der gleichartigen Individuen durch einen nachfolgenden Gen. Pl. genannt wird: «Es war eine jener farbigen Seifenblasen (72); sie werde diesem einen ihrer Streiche spielen (81)» Man wird beobachten, daß «ein» hier etwas stärker betont ist als in den Beispielen, wo es als bloßer Artikel auftritt, daß es aber doch schon nicht mehr so stark betont ist wie das eigentliche Nume-

rale in einem Satze wie «So treffe ich zwei Fliegen mit einem Schlage (95)»

Wo eine Vielheit von unbekannten Vertretern einer Gattung genannt wird, das betreffende Substantiv also im Plural steht, fehlt der Artikel, da von «ein» kein Plural denkbar ist, z.B. «ein kleiner Port, wo Fischer und Fährleute hausten (22); sprangen zwei junge Leute von staubbedeckten Gäulen (47); wohin . . . Mädchen von Stande vor ihrer Hochzeit . . . sich zurückzuziehen pflegen (21); Inzwischen hatte sich die Brenta mit Fahrzeugen bedeckt. Es wurde gefischt mit Stangen, Haken, Angeln, Netzen (23); Untertänige Gebärden, grüßende Arme, halbgebogene Knie wendeten sich gegen den Strand (22); ein geräumiger Bezirk . . ., so geräumig, daß er Weideplätze für Herden, Gehege für Hirsche und Rehe, mit Fischen gefüllte Teiche, tiefe Waldschatten und sonnige Weinlauben enthielt (47)» Da der alleinstehende Gen. Pl. als solcher zu wenig gekennzeichnet ist, tritt für ihn Ersatz ein durch die Konstruktion «von+Dativ», z.B. «der Hufschlag eines Pferdes : der Hufschlag von Pferden; die Stimme einer Dame : die Stimmen von Damen» Geht dem Substantiv aber ein Adjektiv voran, stellt dieses den Kasus unzweideutig dar, so daß ein Ersatz in vorerwähntem Sinne ausbleiben darf: «der Hufschlag eines schweren Pferdes : der Hufschlag schwerer Pferde»

Schon aus den früheren Darlegungen war gelegentlich zu ersehen, daß der unbestimmte Artikel auch auftreten kann, wo das Substantiv nicht gerade einen noch unbekannten Vertreter einer Gattung bezeichnet. Wo aber einmalige Größen bezeichnende Substantiva mit unbestimmtem Artikel begegnen, handelt es sich um irgendwelche Individualisierung. Der Ausdruck «Noch lebt ein Gott» ist nicht identisch mit «Noch lebt Gott» Im ersten Falle versteht man ein Gott entsprechendes Wesen. Personennamen erhalten den unbestimmten Artikel zum Ausdruck des Unbekanntseins der betreffenden Person: «Da kam ein (gewisser) Müller zu mir herein» oder zur Unterscheidung von andern Trägern des gleichen Namens: «In jeder Klasse sitzt ein Müller oder ein Meier» Bei Ländernamen ist der unbestimmte Artikel denkbar, wenn Vergleiche mit dem Lande, das den betreffenden Namen trägt, angestellt werden: «Die Sachsen behaupten auch eine Schweiz zu haben; In einem Portugal (d.h. in einem Lande wie Portugal) ist es immer etwas unruhig»

In der Anaphora ist der Gebrauch des unbestimmten Artikels ausgeschlossen. Wenn ein solcher bei wiedergenannten Größen begegnet, so handelt es sich tatsächlich nicht um Anaphora, sondern um Nennung eines Einzelvertreters einer Gattung. «Umberto Vicedomini hatte . . ., auf das tägliche Drängen eines alten und siechen Vaters, zu diesem zweiten Ehebunde sich entschlossen (21); Widerstrebend tat ich den Willen eines sterbenden Vaters» Obwohl in diesen beiden Beispielen der Zusammenhang keinen Zweifel darüber bestehen läßt, von wessen Vater die Rede ist, wird er nicht in klar bestimmter Form (etwa: «meines» oder «des Vaters»), sondern nur als einzelner Vertreter vieler solcher Väter erwähnt. So sind auch etwa folgende Stellen zu verstehen: «Astorre stand allein in seinem verscherzten Mönchsgewande, welches eine von Reue erfüllte Brust bedeckte (44); wenn nämlich ein Mönch . . . eine Kutte abwirft, die ihm auf dem Leibe saß und ihn nicht drückte (16)», wo die Substantiva «Brust» und «Kutte» auch durch den bestimmten Artikel oder das Possessivpronomen bestimmt sein könnten.

Der unbestimmte Artikel in generalisierender Bedeutung unterscheidet sich kaum vom bestimmten in gleicher Verwendung oder von der Nennung der Gesamtheit aller zu der betreffenden Gattung gehörenden Individuen. «Der Wiener hat ein frohes Gemüt : Ein Wiener hat ein frohes Gemüt : Die Wiener haben ein frohes Gemüt; Das Weib : Ein Weib kann zur Furie werden : Die Weiber können zu Furien werden»

Eine besondere Verwendung hat der unbestimmte Artikel gefunden in der Nennung von Größen, denen gegenüber man seinen besonderen Respekt bezeugen will, wo aber nach den früheren Ausführungen der bestimmte Artikel zu stehen hätte: «An eine hohe akademische Verbindung Alemannia; Professor an einer hohen philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg; ein ehrbarer Rat der Stadt Zürich»

In der Kanzleisprache hat sich der eigenartige Gebrauch ausgebildet, anaphorisch verwendete Substantiva ohne Artikel zu setzen, vorzüglich in Fällen, wo ein substantiviertes oder attributives Adjektiv die Funktionen des bestimmten Artikels übernimmt; so etwa «vorgenannter Zeuge; obgenannter, vor-, oben-, mehrerwähnter Bürger; besagtes Schreiben» Über «Angeklagter, Kläger» u.s.w. Vgl. Eigennamen S. 31.

Landschaftlich bedingt ist die Setzung des unbestimmten Artikels bei Kardinalzahlen, die auf diese Weise nur die ungefähre Anzahl der durch das Substantiv bezeichneten Größen angeben; z.B. «ein Tage drei»

2. Artikel bei Stoffbezeichnungen

Eine besondere Darstellung verlangen die Substantiva, die Stoffe bezeichnen, wie «Milch, Wasser, Brot, Fleisch, Holz, Eisen» u.s.w.

Der generalisierende bestimmte Artikel pflegt den Stoffnamen beigegeben zu werden, wenn unter den Substantiven die betreffenden Stoffe in ihrer Gesamtheit zu verstehen sind, z.B. «Das Wasser gefriert bei 0 Grad Celsius; Die Milch ist süß; Der Wert des Goldes ist heute stark umstritten; Der Lehrer erzählt seinen Schülern vom Eisen; In den letzten Stunden hat er mit uns das Silber behandelt»

Doch versteht man unter den Wörtern dieser Art selten die Gesamtheit des Stoffes. Fast immer bezeichnen sie einen gewissen, nicht näher bestimmten Teil der Gesamtmasse. In diesem Falle steht das Substantiv ohne Artikel: «Der Uhrmacher braucht Gold und Silber; Man füttert die Pferde mit Heu und Hafer; Eisen läßt sich leicht schmelzen; eine mit Gras bewachsene verschattete Gasse (28); verspäteten Lösegeldes halber (27)»

Der Genitiv eines alleinstehenden Stoffsubstantivs in partitiver Bedeutung muß durch «von» und Dativ umschrieben werden: «der Duft von Kaffee; der Glanz von Gold und Silber» oder er ist durch ein Kompositum zu ersetzen: «Kaffeeduft, Gold- und Silberglanz»

Im Dativ ist die bloße Setzung des Substantivs (ohne Präposition) kaum möglich. Sätze wie «Die Bettler ziehen Geld Brot meistens vor» werden wegen ihrer Zweideutigkeit gemieden. Hier ist die Setzung des bestimmten Artikels nicht gut zu umgehen, obwohl das Substantiv in partitivem Sinne gedacht wird: «Der Mörder hat die Tat dem Golde zuliebe begangen; Die Bettler ziehen Geld dem Brot vor»

Es besteht auch die Möglichkeit, Stoffbezeichnungen als Individualbezeichnungen zu fassen, und zwar ist eine Individualisierung in zwei Richtungen möglich, in qualitativer und in quantitativer. Bei der Individualisierung nach qualitativen Gesichtspunkten können der bestimmte und der unbestimmte Artikel, sowie auch Artikellosigkeit zur Anwendung kommen. Zur Erläuterung diene folgende Situation: Wir befinden uns in einem wohlversorgten Weinkeller. Der in den vielen Fässern enthaltene Stoff ist nicht gleicher Art und Qualität. Das eine Faß enthält «neuen Wein», das zweite «alten Wein», ein anderes «deutschen, herben, leichten, süßen Wein» u.s.w. Fassen wir nun jeden dieser verschiedenen Weine in seiner absoluten oder relativen Gesamtheit, drücken wir dies entsprechend durch den bestimmten Artikel aus: «Der italienische Wein ist süßer als der deutsche Wein; Ich ziehe den leichten dem schweren Wein vor» Stellt das Substantiv den Begriff hingegen partitiv dar, fehlt der Artikel: «Italienischer Wein ist süßer als deutscher Wein» Da besteht nun als dritte Möglichkeit noch die Setzung des unbestimmten Artikels, nämlich dann, wenn wir uns denken, daß es verschiedene Arten italienischen, deutschen, leichten, schweren u.s.w. Weines gibt, von denen eine beliebige Sorte als Vertreter der deutschen, leichten u.s.w. Weine herausgegriffen wird, z.B. «Ich ziehe einen leichten einem schweren Weine vor; Wir tranken einen kühlen Wein; gleicht einem sittsamen Mädchen, das zum ersten Mal einen starken Wein geschlürft hat (119)»

Bei der Individualisierung nach quantitativen Gesichtspunkten kommt ebenfalls dreifache Möglichkeit in Betracht. Daß bei einer unbestimmten Menge bei Stoffsubstantiven der Artikel wegbleibt, wurde bereits erwähnt. Handelt es sich aber um eine bestimmte Menge des genannten Stoffes, die durch frühere Erwähnung oder durch die Situation bekannt ist, gelangt der bestimmte Artikel zur Anwendung, z.B. «Die Köchin füllt den Topf mit Wasser und kocht das Wasser (d.h. die im Topf befindliche Menge); Der Gast erhält zum Mittagessen Fleisch und Gemüse, er ißt aber nichts von dem Gemüse; glitt an einem Sommertage . . . eine bekränzte . . . Barke auf dem schnellen, aber ruhigen Wasser (21).

Wo man unter der Stoffbezeichnung die ortsübliche Portion von dem betreffenden Stoffe verstanden haben will, kann auch der unbestimmte Artikel in Frage kommen: «Ich trinke

ein Bier (d.h. ein Glas, eine Flasche Bier); der Herr bestellt einen Kaffee; der Kellner bringt dem Gaste ein Fleisch und ein Gemüse (d. h. je eine Portion); Das Mädchen kauft im Bäckerladen ein Brot (einen bestimmten Laib Brot). Stoffnamen in dieser Verwendung unterscheiden sich im Gebrauche des Artikels nicht von andern Individualbezeichnungen: ein großes Bier, ein kleines, ein dunkles, ein helles Bier; ein Großes, Kleines, Dunkles, Helles» In vielen Fällen richtet sich der Artikel allerdings nicht nach dem Geschlecht des Stoffsubstantivs, sondern nach dem Worte, das die Menge bezeichnet, z.B. «eine Rheinwein» (d. h. eine Flasche Rheinwein); «eine Halbe (Flasche) Chianti; eine Halbe (Portion) Rehbraten; einen Halben (Liter) Tiroler u.s.w.

Als Stoffbezeichnungen können auch Appellativa verwendet werden, die für gewöhnlich wohl nur individuelle Wesen benennen, aber zudem auch eine partitive Auffassung zulassen. Der Artikel richtet sich dann nach den für die Stoffnamen geltenden Linien. Solche Substantiva sind z.B. «Sonne, Boden, Land, Feld, Acker, Wiese, Garten, Wald, Sumpf, Pflaster, Straße, Fluß, See, Meer, Gebirge, Gewölk, Gestrüpp, Gewand, Schuhwerk, Nuß, Zitrone, Ananas, Hirn, Lunge, Leber, Niere, Mark, Zunge, Haar» u.v.a. ; z.B. «Saftgrüne Wiese und fruchtbarer Acker breitet sich vor uns aus; Der Besitzer hat aus dem Sumpfe ertragreichen Ackerboden gemacht; Von unserm Fenster aus sehen wir nur Garten und Meer; Der Koch versteht aus Zunge schmackhafte Speisen zu bereiten; unter wildem Rosengesträuch (19); Gebt mir weltliches Gewand (45); die Last eines von triefendem Gewande beschwerten Weibes (22); seitdem du weltliches Gewand trägst (61); Du selbst aber, Germano, trägst Panzer (97)»

3. Artikel bei Abstrakten

Bei den Abstrakten beobachten wir in der Artikelsetzung ähnliche Verhältnisse wie bei den Stoffnamen. Auch hier können wir die Begriffe in ihrem vollen Umfange oder partitiv erfassen. Auch hier sind Individualisierungen möglich, so daß also bei ein und demselben Substantiv der bestimmte, der unbestimmte oder kein Artikel in Frage kommen können.

Abstrakta, denen Begriffe in ihrem vollen Umfange zu Grunde liegen, erhalten stets den bestimmten Artikel, z.B. «weil das Vergangene Traum ist (68); in den bequemsten Stellungen, die der Anstand erlaubt (13); Da aber die Übung der Barmherzigkeit eine durchaus selbstlose Seele fordert (17 f.); aus heiligen Gründen der Pietät (16); der übt das Amt der Barmherzigkeit (38); Auch traget Ihr ein Gewand der Niedrigkeit, das Euch nicht kleidet (43); denn es ist weniger schwer, wie die Erfahrung lehrt, der Lust ganz, als halb zu entsagen (18); ist auch nach der Geschichte unwahrscheinlich (19); wenn man die menschliche Schwachheit berücksichtigt (18); Nur das Warten ertrug er ebensowenig als vor der Schlacht (100); ohne den guten Geschmack zu beleidigen (52); Wie kam das Gute in die Welt? (18); Er entdeckte in der Verzweiflung des Alten den Schlupfwinkel der List und in der wilden Lästerung das berechnete Spiel an der Schwelle des Todes (44)»

In gleicher Weise begleitet der bestimmte Artikel Substantiva, deren Begriffe absolut eindeutig sind und nicht verschieden verstanden werden können: «die beiden schritten . . . in der Mitte der Straße (25); daß die Barke aus dem Gleichgewicht kam (22); Wären die Bösen in der Mehrheit (18); Er ergriff das Wort (18); im Freien (24); Dem Herde zur Linken (13)»

Wie bei Stoffnamen, die nur einen unbestimmten Teil des gesamten Stoffes benennen wollen, kein Artikel steht, so auch bei den Abstrakten, wenn der Begriff nur partitiv aufgefaßt werden soll. Folgende Beispiele mögen diesen Gebrauch veranschaulichen: «predigte ihm Vernunft (88); göttliches und menschliches Gesetz predigen (93); Nimm Rat an! (52); Hilfe war nicht ferne (22); Und wenn er sich vielleicht nicht Rechenschaft gab (28); mit einer aus Wahrheit und List gemischten Zärtlichkeit (33); antwortete mit Sicherheit (34); Die heilige Kirche, welcher du Ehrfurcht und Gehorsam schuldig bist (34); und erstünde daraus Zorn, Ungehorsam, Empörung (38); weil nur Niedrigkeit Schutz und Frieden gewähre (67); ohne Liebe (26); ohne Besinnen (17); mit Bedacht (17)» Dasselbe gilt für Ausdrücke, die aus Abstrakten hervorgegangen sind, wie: «Du tust mir unrecht (31); es tut mir leid» u.s.w.

Alleinstehende Abstrakta in partitiver Bedeutung erhalten im Genitiv den bestimmten Artikel: «Er braucht noch Erziehung : Er bedarf noch der Erziehung; der Liebe bedürftig; rich-

tete . . . einen Blick des Flehens auf den Mönch (39); ein Schrei des Entsetzens (22); mit einem solchen Ungestüm und Übermaße der Bewegung (22). Nach Quantitätsbezeichnungen stand ursprünglich stets der partitive Genitiv, der auch heute in gehobener Sprache noch angewandt wird. Wo man dies wissentlich tut, setzt man in der Regel den bestimmten Artikel vor das alleinstehende Abstrakt: «viel der Ehre, zu viel des Guten, voll der Freude»; in Verbindungen wie «voll Freude, voll Menschenliebe, viel Gutes, etwas Schlimmes» und dgl. liegen wohl auch noch partitive Genitive vor; sie sind aber als solche nicht mehr zu erkennen. Deutlich erkenntliche Reste des alten partitiven Gen. ohne Artikel sind noch «viel Redens machen, viel Aufhebens machen» An Stelle des Gen. tritt vielfach der Ersatz durch die präpositionale Konstruktion «von» mit Dativ: «Das gestorbene Antlitz trug den deutlichen Ausdruck triumphierender List (42): betrachtete das . . . Haupt, das einen Ausdruck von Trotz und Unglück trug, mit einer Art von Wohlgefallen (23)» Auch beim Dativ muß der bestimmte Artikel eintreten, sofern das Abstrakt nicht durch Präpositionen oder Adjektive als Dativ gekennzeichnet ist, z.B. «Mit Übung wirst du es fertigbringen : Du gehst der Übung immer aus dem Wege»

Bei Abstrakten mit individueller Bedeutung kommt sowohl der bestimmte als auch der unbestimmte Artikel zur Anwendung, und zwar nach den gleichen Gesetzen, die sich bei der Behandlung der Personen- und Sachbezeichnungen ergeben haben. Solche Abstrakta können auch im Plural stehen, wo dann entsprechend der bestimmte Artikel mit Artikellosigkeit im Wechsel steht.

Der bestimmte Artikel tritt hauptsächlich dann vor ein Individualabstrakt, wenn es in direkter oder indirekter Anaphora begegnet, z.B. «aber dieser gab der Einladung seines Wirtes keine Folge» (14; der Wirt hatte nämlich den Gast gebeten, neben den Damen Platz zu nehmen); «Da kam ihm aus dem Gedränge Diana entgegen» (24; infolge eines großen Unglücks waren die Menschen zusammengeströmt); «diese werde aus dem Hochmut . . . in Kleinmut verfallen» (85; der Hochmut von Antiopes Mutter geht aus den früheren Schilderungen hervor); «Doch ich wollte — Gott verzeihe mir die Sünde — der Vater erwachte nicht mehr» (39; die gemeinte Sünde liegt im getanen Ausspruch); in gleicher Weise erklärt es sich, daß man

etwa sagt: «das Wort geben; um die Erlaubnis bitten; die Genehmigung einholen; die Meinung sagen; das Kapitel lèsen; die Sache untersuchen» u.s.w., alles Wendungen, bei denen sich das Abstrakt auf etwas als bekannt Vorausgesetztes bezieht. So steht der bestimmte Artikel in allen Fällen, wo der Abstraktbegriff in einer Weise bestimmt ist, daß er von dem Kreise, in dem er genannt wird, als etwas bekannt Individuelles aufgenommen wird: «mit einer gellenden Stimme und der Gebärde eines öffentlichen Ausrufers (129); Das Ehrgefühl des Kriegers (95); Ändert Ihr den Lauf der Gestirne und Jahreszeiten? (65); denn er hatte auf die Vorrechte seines hohen Adels und den unermeßlichen Besitz seines Hauses tapfer, ja freudig verzichtet (25); den Bruch geistlicher Gelübde (19); Wohlgefallen .... an der Ruhe des Todes (23); von der Laune des Todes (29); sie handelte aus der Wahrheit ihrer verliebten Natur (16); Wird er zur Besinnung zurückkehren? (36); und die Sterbelitanei wollte beginnen (41)»

Wie bei den Konkreta stellt sich der Artikel auch bei Abstrakta ein, wenn sie die absolute oder auf irgendeine Art begrenzte Gesamtheit der gleichartigen individuellen Abstraktbegriffe darstellen: «Die drei Haupttugenden sind Glaube, Hoffnung und Liebe; Der fromme Priester hat die Mönchsgelübde abgelegt; Die Folgen übermäßigen Alkoholgenusses sind verheerend; Ich kann die Nöte, in denen wir damals lebten, nie vergessen; die Vollkraft des Wuchses, welche das Volk mehr als die zarten Reize bewundert (25)»

Anläßlich der Besprechung der Stoffbezeichnungen wurde gezeigt, daß der unbestimmte Artikel stehen kann, wenn das Substantiv nicht die Gesamtheit des Stoffes, sondern eine gewisse Qualitätsart desselben bezeichnet, die noch nicht näher bestimmt oder genannt worden ist. Dasselbe gilt auch für die Abstrakta in entsprechender Bedeutung. Wie man von «einem Golde» in konkretem Sinne sprechen kann, so ist dies auch in übertragener abstrakter Bedeutung möglich: «Der wolkenlose Tag verglomm in einem reinglühenden Abendgolde (97)» Diese Art des Abendgoldes unterscheidet sich von andern, ebenfalls mit «Abendgold» bezeichneten Erscheinungen, durch seine Qualität (blasses, mattes, feuriges, blutiges Abendgold). Eine derartige Unterscheidung und Spezialisierung des Begriffes ist sowohl bei Abstrakten möglich, die nur im Singular begeg-

nen, als auch bei solchen, die als Individualbezeichnungen auch in den Plural gesetzt werden könen, z.B. «Das lebhafte Mädchen verwand ein kindliches Lachen (15); wendete sich Ezzelin gegen den Arzt mit einem grausamen Lächeln (39); Cangrande sah, wie seine junge Freundin ein hübsches Gähnen verwand (18); Mit einem neuen, aber dieses Mal schwachen Erröten erwiderte er (37); Der Tyrann fand ein Wohlgefallen an dieser männlichen Keuschheit (36); eine Liebe mit voller Hingabe des Lebens und der Seele (88); und hast auch mehr oder wenigstens einen edleren Mut als deine bäurischen Brüder (31); Dann geriet er in einen jähen Zorn (32); Ein Gemurmel der höchsten Aufregung durchlief die Zuhörer (20); eine Musik brach sich Bahn (128); Jetzt packte den Alten ein solcher Ingrimm, daß er in Krämpfe fiel (35)» Bei Substantiven, die in entsprechender Bedeutung in den Plural gesetzt werden könen, fällt im Plural der Artikel weg: «hatte . . . ein zähes Dasein und prächtige Willenskräfte auf ein einziges Ziel gewendet (27); Es wurden mit bedeutsamen Blicken und halblautem Gelächter Geschichten erzählt (13); wegen ihres angeborenen Verständnisses für Zeremonien und Gebräuche (46); in Zeiten der Seuche (25)» Eine qualitative Unterscheidung und infolgedessen die Setzung des unbestimmten Artikels ist auch bei Abstrakten möglich, die im allgemeinen keine Begriffseinschränkung erfahren können, z.B. «eine leere Strommitte (22); ein sicheres Gleichgewicht; eine erfreuliche Mehrheit; ein schlimmes Ende; ein früher Tod» u.s.w.

Bei artikelloser Verwendung der Abstrakta weist ein voraufgehendes attributives Adjektiv nach der allgemeinen Regel die starken Flexionsformen auf: «verletzte Treue, gebrochenes Wort, Fahnenflucht und so weiter, dem gibt man in Germanien grobe Namen (53); in gerechter Erwägung der Verhältnisse (63); Und entzündete sich nicht . . . aus tiefstem Erbarmen höchste Liebe? (99); mit teilnehmender Neugierde (25); Haltet mir bessere Treue als dem Kloster (43); Hier sah er schon beginnende Renaissance (6); ungefähr von gleichem Wuchse (45)» Dieselbe Konstruktion wird auch sehr oft gebraucht, wo man bei Weglassung des attributiven Adjektivs den unbestimmten Artikel zu setzen hätte. Das Adjektiv übernimmt also die Funktionen des Artikels: «Plötzlicher Berufswechsel . . . mit gutem oder schlechtem oder lächerlichem Ausgange (15); mit lächelnder Drohung (20)» In

beiden Beispielen wäre die Setzung des unbestimmten Artikels durchaus möglich. Ein wesentlicher Unterschied zwischen den beiden Gebräuchen scheint nicht zu bestehen. Es wäre höchstens zu sagen, daß die Konstruktion mit Artikel den Ausdruck doch um eine Nuance mehr individualisiert, während die ohne Artikel einen mehr unbestimmten Teil des Gesamtbegriffes darstellt. Man vergleiche etwa den Artikel bei den in folgenden Satzpaaren auftretenden Abstrakten: «Der Tyrann fand ein Wohlgefallen an dieser männlichen Keuschheit (36) : Sein Blick verweilte dann mit sichtlichem Wohlgefallen auf den zwei Jünglingen (46); Ein Gemurmel der höchsten Aufregung durchlief die Zuhörer (20) : Scheues Gemurmel durchlief die Reihen der Sitzenden (21); Dann geriet sie in einen jähen Zorn (32) : Jetzt kreischte der andere in rasender Wut (32) : und haßte den Fremdling mit kindischer Bosheit (14)» Besonders deutlich tritt der Unterschied bei substantivierten Infinitiven zu Tage: «Das lebhafte Kind verwand ein kindliches Lachen (15) : Wir vernahmen kindliches Lachen» ebenso bei folgenden Beispielen: «mit einer tiefen, aber wohlklingenden Stimme (42) : eine gedämpfte Stimme (17) : mit unsicherer Stimme (41) : mit bewegter Stimme (40)» — Artikellosigkeit steht gelegentlich auch mit dem bestimmten Artikel im Wechsel, ohne daß ein wesentlicher Unterschied zwischen den beiden Konstruktionen festzustellen ist, z.B. «Ezzelin hatte Befehl gegeben, die vor ihn Beschiedenen durch eine Hinterpforte zu entlassen (124)» Da in diesem Satze das Substantiv «Befehl» durch das nachfolgende Attribut klar bestimmt ist, müßte man nach dem früher Gesagten eher den bestimmten Artikel erwarten, der tatsächlich auch ohne weiteres stehen könnte. Ebenso «einen Freund gleichen Standes (64); nach verrichtetem Geschäfte (63)»

Eigene Gebräuche herrschen zum Teil bei Substantiven mit Zeitbegriffen. Substantiva, die ein bestimmtes Zeitmaß darstellen («Sekunde, Minute, Stunde, Tag, Woche, Monat, Jahr, Frühling, Sommer, Herbst, Winter» u.s.w.), zeigen hinsichtlich Artikelsetzung dieselben Verhältnisse wie die übrigen Abstrakta mit individueller Bedeutung: «in der ersten Stunde des Tages; in einer Morgenstunde (112)»

Anders jedoch gestaltet sich der Gebrauch, wenn die Begriffe solcher Substantiva anders sind, wenn z.B. unter «Tag» nicht die Zeitspanne von 24 Stunden, sondern der Gegensatz

zu «Nacht» verstanden werden soll. Da kann denn der Artikel vor allem fehlen, wenn das Substantiv im Gen. steht: «Wir haben unser Ziel noch Tags erreicht» Daß diese artikellosen Genitive heute schon kaum mehr als Substantiva, sondern vielmehr als Adverbia aufgefaßt werden, kommt in der Schrift dadurch zum Ausdruck, daß sie fast durchwegs mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben werden; «tags (und Tags), morgens, frühmorgens, mittags, vor- u. nachmittags, abends, nachts, sommers (und Sommers), winters (und Winters), frühlings (und Frühlings), frühjahrs (und Frühjahrs), werktags, wochentags, feiertags, montags, dienstags» u.s.w. Durch all diese Ausdrücke, die in gleicher Bedeutung auch mit dem bestimmten Artikel wiedergegeben werden können («des Tags, des Morgens, des Sommers, des Sonntags, des Werktags» u.s.w.), wird nicht ein einmaliger «Tag, Morgen, Winter» u.s.w. bezeichnet, sondern die Zeit in ihrer Wiederholung, z.B. «Die Gläubigen besuchen des Sonntags (bzw. sonntags) die Kirche; sonnabends ist um 12 Uhr Geschäftsschluß; Die Banken sind nur werktags geöffnet» Will man einen einzelnen unbestimmten Tag aus der Reihe herausgreifen, so geschieht dies unter Anwendung des unbestimmten Artikels: «eines Tages, eines Nachmittags, eines Sonntags» Bei Bestimmtheit des Zeitbegriffes fällt die Genitivkonstruktion außer Betracht. An ihre Stelle treten insbesondere präpositionale Konstruktionen («an dem Morgen, in dem Sommer, als . . .»), die in einem späteren Kapitel bei Behandlung der Präpositionen zur Besprechung gelangen werden. In gleicher Weise sei in bezug auf den Bedeutungsunterschied zwischen den Bildungen «an dem Morgen» und «am Morgen» und dgl., sowie auf die prädikative Verwendung solcher Substantiva («Es ist Morgen; Es war Sonntag; Es wird Tag» und dgl.) auf die späteren Ausführungen verwiesen. Stets ohne Artikel begegnen die Substantiva in folgenden festen Wendungen: «letzten Endes, andern Tags, Tags darauf, Tags zuvor (bzw. tags darauf, zuvor), guten Tag sagen», obschon es sich hier um Individualbegriffe handelt, die einen bestimmten Tag bezeichnen. Vorwiegend ohne Artikel gebraucht man ferner Substantiva, die von einem Adjektiv mit demonstrativem Charakter begleitet sind, wie: «vergangenen Montag, letzte Nacht, nächste Woche, kommenden Winter, voriges Jahr, übernächsten Sonntag» u.s.w. Bei Tagesnamen, die zur Angabe des Datums dienen, fehlt der Artikel

immer: «Mittwoch, den 25. November», es sei denn, daß den Tagesnamen Präpositionen vorgesetzt werden, in welchem Falle der mit diesen verbundene Artikel zur Anwendung kommt: «Die Versammlung findet Mittwoch (oder am Mittwoch), den (bzw: dem) 2. Dezember statt; ebenso» : «Donnerstag nach acht Tagen; Wirst du vor Sonnabend wieder zurück sein?» — Das Substantiv «Mitternacht» steht in den weitaus meisten Fällen ohne Artikel, wenn Setzung desselben an und für sich auch möglich wäre, z. B. «Mitternacht ist schon vorüber; Um Mitternacht war es ziemlich unruhig; Bis Mitternacht soll die Hochzeit meines Brüderchens . . verkündigt werden (129); Sonst findet uns Mitternacht noch am Märchenherde (90)» Im letzten Beispiel kann das Substantiv doch auch als Personifikation angesehen werden, so daß der Artikel auch aus diesem Grunde fernbleiben müßte. So fehlt der Artikel entsprechend auch bei «Mittag» : «verritt er um Mittag (125)» — Selbstverständlich bleibt er überall weg, wo die Substantiva nur noch als Adverbia anzusehen sind und infolgedessen auch mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben werden: «heute morgen, mittag, abend; gestern vormittag, nacht» u.s.w. Artikellos sind weiterhin die Bezeichnungen von Festtagen wie «Ostern, Pfingsten, Weihnachten, Allerheiligen, Allerseelen, Martini», sofern solche Namen nicht das Appellativ «-tag, -fest» als zweites Kompositionsglied aufweisen. Also: «Allerheiligen ist immer am 1. November», aber «Der Allerheiligentag fällt immer auf den 1. November»; «An Martini wird die Martinsgans verzehrt», aber «Am Martinitag hat der Bauer den Zins zu entrichten»; «Der Karfreitag wird in ganz Deutschland als hoher Feiertag begangen» Das Appellativ in «Neujahr» mag auch in erster Linie schuld sein, daß die Bezeichnung dieses Tages nicht immer ohne Artikel genannt wird: «Ich war über Neujahr bei meinen Eltern : Du hast das Neujahr im Kreise deiner Angehörigen zugebracht» Da die Bezeichnungen «Ostern, Pfingsten, Weihnachten, Allerheiligen, Allerseelen» der Form nach wohl Plurale, begrifflich aber singularisch zu fassen sind, begegnen sie gelegentlich auch mit dem unbestimmten Artikel verbunden, ein Gebrauch, der keineswegs der Vergangenheit angehört, sondern auch in der modernen Sprache noch durchaus lebendig ist. Wohl unter Einfluß des Kompositums «Weihnachtsfest» ist der sächliche Artikel eingetreten in einem Satze wie «In diesem Jahre gab es

ein trauriges Weihnachten» Im Süddeutschen hingegen kommt in solchen Fällen stets der weibliche Artikel vor, der sich nach den Pluralformen «Frohe Ostern, Fröhliche Weihnachten» und dgl. leicht einstellen konnte. So würde der Süddeutsche etwa sagen: «Wir werden dieses Jahr eine kalte Ostern bekommen; Haben Sie eine frohe Weihnachten verlebt?»

B. Artikel und syntaktische Verbindung

Schon im ersten Teil dieses Kapitels war es sehr oft nicht möglich, den Gebrauch des Artikels aufzuzeigen, ohne auch auf andere Glieder des Satzes Rücksicht zu nehmen. Ebenso wenig wird es möglich sein, seinen Gebrauch bei syntaktischen Verbindungen völlig isoliert darzustellen. Vielmehr wird es immer wieder notwendig sein, auf semasiologische Tatsachen hinzuweisen.

1. Artikel beim Vokativ

Während in älterer Zeit beim Vokativ nicht selten ein Artikel (sowohl der bestimmte als auch der unbestimmte) sich einstellte, gilt für die moderne deutsche Sprache die Regel der Artikellosigkeit. Dadurch, daß man eine Person oder Sache direkt anspricht, ist die angeredete Größe als einzigartig bestimmt und eine Auswahl zwischen mehreren Vertretern der gleichen Gattung ausgeschlossen. Der unbestimmte Artikel hat also hier von allem Anfange an keinen Sinn. Aber auch eine Bestimmung durch den bestimmten Artikel ist überflüssig, ähnlich wie beim Imperativ der 2. Person das persönliche Pronomen nicht notwendig ist. Daß die in der Umgangssprache vorkommende Redewendung «Guten Tag die Herren» (für «meine Herren») einen Rest älteren Gebrauches darstelle, ist nicht wahrscheinlich. Ein Vokativ mit Artikel liegt beispielsweise vor in «Herr der Rector wann wollen ir eins sehen (Till Eulenspiegel 45[1])»

---

[1]) Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts Nr. 55 und 56; Halle a./S. 1884.

2. Artikel beim prädikativen Substantiv

Bei dem mit dem Subjekt kongruierenden prädikativen Substantiv beobachten wir teils den bestimmten oder den unbestimmten Artikel, teils Artikellosigkeit, je nach der Bedeutung, die man dem Substantiv unterlegt. Man vergleiche die drei Sätze: «Dieser Herr ist der Kapellmeister; Dieser Herr ist ein Kapellmeister; Dieser Herr ist Kapellmeister» In andern Fällen bestehen nur zwei Möglichkeiten, z. B. «Du bist der Spitzbube; Du bist ein Spitzbube» Die dritte Form «Du bist Spitzbube» ist undenkbar.

a. Der bestimmte Artikel tritt zum kongruierenden prädikativen Substantiv, wenn dasselbe eine im Allgemeinen oder in begrenztem Kreise einzigartige Größe darstellt oder anaphorisch gebraucht wird: «Lasset es euch schmecken, ich bin der Wirt (125); Du bist auch der Arzt des Vogts (35); Und dieser hier hat seine Bestimmung gefunden, indem er der perfekte Höfling wurde (54); Er konnte der Stadtmönch von Padua heißen (25); dies rede ich als der, welcher ich bin: der Herr von Padua (38); Kommen werde ich als die, welche ich mich nenne und welche ich bin: die Unberührte, die Jungfräuliche (124)» — Der bestimmte Artikel steht auch, wenn das Subjekt zunächst noch eine nicht klar vorstellbare Größe und beispielsweise durch «es» dargestellt ist: Man hört jemand die Treppe heraufkommen. Man weiß nicht bestimmt, wer «es» ist. Die Vermutung lautet aber «Es wird der Briefträger sein»

b. Der unbestimmte Artikel tritt ein, wenn das Substantiv das Geschlecht oder das Lebensalter der durch das Subjekt genannten Person darstellt, z.B. «Die des Mordes angeklagte Person war nicht ein Mann, sondern eine Frau; Schon zeigen sich graue Haare, ich bin schon bald ein Greis; Er mag ungefähr ein Fünfziger sein; Der Verstorbene war ein 60-er (d.h. er wurde im Jahre 1860 geboren); Der Knabe ist noch ein rechtes Kind»

Ferner wird das Substantiv mit dem unbestimmten Artikel verbunden, wenn es eine Eigenschaft der Subjektsperson bezeichnet, z.B. «Ezzelino war eine Herrschernatur (20); Er selbst aber ist ein Überteurer, ein Schmeichler, ein Lügner, ein Spötter, ein Schlüpfriger und eine Memme (78 f.); Der kleine Fritz versteht schon ganz hübsch zu zeichnen, er ist wirklich ein

Künstler; Die Klassengenossen lieben ihn nicht, weil er ein Streber ist; Ich bin ein Wahnsinniger (94); Ich bin ein Verdammter (40)»

Den unbestimmten Artikel hat man ferner immer zu setzen, wenn das Substantiv (Personen-, Sachbezeichnung oder Abstrakt) einen einzelnen Vertreter einer Gattung darstellt: «Der Papst ist auch nur ein Mensch; Die Fliege ist ein Insekt; Die Uhr ist ein Meßinstrument; Die Schweiz ist ein Hochland; Der Geiz ist ein gesundes Laster und läßt zu Jahren kommen (83)»

Es versteht sich von selbst, daß der Artikel in all diesen Fällen ausbleibt, wenn die Substantiva im Plural stehen: «Der Mönch und Diana waren Gestalten, die jedes Kind in Padua kannte (25); Der Hund und die Katze sind Haustiere»

c. Artikellosigkeit herrscht bei prädikativen Substantiven, die den Beruf oder die ständige Beschäftigung der durch das Subjekt bezeichneten Person nennen: «Reichskanzler Scheidemann war Buchdrucker, und Reichskanzler Bauer war Maurer von Beruf; Unser Vater ist Landwirt; Ich bin Soldat und bleib' Soldat»

In gleicher Weise pflegt man keinen Artikel zu setzen, wenn das Substantiv die vorübergehende Beschäftigung oder die Funktion der Subjektsperson bezeichnet: «Dieser junge Mann ist Gelegenheitsarbeiter, heute ist er Maurer, morgen Maler, übermorgen kann er Kohlenschipper sein; Hindenburg war Reichspräsident; Wilhelm II. war deutscher Kaiser und gleichzeitig König von Preußen; In der gestrigen Versammlung wurde der Schulmeister Vorsitzender; Padua ist Reichslehen, Ezzelin ist Vogt (56)»

Ohne Artikel begegnen ferner Substantiva, die das religiös-weltanschauliche oder politische Bekenntnis der durch das Subjekt genannten Person ausdrücken, z B. «Reichskanzler Dr. Brüning ist Katholik; Der verstorbene Schweizer Forscher Prof. Dr. August Forel war von Hause aus Calvinist, wurde dann aber Freidenker und Atheist; Schiller war in seinem Herzen Republikaner; Nach seinen Aussprüchen zu urteilen ist der Redner Kommunist»

Wenn Stoffbezeichnungen als prädikative Substantiva begegnen, sind sie ebenfalls von keinem Artikel begleitet: «Der Inhalt jener Flasche ist nur Wasser; Die notwendigsten Baumaterialien sind Holz, Kies, Sand und Zement» Wie man be-

obachtet, handelt es sich hierbei stets um die Vorstellung einer unbestimmten Menge des Stoffes «Holz, Kies, Zement» u.s.w. Derselbe artikellose Gebrauch findet sich auch bei allen andern Konkreten, die eine Auffassung in partitivem Sinne zulassen, z.B. «Die Schweiz ist Hochland (vgl. Die Schweiz ist ein Hochland); Mein neulich gekauftes Gut ist nur Wiese und Acker»

Wie Stoffnamen stehen auch Abstrakta in gleicher Verwendung ohne Artikel: «Was viele moderne Schriftsteller dem Leser bieten, ist nur Schmutz und Schund; Das ist alles Lug und Trug; Was er da sagte, ist Schwindel; Liebe ist der Kern der christlichen Lehre»

Zeitbegriffe, die sich ihrer Bedeutung nach sehr stark Adjektiven nähern, werden in prädikativer Verwendung ebenfalls ohne Artikel gebraucht: «Es ist schon Tag (d.h. hell); Es wird schon bald Nacht (d.h. dunkel); so auch «Es ist Morgen, Vormittag, Mittag, Nachmittag, Abend, Mitternacht, Montag, Dienstag u.s.w. Feiertag, Frühling, Sommer, Herbst, Winter, Ostern, Pfingsten, Weihnachten, Allerheiligen»

Der unbestimmte Artikel kann stehen oder fehlen bei Substantiven, durch die die Herkunft der mit dem Subjekt bezeichneten Person bestimmt wird: «daß dieser von Geburt ein Alsatier war (63); Ihre Mutter war eine Deutsche gewesen (25); Goethe war Frankfurter; Der Urahne des amerikanischen Präsidenten Hoover war Schweizer» Im Süddeutschen begegnen Substantiva in dieser Verwendung ausschließlich mit dem unbestimmten Artikel, was auch der Grund dafür ist, daß die erwähnte Konstruktion in den aus dem Süden stammenden Literaturwerken häufiger erscheint als in Denkmälern, die Mittel- oder Norddeutsche zu Autoren haben.

Derselbe Doppelgebrauch läßt sich bei Substantiven feststellen, die den Stand einer Person bezeichnen. Faßt man die Standesbezeichnung im engeren Sinne, dann steht ähnlich wie bei der Bezeichnung des ständigen Berufes kein Artikel; wird hingegen weniger der Stand als die Standeseigenschaft darunter verstanden, kommt der unbestimmte Artikel in Frage, z.B. «Dein Bruder will Geistlicher werden; Vytautas war Litauischer Großfürst; Gunther war König der Burgunder; Er ist Offizier : ein richtiger Offizier; Sie ist Fürstin : eine Fürstin» u.s.w.

Viele Substantiva vereinigen zwei Begriffe in sich. So bedeutet beispielsweise «Bauer» soviel wie «Landwirt» Das

Wort kann jedoch auch die Vorstellung von einem «ungeschlachten Menschen» hervorrufen, also Eigenschaftsbezeichnung sein. Je nach der Bedeutung, die man dem Substantiv zuteilt, erhält oder entbehrt es den unbestimmten Artikel. Man vergleiche etwa folgende Satzpaare: «Er ist Bauer» (d.h. Landwirt) : «Er ist ein Bauer» (ein grober Mensch); «Er ist Clown» (berufsmäßiger Spaßmacher) : «Er ist ein Clown» (ein lächerlicher Mensch); «Er ist Schuster» (Schuhmacher) : «Er ist ein Schuster» (ein Stümper); «Er ist Künstler» (Maler, Musiker u.s.w.) : «Er ist ein Künstler» (lobend oder ironisch von einem, der seine Sache gut bzw. schlecht macht); «Er ist Apotheker» (Pharmazeut) : «Er ist ein Apotheker» (ein Überteurer). Ähnliche Unterscheidungen dieser Art finden wir ferner bei «Spinner, Schauspieler, Kuppler, Stürmer» u.s.w. Setzung oder Weglassung des Artikels bewirkt gelegentlich auch eine begriffliche Differenzierung bei Substantiven, die die Herkunft bezeichnen, indem der unbestimmte Artikel mehr auf eine der Person anhaftende Eigenschaft hinweist: «Er ist Schweizer» (schweizerischer Staatsangehöriger; bzw. Kuhknecht, Milchwirt von Beruf) : «Er ist ein Schweizer» (ein Mann nach Art der alten Eidgenossen); «Er ist Jude» (Israelit) : «Er ist ein Jude» (auf seinen eigenen Vorteil bedacht); «Er ist Pole» (polnischer Staatsangehöriger) : «Er ist ein Pole» (schlau).

Bei Verbindung des prädikativen Substantivs mit einem vorgesetzten attributiven Adjektiv gestalten sich die Verhältnisse teilweise wieder anders. Man wird leicht einen Unterschied feststellen, wenn man folgendes Satzpaar ins Auge faßt: «Er ist deutscher Staatsangehöriger : Er ist ein treuer Staatsbürger» Im ersten Falle sagt die Verbindung soviel wie «Er ist Deutscher» Sie ist also nichts anderes als ein Ersatz für die einfache Bezeichnung der Herkunft. Im zweiten Fall hingegen bezieht sich das Adjektiv mehr auf die Person; die ganze Verbindung ist also Eigenschaftsbezeichnung. Man vergleiche demnach die Prädikatsnomen in folgenden Satzpaaren «Er ist geschworener Advokat, vereidigter Übersetzer, gelernter Handwerker, diplomierter Ingenieur, preisgekrönter Romandichter : Er ist ein redegewandter Advokat, ein tüchtiger Übersetzer, ein friedliebender Handwerker, ein hervorragender Ingenieur, ein erfahrener Zahntechniker, ein armer Romandichter; Er ist bischöflicher Kanzler, königlicher Offizier, außerordentlicher Professor, gewöhnlicher

Arbeiter : Er ist ein durch hohe Intelligenz ausgezeichneter Kanzler, ein bei der Mannschaft beliebter Offizier, ein hochberühmter Professor, ein einfacher Arbeiter; Er ist litauischer Bürger, italienischer Konsul, japanischer Vertreter im Völkerbund : Er ist ein friedlicher Bürger, ein weitsichtiger Konsul, ein glänzender Vertreter»

Bei Bestimmung des prädikativen Substantivs durch einen Genitiv oder eine präpositionale Konstruktion kommt durch Setzung oder Weglassung des unbestimmten Artikels der gleiche Unterschied zum Ausdruck «Er ist Angestellter der litauischen Bank, Professor für vergleichende Sprachwissenschaft, Inhaber des eisernen Kreuzes, Vater von vier Kindern» u.s.w. Durch Setzung des unbestimmten Artikels wird wie in den obigen Beispielen betont: 1. daß es außer dem genannten noch weitere Funktionäre derselben Art gibt («Er ist ein Direktor der Staatsbank») und 2. daß der durch das Substantiv dargestellte Ausdruck eine wesentliche Eigenschaft der betreffenden Person ist «Er ist ein Vater der Armen, ein Helfer der Notleidenden» : Er ist König von Gottes Gnaden : Er ist ein Sänger von Gottes Gnaden»

3. Artikel in der kopulativen Verbindung

Überaus häufig fehlt der Artikel bei Substantiven, die durch die Konjunktionen «und, oder, weder - noch» miteinander verbunden sind. Es handelt sich hier in erster Linie um formelhafte Ausdrücke, die zum Teil auf ein recht hohes Alter zurückblicken. Ihr Alter ist oft an den Wörtern und Formen zu erkennen, die sonst nicht mehr im Gebrauche stehen, z.B. «zu Nutz und Frommen (64)». Zu beachten ist, daß bei den alten, zu festen Formeln gewordenen Verbindungen die Reihenfolge der Wörter beibehalten werden muß. So ließen sich z.B. Ausdrücke wie «Mann und Maus, Kind und Kegel, Roß und Reiter» kaum umsetzen in «Maus und Mann, Kegel und Kind, Reiter und Roß» In den Verbindungen, die aus einem einsilbigen und einem zweisilbigen Substantiv bestehen («Roß und Reiter») ist wohl der Rhythmus (zweimal Hebung-Senkung) für die Nichtvertauschbarkeit verantwortlich zu machen. Viele von diesen festen Formeln weisen Reim auf, sowohl Stab- als auch Endreim,

weshalb sie auch unter dem Namen Reimformeln zusammengefaßt werden. Solche sind: «Haus und Hof, Kind und Kegel, Land und Leute, Wind und Wetter, Dach und Fach, Gut und Blut, Knall und Fall, Saus und Braus, Stein und Bein» u.s.w. Hinsichtlich des Inhalts stellen die Formeln vielfach eine Totalität oder eine enge Zusammengehörigkeit dar. Die gebräuchlichsten dieser Formeln sind außer den bereits aufgeführten folgende: «Leib und Seele, Hölle und Teufel, Tod und Teufel, Hals und Bein, Hand und Fuß, Bürger und Bauer, Strom und Bäche, Haut und Haar, Stumpf und Stiel, Stock und Stein, Herz und Hand, Arm und Hände, Herz und Niere, Leber und Niere, Mark und Bein, Sonne und Mond, Mond und Sterne, Schloß und Riegel, Tür und Tor, Tür und Fenster, Schild und Schwert, Weib und Kind, Vater und Mutter, Mutter und Tochter, Vater und Sohn, Bruder und Schwester, Fürst und Kaiser, König und Vaterland, Braut und Bräutigam» Bei Verbindungen, die eine Totalität, also einen singularen Begriff darstellen, kann das Verb im Singular stehen: «nur daß du dich wieder erinnerst, wie Pferd und Klinge geführt wird» (52; d.h. wie gefochten wird). Dann aber haben sich solch formelhafte Ausdrücke auch da herausgebildet, wo die verbundenen Substantiva etwas Gegensätzliches bezeichnen, z.B. «Tod und Leben, Himmel und Hölle, Sommer und Winter, Tag und Nacht, Freud und Leid, Freund und Feind, Mann und Weib, Herr und Knecht, Dorf und Stadt, Stadt und Land, Berg und Tal, Feld und Wald, Land und Meer, Fels und Meer, Leben und Sterben»

Im Anschluß an solche Formeln pflegt man auch in zahlreichen andern Fällen den Artikel wegzulassen, besonders dann, wenn zwei in direkter oder indirekter Anaphora stehende Substantiva in lebhafter Äußerung verwendet werden, z.B. «Auch sie entfernte sich dann mit Vater und Bruder (87); Diana hielt sich zu Vater und Bruder (81); Begleitest du nicht Vater und Bruder? (122); Mönch und Weib blieben am Eingange des Saales . . . stehen (30); verschattete Stirn und Augen mit der Hand (46); eine dunkle Röte und eine noch dunklere fuhr ihr über Stirn und Nacken (85); Da legte das Kind Kopf und Nakken neben den väterlichen (68); Er ergriff den Mönch an Arm und Schulter (33); alle Jünglinge . . . wendeten Ohr und Auge ab (84); Dieser zog Täfelchen und Stift hervor (60); vor dem Winter . . ., welcher Landstraße und Feldweg mit Schnee be-

deckte (80); Das Gemüt des Herrschers färbt Hof und Stadt (52); Euch gehören Schenke und Gasse (125); So verschwand ihm Stunde und Zeitmaß (126); Das weiß Gott, der Zeit und Stunde kennt (56); Er wendete sich zu Ezzelin, dankte ihm für Gericht und Gnade (123)»

Wie die aufgeführten Beispiele zeigen, erscheinen die artikellosen Substantiva sowohl im Nominativ als auch im Dativ und Akkusativ, während die entsprechende Verbindung mit Genitiven im allgemeinen gemieden wird. Konstruktionen wie die folgenden sind überaus selten: «Ein schriftliches Wort, Lebens und Sterbens halber (121); die unerhörte Gefahr Leibes und Lebens (C. F. Meyer, Jürg Jenatsch 102); mit der Pflege Geistes und Leibes (Goethe, Br. 15,174)» Für den Genitiv ist Setzung des bestimmten Artikels die Regel.

Auch im Plural braucht der Artikel in solchen Verbindungen nicht zu stehen, obwohl es sich überall um Anaphora handelt: «Die Gerichtssitzung ist zu Ende, Richter und Geschworene verlassen den Saal; Felder und Wiesen sind mit Schnee bedeckt»

Wie aus einigen Beispielen bereits zu ersehen ist, kann auch ein Singular mit einem Plural verbunden werden, ohne daß dadurch der Artikel bei den Substantiven erforderlich wird: «Haut und Knochen, Mund und Ohren, Gepäck und Leute» u.s.w. Wie im Singular, so ist auch im Plural die Verbindung mit Genitiven in der erwähnten Art unmöglich. Eine Kennzeichnung dieses Kasus durch den bestimmten Artikel oder durch ein Pronomen ist unumgänglich notwendig; man vergleiche etwa «Die furchtbare Feuersbrunst vernichtete das ganze Dörfchen. Häuser und Scheunen sind vollständig niedergebrannt : Nur die Grundmauern der zerstörten Häuser und Scheunen stehen noch»

Nicht zahlreich sind die Verbindungen mit substantivierten Adjektiven: «alt und jung, groß und klein, arm und reich, hoch und niedrig, dick und dünn»

Auf gleiche Weise kann man die Setzung des Artikels unterlassen, wenn eine längere Reihe von syntaktisch parallel stehenden, durch keine andern Glieder (Adjektiva, Substantiva, präpositionale Konstruktionen, Adverbien, Nebensätze) näher bestimmten Substantiven aufgeführt wird. Und zwar kann dies geschehen ohne Rücksicht auf Kasus und Zahl der genannten Substantiva. Nur der Genitiv des Singulars und des Plurals ist

auch von diesem Gebrauhce wieder ausgeschlossen: «Da tun Wiege und Amme und Fibel und Wohnung und Sprache und Schlafmütze und Religion und Gelehrsamkeit etc. das ihrige (Claudius, Wandsbeker Bote 1774)» Die jeweilige Wiederholung der Konjunktion «und» ist ein besonderes Stilmittel, um die Vielheit der verschiedenen Größen recht hervorzuheben, und ist daher nicht in jedem eine derartige Wortreihe einschließenden Satze verwendbar. Meistens steht sie nur einmal, und zwar zwischen dem vorletzten und dem letzten Gliede der Kette, während die übrigen, nicht durch «und» verbundenen Glieder durch Kommas voneinander getrennt sind: «Die Harmonie von Himmel, Meer und Erde (Goethe, Italienische Reise 219); Wir . . . treiben unsere geistliche Herde, Mann, Weib und Kind über das Gebirge nach Bünden (C. F. Meyer, Jürg Jenatsch 91); Urahne, Großmutter, Mutter und Kind in dumpfer Stube beisammen sind (Schwab, das Gewitter); Es ist auseinanderzuhalten: Werbung, Vermählung und Hochzeit. Erster Abschnitt: Die Werbung (64); Die Arbeiter legten Säge, Axt, Bohrer, Hammer und Zange nieder und verließen den Bauplatz» Bei Ketten dieser Art stehen Artikel und Artikellosigkeit oft miteinander im Wechsel: «über Tal und Stadt und die Ströme (Carossa, Doktor Bürgers Ende, 10 Okt.); brichst du Sitte, Pflicht, Ehre und den Stadtfrieden (93)» In den beiden erwähnten Beispielen mag die nicht unbedingt erforderliche Setzung des Artikels vor «Ströme» und «Stadtfrieden» durch die Verschiedenheit der Zahl im ersten und des Geschlechtes im zweiten hervorgerufen sein. Bei Verbindungen von zwei Substantiven ist im Gebrauche dieses Wechsels Vorsicht geboten, insbesondere bei Substantiven gleichen Geschlechts und gleicher Zahl, da je nach dem Vorhandensein oder Fehlen des Artikels der Sinn des Ausdrucks sich ändert. Konstruktionen wie «Vater und Mutter, Bruder und Schwester, Strom und Bäche» werden nie falsch verstanden werden, da die Verschiedenheit in Genus und Numerus der kopulierten Substantiva auf zwei getrennte Individuen hinweisen. Es könnte hier bei jedem Substantiv nach dem Gesagten auch der Artikel stehen: «der Vater und die Mutter, der Strom und die Bäche» Hingegen darf der Artikel stets nur vor das erste Substantiv gesetzt werden, wenn die beiden Ausdrücke die gleiche Größe bezeichnen und nur verschiedene Seiten derselben zur Darstellung bringen, z. B. «Gras wächst über der Schwelle

des Meisters und Herrn (Carossa, Rumänisches Tagebuch 185[1]); Die Nachbarn brachten dem Vater, Großvater und Urgroßvater ein Ständchen» Wo eine derartige Verbindung als Subjekt fungiert, kommt das konjugierte Verb konsequenterweise in den Singular zu stehen: «Der Geheime Rat und Professor war weit und breit bekannt und beliebt»

Ähnlich wie bei den durch «und» hergestellten Verbindungen läßt man den Artikel sehr oft auch weg bei Substantiven, die mit «oder» und «weder - noch» aneinandergeschlossen werden. Auch hier ist die Artikellosigkeit besonders bevorzugt, wenn es sich bei den erwähnten Größen um mittelbare oder unmittelbare Anaphora handelt: «Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp (Schiller, Taucher); Ich bin jähzornig, wenn man mir Recht oder Ehre antastet (43); eine Verschiebung der Gewänder an Schulter oder Fuß (G. Keller, Der grüne Heinrich III. 155); Er fürchtete weder Tod noch Teufel; Weder Lehrer noch Schüler sind mit der Neueinrichtung zufrieden»

4. Artikel beim Pronomen

Die Möglichkeit der Setzung des bestimmten Artikels vor Pronomen ist nur in sehr begrenztem Umfange geboten, weil dieser, wie früher dargelegt wurde, ursprünglich selbst ein Pronomen gewesen ist. So hat sich der bestimmte Artikel im Spätmittelhochdeutschen eingestellt vor dem Demonstrativum «jene», das dann in der Folgezeit durch die erweiterte Form «jenige» ersetzt wurde. Heute empfindet man die Verbindung «derjenige, diejenige, dasjenige» als Einheit, was in der Schrift durch die Schreibung in einem Worte zum Ausdruck gebracht wird. Die ursprüngliche Zweiheit zeigt sich aber noch darin, daß der Artikel wie vor einem selbständigen Adjektiv mitflektiert wird: «derjenige, desjenigen, demjenigen» u.s.w. Eine entsprechende Bildung mit dem in die Nähe weisenden Demonstrativum gibt es nicht. — Schon im Ahd. finden wir das Demonstrativpronomen «selb» (lat. «ipse») mit dem bestimmten Artikel verknüpft. Das Pronomen flektierte dann wie ein schwaches Adjektiv und

---

[1]) Hans Carossa, Rumänisches Tagebuch; Insel-Verlag, Leipzig 1931.

stand in der Bedeutung von lit. «tas pats» oder lat. «idem» (der nämliche): «der selbo, diu selba, daz selba» Die Bedeutung «idem» liegt der Verbindung auch heute noch inne. Wie «derjenige», so wird auch «derselbe» als Einheit empfunden, aber als zweigliedrige Bildung dekliniert: «derselbe, desselben, demselben» u.s.w.

Der unbestimmte Artikel findet sich schon im Mhd. beim Pronomen «solch», das im Ahd. noch durchwegs als selbständiges Pronomen wie ein starkes Adjektiv flektiert worden war. In der Verbindung «ein solcher, eine solche ein solches» folgt die Deklination des Pronomens den Flexionsgesetzen, wie sie beim Adjektiv nach dem unbestimmten Artikel zu Tage treten. Zu beachten ist hierbei, daß der unbestimmte Artikel auch nach dem Pronomen stehen kann: «solch ein, solch eine, solch ein» In dieser Anordnung flektiert jedoch bloß der Artikel, während das Pronomen unverändert bleibt: «solch ein Mensch, solch eines Menschen» u.s.w. Im Plural fällt sowohl bei der ersten als auch bei der zweiten Bildungsweise der Artikel fort. Das Pronomen unterscheidet sich dann in der Abwandlung auch nicht mehr von andern seiner Art: «solche Menschen, solcher Menschen» u.s.w. Nur selten begegnet bei Individualbezeichnungen das Pronomen artikellos: «wie endet solches Ding? (16)»

Dem Pronomen «solch» lit. «toks», lat. «talis» steht als Korrelativum das Fragepronomen «welch» lit. «koks», lat. «qualis» zur Seite, das mit dem nachfolgenden Artikel die Verbindung «welch ein» eingegangen ist: «welch ein Glück» neben «welch Glück» Die Konstruktion «welch ein», bei der das Pronomen auch in den obliquen Kasus unverändert bleibt, dient zur Bildung von Ausrufen und hat in dieser Verwendung das einfache, artikellose «welch» fast völlig verdrängt. Dieses wird in seinen flektierten Formen heute viel zu sehr als Pronomen betrachtet, das nach dem Eingeordnetsein eines Individuums fragt statt nach seiner Beschaffenheit. Man vergleiche etwa folgende Satzpaare miteinander: «Welchen Freund hast Du! : Welch einen Freund hast du!; Mit welcher Freude wurden wir empfangen! : Mit welch einer Freude wurden wir empfangen!; In welche Gesellschaft geriet er da! : In welch eine Gesellschaft geriet er da!» Im Plural kommt auch hier nur die artikellose und deklinierte Form des Pronomens («welche, welcher» u.s.w.) in Frage, es sei denn, daß man auf das Pronomen ein stark

flektiertes Adjektiv folgen läßt: «welch gute Freunde!; Welch edlen Herren!; welch vornehmer Menschen!»

Mit dem in Ausrufen verwendeten «welch» deckt sich in der Bedeutung die Wortgruppe «was für ein!», die jedoch auch allgemein in der Frage nach der Beschaffenheit einer Größe auftreten kann und die Funktion übernimmt, die ursprünglich dem Pronomen «welch» zugekommen war. Ohne Rücksicht darauf, daß die Präposition «für» heute bloß mit dem Akkusativ verbunden erscheint, steht der Artikel «ein» nach der Gruppe «was für» auch in allen andern Kasus: «Was für ein Buch liegt dort ; Zu was für einer Sitzung müssen Sie gehen?; Was für einen Stein hast du da gefunden?; Was für eines Mannes Arbeit wird zu schlecht bezahlt?» Im Plural fällt der Artikel selbstverständlich auch bei dieser Frageart weg: «Was für Bücher liegen da?; Zu was für Sitzungen müssen Sie gehen?; Was für Steine habt ihr da gefunden» Wenn die erwähnte Fragestellung im Genitiv bereits im Singular Schwierigkeiten bietet und man eher zu der heute nicht mehr genauen Fragekonstruktion mit «welch» Zuflucht nimmt, ist man im Plural geradezu dazu genötigt: «Welcher Menschen Arbeit wird zu schlecht bezahlt?» Das Gesagte gilt auch bei Trennung der Wortgruppe: «Was liegt für ein Buch da?; Was ist das für eine Gegend?» Bei Substantiven, die nicht individuelle Größen bezeichnen, vor allem bei Stoffnamen, fehlt der Artikel: «Was für Wasser braucht der Arzt?; Aus was für Holz ist dieser Schrank gebaut?»

Für die flektierten Formen «mancher, manche, manches» treten vielfach die Verbindungen der unflektierten Formen mit nachfolgendem unbestimmtem Artikel auf: «manch ein, manch eine, manch ein» Die Verhältnisse in der Abwandlung sind hierbei dieselben wie bei «solch ein», also: «Manch ein tüchtiger Arbeiter ist heute brotlos, und manch einer braven Familie fehlt es am Notwendigsten» Auch die umgekehrte Anordnung von Pronomen und unbestimmtem Artikel kommt gelegentlich zur Anwendung, wobei das Pronomen adjektivisch zu flektieren ist: «Ein mancher Arbeiter sucht vergeblich Beschäftigung, und einem manchen Kinde glänzt kein Weihnachtsbaum» Für den Plural kommt auch hier wieder nur das flektierte Pronomen ohne Artikel in Betracht: «Manche Leute verbringen den Winter in Hunger und Elend»

Zur Verstärkung des Ausdrucks wird der unbestimmte

Artikel auch den Pronomen «jeder, jedweder, jeglicher» und in vereinzelten Fällen auch dem Pronomen «etwelcher» zugesellt, vor allem, wenn die genannten Formen allein stehen, z.B. «Ein jeder Bürger kämpft um seine Rechte; Der Inspektor erkundigte sich nach den Eltern eines jeden. Er fragte auch einen jedweden nach seinen häuslichen Verhältnissen und erteilte einem jeglichen ein Wort der Ermunterung»

Das Possessivpronomen konnte noch im Mhd. sowohl mit dem bestimmten als auch mit dem unbestimmten Artikel verbunden werden, was heute nicht mehr möglich ist. Den bestimmten Artikel pflegt man nur noch zu setzen, wenn das Possessivum in adjektivischer Form allein steht: «der meine, der deine» u.s.w. bzw. «der meinige, der deinige» u.s.w. Es handelt sich hierbei stets um anaphorische Ausdrücke, weshalb vor diesen Pronomen nur der bestimmte Artikel in Frage kommen kann, z.B. «„Woher hast du dieses schwarzhaarige Haupt?" — „Es ist das deinige" (20); „Wessen Buch ist das? — Ist es das Ihre, bzw. das Ihrige?" — „Nein, der Einband des meinigen (des meinen) ist noch besser im Stande"» An Stelle der mhd. Konstruktion «ein mîn gast» (Parzival 143, 24[1]) ist heute die Setzung des Numerale mit nachfolgendem Genitiv Plural (bzw. von +Dativ) üblich: «einer meiner Gäste, einem seiner Freunde, eines unserer Dörfer»

Bei einer bestimmten Situation kann der Artikel auch vor jedem andern Pronomen stehen, wenn nämlich ein Pronomen wie ein Substantiv wieder aufgenommen wird, z.B. fragt der Lehrer nach dem Unruhstifter und bekommt die unbefriedigende Antwort «„Er hat es getan"», worauf die Frage des Lehrers erfolgt «„Wer ist der Er?"» Es könnte hier auch das Demonstrativum stehen: «„Wer ist dieser Er? Nenne mir den Er!"»

Setzung oder Weglassung des Artikels bei Substantiven nach persönlichen Pronomen hängt von der Verwendung der Substantiva als Vokative oder Appositionen ab. Sind sie Vokative und als solche mit dem Pronomen sehr enge verbunden, fehlt nach den früheren Darlegungen der Artikel. Diese Verwendung kommt in Betracht nach den Pronomen der 1. und 2. Pers. Sg. und Pl. und nach dem Pronomen der 3. Pers. Pl.,

---

[1]) Wolfram von Eschenbach, hrsg. von A. Leitzmann, Halle 1902. Bd. I. S. 112.

sofern es zur Anrede (an eine einzelne oder an mehrere Personen) gebraucht wird, z.B. «ich Tor; wir Männer; du Hanswurst; du Stab und Stecken meines Alters (33); ihr Eidgenossen; Sie Spaßvogel; Sie Landwirte» Für die 3. Pers. Sg. ist dieser Gebrauch, nachdem man zu Angeredeten nicht mehr in dieser Form zu sprechen pflegt, nicht üblich. — Wenn sich hingegen ein Substantiv als nicht eng verbundene Apposition an ein persönliches Pronomen anschließt, so ist der Gebrauch des Artikels derselbe, wie wenn die Apposition auf ein Substantiv folgte (siehe dort).

5. Artikel bei Adjektiven und Numeralien

Auf die bei attributiven Adjektiven bestehenden Verhältnisse mußte gelegentlich schon früher hingewiesen werden. Das an anderer Stelle Gesagte können wir hier übergehen und uns einigen besonderen Erscheinungen zuwenden.

Im allgemeinen kann man sagen, daß die Vorsetzung eines Adjektivs vor ein Substantiv keine Änderungen im Gebrauche des Artikels zur Folge hat, z.B. «das Haus : das neue Haus; mit einem Stocke : mit einem dicken Stocke; bei Bier und Wein : bei schwarzem Bier und kühlem Wein; eine Hoffnung : eine kleine Hoffnung; aus Zorn : aus gerechtem Zorn» Doch sind die Fälle nicht selten, wo ein artikelloses Substantiv bei Hinzufügung eines Adjektivs den Artikel verlangt und, umgekehrt, daß Substantiva infolge einer adjektivischen Bestimmung den Artikel verlieren.

Zur ersten Gruppe gehören das Substantiv «Gott» und die Personen-, Orts- und Ländernamen, sofern diese nicht ohnehin schon den Artikel bei sich haben, z.B. «der erhabene Gott; die Strafe des gerechten Gottes; von dem hilfreichen Gott; den allmächtigen Gott. — Das trockene Amerika; des kommunistischen Rußland; in dem übervölkerten Berlin; das frohe Wien» u.s.w. Eine Ausnahme von diesem Gebrauche bilden die Verbindungen von sonst artikellosen Länder- und Ortsnamen mit den vorgesetzten unflektierten Adjektiven «ganz» und «halb», die den Artikel nicht verlangen, z.B. «ganz Deutschland, in ganz Litauen, durch ganz Italien, halb London, über halb Österreich» Da der Genitiv von solchen Verbindungen sowohl ohne als

auch mit dem Artikel gemieden werden, tritt für ihn der Ersatz durch die präpositionale Konstruktion «von» mit Dativ ein: «Die Bevölkerung von ganz Japan, die Häuser von halb Paris» In gleicher Weise unterbleibt der Artikel, wenn ein Adjektiv (in unflektierter Form) mit dem folgenden Personen-, Orts- oder Ländernamen verschmilzt, so daß der Name zu einem, wenn auch noch nicht festgefügten Kompositum wird, z.B. «Jung Siegfried, Klein Hänslein» (vgl. die festen Komposita «Junghans, Kleinhans, Großmeier, Langmüller» u.s.w.); «Alt-Zürich, Neu-St. Johann, Groß-Berlin, Alt-Bayern» (vgl. die festen Komposita «Hochlitauen, Niederdeutschland, Großbritannien» u.s.w.).

Bei Substantiven, die individuelle Lebewesen oder Sachen bezeichnen, hat nach den früheren Darlegungen ein Artikel zu stehen. Er fehlt aber sehr häufig, wenn das Substantiv in präpositionaler Verbindung auftritt, vor allem, wenn der präpositionale Ausdruck ein Zubehör einer bereits erwähnten Person oder Sache bezeichnet. Am zahlreichsten finden sich hiefür Beispiele mit der Präposition «mit» «Das Schattenbild Dantes glich einem Riesenweibe mit langgebogener Nase und hangender Lippe (15); in das der Mönch entschlossen hineingriff, knielings, mit weit ausgestrecktem Arme (22); neben einem alten Fergen mit struppigem Barte (22); Er ergriff mit tastender Hand den blonden Schopf Dianas (22f.); mit eingezogenen Rudern fuhr die Barke (21); mit geballten Fäusten (30).» So auch: «eine Lampe mit einfachem, grünem Schirm; ein Buch mit ledernem Einband» u.s.w. In gleicher Weise wird der Artikel auch bei andern Präpositionen weggelassen: «Wieder verschlang er auf gestrecktem Renner den Raum (126); mit einem trunkenen Mönche in zerfetzter Kutte (128); Da trafen wir einen Pilger in staubigem Anzug; ein baufälliges Haus unter zerlöchertem Dache; Ein Häuslein hinter grünem Gärtchen» Fast Regel ist die Artikellosigkeit nach der Präposition «ohne», z.B. «Er kam ohne Hut; Die Kinder sind ohne Vater; Der Bauer kehrte ohne Pferd zurück» Besonders bevorzugt ist die Artikellosigkeit bei bildlicher Ausdrucksweise, wobei das Substantiv keine individuell bestimmte Vorstellung erzeugt, z.B. «hinter verschlossener Türe; der Geizhals verhungerte bei voller Truhe; Er saß zu lange bei geöffnetem Fenster; Die Zechbrüder tranken aus silbernem Becher und sangen aus voller Brust» Hierher gehören vor allem Ausdrücke, deren Substantiva abstrakt zu verstehen sind, wie:

«Sie lebten auf großem Fuße; Sie stehen schon längst nicht mehr auf gutem Fuße zueinander; Sie stehen auf gespanntem Fuße; Ich erhielt den Strauß aus lieber Hand; Er übernahm das Gut aus dritter Hand; Das Lied erklang aus frohem Herzen»

Bei Abstrakten fehlt der Artikel ohnehin, wenn sie nicht individuelle Bedeutung haben oder den Abstraktbegriff nicht in seinem weitesten Umfange wiedergeben. In diesen Fällen braucht natürlich auch bei vorgesetztem Adjektiv kein Artikel zu stehen, z.B. «Die Mutter erzieht ihr kleines Kind mit Liebe : mit zärtlicher Liebe; Der Überfallene fiel vor Schreck zu Boden : vor großem Schreck» Doch sind auch hier die Fälle nicht selten, wo ein Abstrakt in individueller Bedeutung den Artikel benötigt, diesen aber bei Vorsetzung eines Adjektivs verliert: «mit bewegter Stimme (40); mit unsicherer Stimme (41)» Weglassung des Artikels beim alleinstehenden Substantiv wäre kaum denkbar. Anderseits braucht dieser jedoch trotz Adjektiv nicht unbedingt fernzubleiben: «mit einer tiefen, aber wohlklingenden Stimme (42)» Man beachte die Verhältnisse in folgenden Beispielen: «Er ist von gleichem Stande wie du; Der Unglückliche beging die Tat nach raschem Entschlusse; Das Mädchen ging aus freiem Willen in den Tod; Der Retter erfaßte den Versinkenden mit entschlossenem Griffe; Der Reiter ritt in scharfem Trab und in gestrecktem Galopp; Ich stand vor vollendeter Tatsache; Er tat es nach althergebrachtem Rechte; in verletzendem Tone; in beleidigender Form; in gutem Zustande; in hohem Alter; unter gedämpftem Flötenschall (21); Wer mit freiem Anlaufe springt, springt gut (17)»

Der Artikel fehlt ferner in Konstruktionen, die dem lateinischen Ablativus absolutus nachgebildet sind, z.B. «nach verrichtetem Geschäfte; nach getaner Arbeit; nach vollzogenem Urteil; nach überstandener Gefahr; nach beendigtem Studium; nach bestandener Prüfung; nach erlittener Niederlage; nach festgestellter Todesursache»

Insbesondere im Kanzleistil ist Weglassung des Artikels üblich, wo man den bestimmten Artikel erwarten sollte und in korrekter Rede auch brauchen würde, z.B. «in besagtem Schriftstück; obgemelter Zeuge; aus nachstehender Ursache; unter erwähnten Umständen; unterzeichneter Inhaber; gegenwärtiges Edikt; auf laufende Rechnung; vorliegender Befund; laut eingegangenem Schreiben; der Brief ist mit heutiger Post abgegan-

gen; Bitte, beigelegte Abschrift an bezeichneten Adressaten weiterzuleiten» Das Fehlen des Artikels erklärt sich in diesen Fällen dadurch, daß die Adjektiva einen stark demonstrativen Charakter aufweisen und geradezu durch ein Demonstrativum ersetzt werden könnten.

Ähnlich verhält es sich bei vielen Zeitbestimmungen, in denen Adjektiva ebenfalls in demonstrativer Bedeutung auftreten, z.B. «vergangene Nacht; letzte Woche; kommenden Monat; nächstes Jahr; laufenden Jahres; heutigen Datums; übernächsten Montag; heutigestags (heutigentags)»

Ferner fehlt der Artikel bei Genitiven in adverbieller Verwendung: «frohen Mutes; vorzüglicher Laune; stehenden Fußes; langsamen Schrittes; merkwürdigerweise; halben Weges, geraden Weges (halbwegs, geradeswegs); linker, rechter Hand; allen Ernstes; trockenen Fußes; andernfalls; günstigen-, bestenfalls; gewisser-, verabredetermaßen» Ebenso bleiben artikellos die eine Eigenschaft bezeichnenden Genitive: «eine Geburt männlichen Geschlechts; ein Herr vornehmen Geschlechts, hoher Abstammung; er ist guten Willens, reinen Herzens, demütigen Sinnes, ruhigen Charakters; die Frau ist gesegneten Leibes; dieses Fabrikat ist deutschen Ursprungs; eine Angelegenheit juristischer Natur» Bei Substantiven mit individuell zu fassenden Begriffen kann der Artikel hier nicht fehlen: «der bestimmten Meinung, des festen Glaubens, der festen Überzeugung, daß . . .»

Von artikellos gebrauchten Stoffnamen und Abstrakten kann kein Genitiv gebildet werden. Dies ist jedoch leicht möglich, wenn sie von einem voraufgehenden Adjektiv begleitet sind, z.B. «Der Duft frischen Brotes; eine Ladung italienischen Marmors; die Farbe angebrannter Milch; die Qualität russischer Erzeugnisse; mit Hilfe guter Menschen; die Farbenpracht blühender Rosen»

Sofern man auf Maß- und Mengenbezeichnungen noch den partitiven Genitiv folgen läßt, bleibt der Artikel bei diesem weg, es sei denn, daß der Genitiv einen Teil von schon bekannten, bereits erwähnten Größen darstelle, z.B. «eine Flasche deutschen Weines; ein Trunk frischen Wassers; ein Korb roter Äpfel; eine Fülle schöner Wünsche; aber: ich kaufe einen Korb der roten Äpfel, von denen ich gestern auch gekauft habe; Wir trinken ein Glas des köstlichen Getränkes; Der Direktor

kann nur einen Teil der von seinen Untergebenen eingebrachten Forderungen erfüllen»

Unter den substantivierten Adjektiven nehmen die Farbenbezeichnungen eine Sonderstellung ein, indem diese wie Stoffsubstantiva verwendet werden können und auch einen diesem Gebrauche entsprechenden Artikel oder Artikellosigkeit aufweisen, z.B. «Die Fürstin erschien in tiefem Schwarz» (gleich wie «in schwerem Samt»); «Sie wählte sich für ihr Abendkleid ein zartes Grün (vgl. ich trinke einen süßen Wein); Das Rot ihres Hutes leuchtete aus der Menge hervor»

In Verbindung mit dem vorgesetzten attributiven Komparativ oder bei dessen Substantivierung richtet sich der Artikel nach der Bedeutung des Komparativs. Streng genommen, ist eine mit dem Komparativ bezeichnete Größe immer bekannt, da er stets diejenige von zwei Größen bestimmt, der nach vollzogenem Vergleich der höhere Grad einer Eigenschaft zuerkannt wird: Vor mir liegen zwei Stoffe. Beide zeigen einen gewissen Grad von Widerstandsfähigkeit. Ich vergleiche und wähle dann «den stärkeren», weil ich mit «dem schwächeren» nicht versehen wäre. «Ihnen voranwandelnd unterhielt der Narr die Jünglinge nicht von dem tragischen Schicksal des Hauses, sondern nur von seinen eigenen Angelegenheiten, welche ihm als das weit Wichtigere erschienen (49); den kürzeren ziehen; der erstere — der letztere» — Bei Größen, die Vertreter aus einer Vielheit von Größen sind, denen der zweite Grad derselben Eigenschaft zuerkannt werden kann («ich kaufe einen besseren Stoff» d.h. «einen von den besseren Stoffen»), und beim Komparativ, der ohne vollzogenen Vergleich mit andern Größen angewandt wird («Er stammt aus besserer Familie; er ist ein höherer Beamter; Dem Herrn gegenüber saß eine vornehmere Dame»), unterscheidet sich der Gebrauch des Artikels nicht von dessen Verwendung bei Adjektiven im ersten Grad.

Vor Superlativen hat im allgemeinen der bestimmte Artikel einzutreten, da eine Größe durch den Superlativ als eine einmalige gekennzeichnet wird: «neben dem vollkommensten Ritter und vorurteilslosesten Menschen (52); unter dem menschlichsten aller Herrscher (52); der hartnäckigste der Pedanten (65); der reichste Paduaner, zugleich der schmutzigste Geizhals (26); und gab sein Leben in Zeiten der Seuche . . . für den Geringsten und die Ärmste preis (25); Du vermählst das seligste

Paar in Padua (124); an diesem Hofe wurde das kühnste Reden über kirchliche Dinge geduldet (17); ohne die geringste Erregung (32); das höchste Himmelsglück (Schiller, Tell 84); Will ich denn nicht das Beste meines Volkes? (ib. 84)» Dasselbe gilt auch für die Ordinalzahlen: «Ich habe heute die erste Stunde verfehlt; Mein Freund sitzt in der dritten Bank; Der letzte Ferientag verlief noch recht gemütlich» Hierher gehört auch das Numerale «ander», sofern es noch als solches empfunden wird: «ein Gläschen um das andere» (87; d.h. ein Gläschen um das zweite). Nachdem «ander» aber die Bedeutung des lit. «kitas» oder lateinischen «alius» angenommen hat, richtet sich der mit ihm verbundene Artikel nach den allgemeinen, bei den Adjektiven geltenden Gesetzen. Geht dem Superlativ (bzw. der Ordinalzahl) ein Possessivpronomen voran, fällt der Artikel natürlich weg: «in seinem hellsten Zimmer : in dem hellsten seiner Zimmer; unser erster Versuch : der erste von uns gemachte Versuch; mein letzter Ferientag : der letzte meiner Ferientage»

Setzung des unbestimmten Artikels vor einer Ordinalzahl ist nur in beschränktem Umfange möglich, da dieser bei einer als einmalig gekennzeichneten Größe keinen Platz hat. Hingegen kann eine Ordinalzahl vom unbestimmten Artikel begleitet sein, wenn die durch das Substantiv bezeichnete Größe nur angenommen ist und infolgedessen in keiner Weise bestimmt sein kann, oder wenn die betreffende Größe wirklich existiert, aber nicht bestimmt ist, z.B. «Es fährt nur ein einziger Zug auf dieser Strecke. Ich dachte aber, es würde noch ein zweiter oder gar ein dritter abgehen; Die Polizei glaubt noch einem vierten Attentäter auf der Spur zu sein, nachdem sie schon drei verhaftet hat; Der Spieler machte noch einen letzten Versuch; und sein Stift zog ihn vom Ersten zum Zweiten und vom Zweiten zu einem Dritten (126)» Eine Größe ist vielleicht auch bekannt, wird aber in rhetorischer Wendung als etwas nicht weiter Bestimmtes mit dem unbestimmten Artikel genannt, z.B. «Er verwarf einen ersten Plan, sie (die Handlung) in der Papstburg, und einen zweiten, sie in Nürnberg unter Barbarossa spielen zu lassen (6); Das erstemal traf ich den Herrn in Hamburg, dann habe ich ihn noch ein zweites Mal in Florenz gesehen» Dann kann der unbestimmte Artikel natürlich auch zur Anwendung gelangen, wenn ein einzelner noch nicht bestimmter Vertreter aus einer Vielheit von Größen gleichen Ranges heraus-

gegriffen wird, z.B. «Der Schütze hat einen ersten Preis erhalten» (Es ist vielleicht für jede Art des Schießens oder für jede Waffe je ein erster Preis ausgesetzt); «Ich ließ im Theater einen dritten Platz belegen»

Handelt es sich um eine Vielheit von Größen, denen die höchsten Grade einer Eigenschaft zugeschrieben werden, steht der bestimmte Artikel, sofern die Gesamtheit dieser Größen erfaßt werden soll, z.B. «Der Greis hatte sie mit den heftigsten Verwünschungen überhauft (30); mit wichtigen Gebärden und den schlauesten Mienen (27); die letzten Tropfen aus den geleerten Gläsern (14); Empfangen Sie die herzlichsten Grüße; Es gelang ihnen unter den größten Anstrengungen, den Gipfel des Berges zu erklimmen» Will man jedoch nicht die Gesamtheit, sondern nur eine unbestimmte Anzahl solcher Größen nennen, bleibt der Artikel weg, z.B. «Fröhlichste Grüße!; Herzlichste Glückwünsche!»

Zur Darstellung eines einzelnen unbestimmten Vertreters dient nicht der Artikel, sondern das Numerale «ein», dem ein partitiver Genitiv oder die Präposition «von» mit Dativ, verbunden mit dem bestimmten Artikel, folgt: «Das ist eines der schönsten Häuser unserer Stadt; Der Knabe saß auf einem der höchsten Bäume» Man vergleiche die folgenden Satzpaare und achte auf den Unterschied in deren Bedeutung: «Der Schütze hat einen ersten Preis erhalten : Der Schütze hat einen der ersten Preise erhalten; Da machten wir noch einen letzten Versuch : Da machten wir noch einen der letzten Versuche»

Kein Artikel stellt sich zu Superlativen und Ordinalzahlen, wo auch vor dem nicht gesteigerten Adjektiv der Artikel fehlt; also beim Vokativ: «Liebster Freund!; Gnädigster Herr!»; bei Stoffnamen und Abstrakten in partitiver Bedeutung: «lauterstes Gold; aus härtestem Stahl; mit größtem Vergnügen»; bei Wendungen im Kanzleistil: «in erster Lesung»; bei bildlichen abstrakten Ausdrücken: «auf bestem Fuße; auf kürzestem Wege»; bei Abstrakten, die ohne Adjektiv den Artikel verlangen: «in bester und sonnigster Lage; bei vorteilhaftestem Preise; in einfachster Weise»; bei Genitiven in adverbialer Verwendung: raschesten Schrittes, günstigstenfalls»; bei Genitiven der Eigenschaft: «ein Abteil erster Klasse; Waren vorzüglichster Qualität; von Klerikern und Schülern niedersten Ranges (128); ein Stirnband von neuester Mache (73); ein Charakter schwierigster Art»

Vor Kardinalzahlen und unbestimmten Numeralien steht im allgemeinen kein Artikel: «In dem Saale standen zehn Tische mit je vier Stühlen; Der Wert einiger Gemälde ist sehr hoch; Der Abenteurer verlebte etliche Jahre unter den Schwarzen; Es mußten noch viele Hindernisse aus dem Wege geräumt werden» Stehen die Kardinalzahlen hingegen in der Anaphora, werden sie vom bestimmten Artikel begleitet: «Bei dem Saalbrande sind auch die zehn Tische mitverbrannt; Er nennt die drei Jahre, die er unter den Schwarzen verlebte, die schönsten seines Lebens; die drei mönchischen Gelübde (18); ein Hospital . . ., um welches uns die hundert Städte — er meinte die Städte Italiens — beneiden sollen (35); die zwei ersten der rettenden Kähne (22); Das Fähnlein der sieben Aufrechten und Die drei gerechten Kammacher (G. Keller, Novellentitel)»

Bei den unbestimmten Numeralien ist heute die Setzung des bestimmten Artikels in anaphorischer Verwendung nur noch üblich bei «beide, wenige, viele», z.B. «Die beiden Angeklagten wurden dem Richter vorgeführt; Der Wanderer konnte mit den wenigen Groschen seinen Weg nicht mehr fortsetzen; Das Kind freute sich an den vielen schönen Geschenklein»

Bei dem die Gesamtheit aller Vertreter einer Art bezeichnenden Numerale «alle, all» steht der bestimmte Artikel insbesondere, wenn die auf diese Weise zusammengefaßten Größen anaphorisch auftreten. Zu beachten ist, daß der Artikel stets hinter «alle, all» zu stehen kommt, was seinen Grund darin hat, daß dieses ursprünglich nur prädikativ verwendet wurde. Als selbständiges Glied konnte es im Satze auch nach vorn gezogen werden und mußte somit vor die Substantivgruppe, also auch vor den Artikel zu stehen kommen. Aus Gründen des Rhythmus wird die unflektierte Form «all» dem flektierten «alle» bei unmittelbar nachfolgendem Artikel vorgezogen, z.B. «Die Gäste sind schon alle da : All die Gäste sind schon da; Es macht ihm Freude, all die Bilder anzusehen; Was will der Geizhals mit all den Schätzen anfangen?»

6. Artikel bei der Apposition

Bei der nachgestellten Apposition herrschen hinsichtlich der Artikelsetzung ähnliche Verhältnisse wie beim kongruenten prädikativen Substantiv,

Der bestimmte Artikel steht bei einer Apposition, wenn diese eine einmalige Größe bezeichnet, z.B. «Da seh ich dich, die Krone aller Frauen (Schiller, Tell 86); Gott, der Erschaffer der Welt; Mittelholzer, der erste Überflieger des Kilimandscharo; Der Religionslehrer erzählt von dem Leben Pauls, des Völkerapostels»

Die Apposition erhält ferner den bestimmten Artikel, wenn sie als etwas Bekanntes vorausgesetzt werden darf, und die Größe, die sie bestimmt, ebenfalls bekannt ist, z B. «Mittelholzer, der berühmte Afrikaflieger; Wilhelm Tell, der wackere Schütze; Die Werke Goethes, des größten deutschen Dichters»

Der unbestimmte Artikel kommt vor allem in Anwendung, wenn die Apposition einen noch nicht bekannten Vertreter aus einer Vielheit gleichartiger Individuen bezeichnet, z.B. «Hans Sachs, ein Nürnberger Schuhmacher; Im Kloster, einem riesigen Gebäude; Der Offizier, ein Hauptmann, zeigte uns den Weg» Der unbestimmte Artikel begleitet die Apposition weiterhin, wenn sie eine Eigenschaft der durch sie bestimmten Größe darstellt, z.B. «Das Familienhaupt, ein ebenso energischer als listiger Mensch (27); Dieser, ein alter zahnloser Mensch mit Glotzaugen und einem schlaffen, verschwatzten und vernaschten Maul (14); Der Beamte wurde von dem Minister, einem äußerst zugänglichen Herrn, sofort empfangen; Der Händler, ein durchtriebener Schwindler, lachte über den geprellten Käufer» Ferner steht der unbestimmte Artikel bei Appositionen, die das Lebensalter bezeichnen, z.B. «Der Thronfolger, ein Knabe von zehn Jahren, wurde ermordet; Gerhart Hauptmann, ein schon hochbetagter Greis, ist immer noch unermüdlich tätig» In all diesen Fällen bleibt der Artikel natürlich aus, wenn die Appositionen in der Form des Plurals auftreten.

Der Artikel fehlt bei Appositionen, die den Stand oder die Funktion einer Person bezeichnen, z.B. «Wilhelm II., deutscher Kaiser und König von Preußen; Dr. Brüning, Reichskanzler und Minister für auswärtige Angelegenheiten; Herr Müller, Mitglied der Handelskammer» In gleicher Weise fehlt er, wenn die Apposition die dauernde oder vorübergehende Beschäftigung einer Person nennt, z.B. «Gottfried Keller, Maler und Dichter, starb im Jahre 1890; Werner Lange, Lehrer an der Verkehrsschule; A. Friedrich, zur Zeit Angestellter bei der Firma Krause» Dasselbe gilt für die Angabe des religiösen oder des poli-

tischen Bekenntnisses: «Max Berger, Protestant; Konrad Huber, Volkssozialist»

Bei Appositionen, welche die Herkunft nennen, kann der Artikel stehen oder fehlen. Doch überwiegt der Gebrauch mit dem unbestimmten Artikel, ohne daß sich leicht ein Unterschied feststellen ließe, wie er beim prädikativen Substantiv zu Tage tritt, z.B. «Der Mitreisende, Berliner, verbarg sich hinter einer großen Zeitung; Pestalozzi, ein Zürcher, ist für die Pädagogik von größter Bedeutung»

Bei Appositionen, die das verwandtschaftliche Verhältnis zu der bestimmten Größe oder zeitliche Beziehungen darstellen, wird der Artikel weggelassen: «Eduard Treu, Sohn von Albert Treu; Wilhelm Schmidt, Nachfolger von Moritz Schmidt»

Die artikellosen Formen «Gott Vater» und «Gott Sohn» sind wahrscheinlich auf gleiche Weise zu erklären wie die artikellosen Beinamen, bei denen aus früher erwähnter Ursache der ursprünglich vorhanden gewesene Artikel überflüssig geworden ist.

Wenn in den bisher behandelten Beispielen die Apposition leicht als solche zu erkennen war, kann man sich bei umgekehrter Anordnung der Glieder oft fragen, welches als das zu bestimmende Glied und welches als die dazugehörende Apposition anzusehen ist. In «Karl, der Bruder des Kaisers» betrachtet man ohne weiteres die auf den Namen folgende Wortgruppe als Apposition. In «Der Bruder des Kaisers, Karl» hingegen fungiert der Eigenname als solche, obwohl man im allgemeinen einen Namen, auch wenn er an zweiter Stelle steht, als das zu Grunde liegende Element zu betrachten geneigt ist und die voraufgehende Wortgruppe als Apposition bezeichnet.

Für die vorgesetzte Apposition ist hinsichtlich der Artikelsetzung der Grad der Verbundenheit mit dem nachfolgenden zu bestimmenden Gliede ausschlaggebend. Ist die Verbindung wie im vorher erwähnten Beispiele eine lockere, steht bei der vorgesetzten Apposition der bestimmte Artikel, z.B. «Hier schlummert der Mönch Astorre (19); der Uhrmacher Wohlgemut (d.h. der Uhrmacher, namens Wohlgemut); die Stadt Frankfurt; das Schloß Greifensee; im Dorfe Waldkirch; zu dem Handelsschuldirektor Krämer»

Ist die Apposition mit dem folgenden Namen aber so enge verbunden, daß sie bereits als Teil des Namens aufgefaßt wird,

fehlt der Artikel. Dies ist vor allem der Fall bei Titeln und Berufs- oder Standesbenennungen, die wie eine Art Titel gebraucht werden, z.B. «Doktor Baumgartner, Lehrer Zweifel, Professor Forel, Direktor Krämer, Schneidermeister Kunz, Papst Pius, Bischof Keppler, Großherzog Friedrich, Graf Henckel»

In gleicher Weise stehen ohne Artikel die vorgesetzten Appositionen «Herr, Frau, Fräulein, Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Jungfer, Onkel, Tante, Vetter, Kollege, Genosse, Freund» u.a. Das enge Verbundensein solcher Appositionen mit den Namen zeigt sich hauptsächlich darin, daß sie, das Substantiv «Herr» ausgenommen, nicht mitflektiert werden: «Professor Forel, Professor Forels; Vater Jahn, Vater Jahns; Herr Müller, Herrn Müllers; Bruder Gerhard; Jungfer Zart» Bei Fällen letzterwähnter Art muß der Genitiv allerdings durch den bestimmten Artikel gekennzeichnet werden («der Jungfer Zart»), sofern man ihn nicht durch «von» mit Dativ ersetzen will.

Auch bei einer Häufung derartiger Appositionen bleibt der Artikel weg, z.B. «Geheimrat Professor Dr. Steinemann» Im Süddeutschen, und somit sehr oft auch in Werken süddeutscher Autoren, begegnet vor solchen Appositionen durchwegs der bestimmte Artikel, was damit zusammenhängt, daß dort auch vor den bloßen Namen der Artikel gesetzt zu werden pflegt, z.B. «Der Doktor Sprecher (C. F. Meyer, Jürg Jenatsch 258)»

Der artikellose Gebrauch der vorgesetzten Apposition begegnet nicht bloß vor Personennamen, sondern wird gelegentlich auch bei Ortsnamen, vor allem bei Namen von Burgen und Schlössern angewandt, z.B. «Burg Niedeck ist im Elsaß der Sage wohlbekannt (Chamisso, Das Riesenspielzeug); Wir waren auch auf Schloß Hohenklingen; In Bad Reichenhall hielt sie sich nur kurz auf»

Als Appositionen können wir auch Substantiva oder andere substantivisch gebrauchte Wörter bezeichnen, welche wie die in den oben besprochenen Beispielen eine Größe bestimmen, syntaktisch aber eher mit dem Verbalbegriff verbunden werden und infolgedessen auch nicht unmittelbar neben dem kongruenten Substantiv zu stehen brauchen. Als Apposition im bisherigen Sinne könnte «ein Vornehmer» gefaßt werden in «freiest du ein Vornehmer eine Vornehme (38)», zu welcher Auffassung eine entsprechende Interpunktion («freiest du, ein Vornehmer, eine Vornehme») unmittelbar führen würde. Löst man die Ap-

position jedoch vom Subjekt «du» und bringt man sie mit dem Verbalbegriff «freien» in engere Beziehung, wie es die vorliegende Stelle verlangt, so ist nach dem heutigen Sprachgebrauch die Verbindung mit «als» (mehr mundartlich auch «wie», mit dem sich «als» inhaltlich deckt) üblich: «Freiest du als (ein) Vornehmer eine Vornehme» In diesem Zusammenhange kann nun die Apposition auch einen andern Platz einnehmen, z.B. «Als ein Vornehmer mußt du auch eine Vornehme freien» Diese Art Attribut, auch prädikatives Attribut genannt, bezeichnet in den wenigsten Fällen individuell gedachte Größen, sondern es gibt weit häufiger generelle Begriffe wieder. Dementsprechend vollzieht sich auch die Wahl des Artikels.

Der bestimmte Artikel kommt bei einem Substantiv nach «als» nur in Betracht, wenn es eine Größe ausdrücklich als eine einmalige oder bekannte darstellen soll, z.B. «Zeus wurden als dem obersten der Götter große Opfer dargebracht; Der schwer leidende Mann betrachtet den Tod schon längst nicht mehr als das Schlimmste»

Den unbestimmten Artikel fügt man zu einem solchen Substantiv, wenn es ausdrücklich einen noch nicht näher bestimmten individuellen Vertreter aus einer Vielheit gleichartiger Größen bezeichnet, z.B. «Du wirst ihn als ein treuer Freund beschützen; Wie so viele Tausende ist auch dieser Offizier auf dem Schlachtfelde als ein Held gestorben»

In der Regel werden aber die Substantiva nach «als» ohne Artikel gebraucht: «und niemand endet mehr als reuiger Christ in seinem Bette (31); befahl Ascanio, als Ordner des Festes (127); Du begleitest mich als Zeuge (96); Schon als Kind habe ich das schwer oder nicht gelitten (43); Deutschland und Welschland hatten zusammen als gute Schwestern diese große Gestalt gebaut (25); der sie nur als Ersatz . . genommen (27).

Gelegentlich wird der unbestimmte Artikel der Artikellosigkeit vorgezogen, wenn sich dadurch eine Zweideutigkeit beheben läßt. In einem Satze wie «Ich mache dich als Freund auf die Gefahr aufmerksam» ist die Apposition «als Freund» nicht unbedingt auf das Subjekt «ich» zu beziehen. Sie kann ebensogut mit dem Objekt «dich» in Zusammenhang gebracht werden. Der Zweifel ist behoben durch Setzung des unbestimmten Artikels: «Ich mache dich als ein Freund (bzw. als einen Freund) auf die Gefahr aufmerksam» Eindeutigkeit wür-

de hier auch erreicht durch Vorsetzung eines Pronomens oder Adjektivs, das dann die Funktionen des Artikels zu übernehmen hätte: «als dein Freund, als aufrichtiger Freund, bzw. als meinen Freund, als alten Freund; Der erste Werber bringt einen Freund gleichen Standes als gültigen Zeugen mit (64)» Ohne Artikel wäre auch die Stelle «wie du ihn... als einen Bewohner der Hölle malst» nicht ohne weiteres richtig zu verstehen. Allerdings ist die erwähnte Art, solche Zweideutigkeiten zu beseitigen, nur da möglich, wo Subjekt und Objekt, auf die sich die Apposition beziehen kann, Maskulina sind und im Singular stehen. Sind sie Feminina oder Neutra, oder stehen sie im Plural, hilft auch der Artikel nicht über die Unklarheit hinweg.

Bei der heute kaum mehr üblichen Konstruktion ohne «als» steht fast immer der Artikel: «Denn jetzt steh' ich als Roderich nicht hier, Nicht als des Knaben Karlos Spielgeselle — Ein Abgeordneter der ganzen Menschheit Umarm' ich Sie— (Schiller, Don Karlos 36); Ein höhres Wesen ragt sie neben mir (ib. 97); Muß ich mich entscheiden, so will ich ein Verbrecher lieber als ein Tor vor ihren Augen gehn (ib. 135); Warum bin ich nicht der erste aus Mutterleib gekrochen? Warum nicht der einzige? (Schiller, Räuber 61); Komm' ich als Gattin? komm' ich eine Königin? Komm' ich ein Opfer für des Fürsten bittern Schmerz...? (Goethe, Faust II 246)»

7. Artikel beim Substantiv mit Genitiv

Die Setzung des Artikels beim Substantiv, das durch einen attributiven Genitiv näher bestimmt wird, gibt im großen und ganzen zu keinen besonderen Bemerkungen Anlaß, indem sich der Artikel auch hier nach den allgemeinen Gesichtspunkten richtet und einstellt, wie sie im ersten Teil dieser Darstellung besprochen worden sind. Doch gibt es einige sprachliche Gewohnheiten, die auf die sonstige Gesetzmäßigkeit in der Artikelsetzung keine Rücksicht nehmen und nur der Verbindung eines Substantivs mit attributivem Genitiv eigen sind.

Vor allem ist zu bemerken, daß bei einem Substantiv, das dem dazugehörenden Genitiv nachfolgt, der Artikel unter allen Umständen ausbleibt: «Aller Augen folgten ihm (132); Aber Paduas Lichter wollten noch nicht schimmern (126); Raumers Geschichte der Hohenstaufen (6); in der Unschuld Land (Schil-

ler, Tell 86); der Erde Glanz entsagen (ib. 85); dann ist meines Strebens Ziel gefunden (ib. 85); in des Lebens Weiten (ib. 86); Ist's der Verwandten mächt'ger Wille nicht (ib. 85); Dort harren mein verhaßter Ehe Ketten (ib. 85); unter Östreichs mächt'gem Zepter (ib. 86); durch Östreichs Gunst (ib. 84)»

Dasselbe gilt auch für Substantiva, die auf Relativpronomen folgen: «ein gravitätischer Mann, dessen große Züge und lange Gewänder aus einer andern Welt zu sein schienen (13); schlug... die Straße nach der Stadt ein, deren Türme und Kuppeln auf dem blauen Himmel wuchsen (24); die Fürstin, deren Gleichgültigkeit zu weichen begann (20); meinethalb, dessen Glaube die Dauer des Stammes als Gottes höchsten Segen preist (39)»

Im Mhd. bestand der Brauch, den Artikel beim Grundworte zu setzen und den attributiven Genitiv zwischen den Artikel und das zu bestimmende Substantiv einzuschalten. Diese Konstruktion war besonders beliebt, wenn der Genitiv eine Personenbezeichnung war: «das Sigelinde kint (Nib. Str. 47); die Sîvrides wât (ib. Str. 65); daz Sigemundes lant (ib. Str. 66); vil der Guntheres man (ib. Str. 74)»; es waren dies Formen, die die Bildung von Kompositen wie «Landesfürst, Tageslicht» u. s. w. sehr begünstigt und gefördert haben.

Es ist schon früher darauf hingewiesen worden, daß durch die Beifügung eines attributiven Genitivs die durch ein Substantiv dargestellte Größe zu etwas Bestimmtem gestempelt wird, was durch den bestimmten Artikel vor einem solchen Substantiv zum Ausdruck kommt, falls der Genitiv nachfolgt. Der Artikel tritt in Verwendung sogar in Fällen, wo ohne die genitivische Bestimmung kein Artikel stünde, z.B. «der Gott der Gerechten; das Deutschland der Vorkriegszeit» Der unbestimmte Artikel steht, wo ein noch nicht bekannter Einzelvertreter genannt wird, neben dem es noch andere gibt, die die Genitivbestimmung ebenfalls haben können, z.B. «ein Haus unseres Dorfes; eine Freude der Jugend» Kein Artikel steht natürlich trotz Genitiv, wenn dem Substantiv ein Pronomen, eine Kardinalzahl oder ein unbestimmtes Numerale in nicht anaphorischer Verwendung vorangeht, oder wenn aus früher erwähnten semasiologischen Gründen ein Artikel ausgeschlossen ist: «zwei Brüder meiner Mutter; manche Schriften Goethes; diese Novelle Meyers»

Besondere Verhältnisse zeigen zum Teil die Abstrakta, die durch einen nachstehenden Genitiv bestimmt werden. Im allgemeinen hat eine solche Bestimmung die Setzung des bestimmten Artikels beim Substantiv zur Folge, wenn dieses ohne Genitiv auch keinen Artikel neben sich hätte, z.B. «Die Pflegerin behütet das ihr anvertraute Kind mit großer Liebe : mit der großen Liebe einer Mutter; Aus seinen Augen blickt Falschheit : die Falschheit einer Katze» Der Grund für diese Erscheinung liegt darin, daß der Genitiv den Begriff unwillkürlich individualisiert.

In einer Reihe von stehenden Ausdrücken, die aus Abstrakten und Präpositionen gebildet sind, fehlt infolge der Hinzufügung eines Genitivs der Artikel, z.B. «an Stelle des Vaters; anstatt (an Statt) einer Geldspende; auf Grund der Zeugenaussagen; auf Kosten der Bauernschaft; auf Rechnung des Gläubigers; in Anbetracht der Umstände; in Betreff (in betreff) der Kriegsschuldfrage; in Form eines Rechtecks; in Gegenwart des Staatspräsidenten; in Gestalt eines Mönches; infolge (aus „in Folge") eines Unglücksfalls; inmitten (aus „in Mitten") eines Bienenschwarms; mit Hilfe eines Netzes; nach Art der Eskimos; nach Gestalt eines griechischen Tempels; seit Ende des Krieges, seit Mitte des 19. Jahrhunderts; bei Aufgang der Sonne; bei Ausbruch des Krieges; bei Eintritt der Dämmerung; von Seiten (von seiten) der Regierung; zu Anfang der nationalen Bewegung; zu Ehren des Bürgermeisters; zu Gunsten (bzw. zu Ungunsten) des Angeklagten»

Während die genannten artikellosen Verbindungen fest sind und teilweise bereits als Komposita im Gebrauche stehen («anstatt, inbetreff, infolge, zugunsten» u.s.w.), gibt es eine große Anzahl ähnlicher Konstruktionen, bei denen der Artikel nicht unbedingt wegzubleiben hat, meistens jedoch fortgelassen wird. Es sind das die auf eine Präposition folgenden Nomina Actionis, die durch einen nachfolgenden Genitiv näher bestimmt werden. Auch hier handelt es sich um adverbiale Bestimmungen der Zeit und der Art und Weise. Die Konstruktionen enthalten hauptsächlich die Präpositionen «vor, nach, unter, bei, in» und «auf» Die Nomina Actionis selbst weisen vorzugsweise die Form eines substantivierten Infinitivs oder einer Ableitung auf «-ung» auf, z.B. «vor (bzw. nach) Abschluß des Vertrages; nach Kenntnisnahme der Akten; nach Erledigung der Angelegenheit; nach Feststellung der Personalien; nach Bekanntgabe des neuen

Gesetzes; nach Eröffnung der Sitzung; nach Verlauf einiger Tage; nach Ablauf der festgesetzten Frist; nach Vollendung des Werkes; nach Antritt der Reise; nach Empfang Ihres Schreibens — in Beantwortung Ihrer Anfrage; in Anerkennung des Fleißes; in Verkennung der Wichtigkeit; in Wiederholung der Aufforderung; in Nachahmung des guten Beispiels — unter Aufgebot aller Kräfte; unter Annahme mildernder Umstände; unter Anrechnung der Untersuchungshaft; unter Berücksichtigung der Lage; unter Bildung von Funken; unter Nachnahme des Betrages; unter Verletzung des Anstandes; unter Verdankung der geleisteten Dienste; unter Vorbehalt des Rückkaufrechts; unter Verdacht der Unterschlagung: unter Zuhilfenahme von Waffen — bei Ankunft des Schiffes; bei Beginn des Verfahrens, bei Ausbruch des Krieges; bei Erfüllung des Auftrages; bei Wiederaufnahme des Verfahrens; bei Aufgang der Sonne; bei Eintritt der Dämmerung; bei Einbruch der Nacht — auf Anraten des Vaters; auf Einladung des Direktors»

Im Gegensatz zum Brauche älterer Zeiten kann heute nach der Präposition «zu» bei derartigen Verbindungen der Artikel nicht mehr fehlen. Wo dies früher noch möglich war, steht jetzt «zum» bzw. «zur», z.B. «bis zu Austrag der Sache (Wieland, Geschichte der Abderiten 15[1]); zu Bestreitung der Kosten (ib. 14); zu Ersparung der Unkosten (ib. 51)»; doch daneben im gleichen Werke auch: «zur Erhaltung dieser oder jener Absicht (ib. 23); zur Rechtfertigung der äthiopischen Venus (ib. 38)»

8. Artikel in präpositionalen Verbindungen

Besondere Beachtung verdient der Gebrauch des Artikels, wenn er vor Substantiven steht, denen Präpositionen vorangehen. Da besteht denn vielfach die Möglichkeit, Präposition und Artikel zu einem einzigen Worte zu verbinden, und zwar in der Weise, daß die Präposition («zu, bei» u s.w.) oder ein Teil derselben («i» von «in», «a» von «an» u.s.w.) mit dem wesentlichen Teil des Artikels, nämlich dessen Endung, zu einer Einheit verbunden werden: «zum, zur, beim, vorm, vors, am, im» u.s.w. Da sieht man nun in den meisten Grammatiken Darstellungen,

---

[1]) Wielands gesammelte Werke, Cotta-Kroner, Stuttgart. Bd. VI.

die zur falschen Meinung führen müssen, daß die zusammengezogenen Formen den getrennten als gleichwertig und gleichbedeutend zur Seite gestellt werden dürfen, daß beispielsweise «am» für «an dem», «zum, zur» für «zu dem, zu der» gesetzt werden könne und umgekehrt. In sehr vielen Fällen, ja in den meisten, wird die Wahl der einen oder der andern Form belanglos sein. Doch handelt es sich hierbei keineswegs um eine uneingeschränkte Freiheit, und sehr oft besteht nur eine einzige Möglichkeit, indem entweder nur die getrennte oder nur die zusammengezogene Form zur Anwendung gelangen darf. So ist beim Superlativ in prädikativer und adverbieller Verwendung nur «am» zulässig («am schönsten, am schnellsten»). In andern Fällen geht mit dem Doppelgebrauche eine Bedeutungsdifferenzierung Hand in Hand, so daß man sich aus diesem Grunde für die eine der beiden Formen zu entscheiden hat. Man beachte beispielsweise den Bedeutungsunterschied in den folgenden Satzpaaren: «Ich gehe zu der Schule : Ich gehe zur Schule; Ich gehe zu der Kirche : Ich gehe zur Kirche» Und schließlich leben in den Verbindungen von Präpositionen und Substantiven vielfach noch ältere Gebräuche fort, nach denen kein Artikel zu stehen hat, während er ohne Begleitung der Präposition oder auch in Verbindung mit einer andern Präposition bei dem gleichen Substantiv verlangt wäre. Man vergleiche etwa die Parallelen: «bei Tage : am Tage; bei Nacht : in der Nacht; zu Bette gehen : ins Bett gehen» u.s.w.

Aus den folgenden Darlegungen wird man erkennen, daß die kontrahierten Formen stets nur dann angewendet werden dürfen, wenn der Artikel keine besonders bedeutende Rolle spielt und beinahe funktionslos geworden ist. Die zusammengezogenen Formen stellen also eine Art Mittelstufe dar zwischen den getrennten Formen mit vollem Artikel und der Artikellosigkeit.

Setzung des vollen, von der Präposition getrennten Artikels ist überall dort erforderlich, wo er noch deutlich demonstrativen Charakter aufweist, so vor allem bei Substantiven, an die sich Bestimmungssätze anschließen, z.B. «Am Morgen war es noch ganz schön»; aber: «An dem Morgen, da wir abreisen wollten, regnete es»

Wie bei den früher erwähnten kopulativen Verbindungen die Substantiva des Artikels entbehren können, so auch Substan-

tiva, denen Präpositionen vorangehen. Durch die Verbindung zweier Substantiva mittels Präposition ohne voraufgehendes Geschlechstwort bringt man insbesondere die räumliche Nähe, eine rasche räumliche oder zeitliche Folge oder das häufige Vorkommen bestimmter Größen zum lebendigen Ausdrück. Wie bei den früher besprochenen Verbindungen dieser Art, bestehen auch hier unbegrenzte Möglichkeiten, von denen gerade der Autor der Novelle, aus der die meisten Beispiele für die vorliegenden Darstellungen gewonnen sind, überaus reichlichen Gebrauch macht: «von Kopf zu Füßen (97); vgl. aber: vom Wirbel zur Zehe (29, 101); von Brust zu Nacken (98); von Tal zu Tal, von Gemeinde zu Gemeinde (C. F. Meyer, Jürg Jenatsch 212); Sie (die Tradition) geht über Berg und Tal, von Mund zu Munde (ib. 122); Gewalttat durch Gewalttat zu rächen und so Fluch auf Fluch zu häufen (ib. 159); Rohan sandte Schreiben auf Schreiben und erhielt als Antwort Versprechen auf Versprechen (ib. 213); Stirn gegen Stirn (ib. 266); Mann gegen Mann, List gegen List, Frevel gegen Frevel (ib. 238); Mund an Mund (133): Arm in Arm (128); Hand in Hand; Gewichtstein um Gewichtstein (118); Auge um Auge und Zahn um Zahn; Schulter an Schulter; Stein auf Stein; Hals über Kopf; Schlag auf Schlag; Türe neben Türe; Wort für Wort; Rechnung über Rechnung; Haus hinter Haus» u.s.w.

Da für den Gebrauch des Artikels kaum allgemeine, in gleicher Weise für sämtliche Präpositionen geltende Gesetze aufgestellt werden können, sollen nachstehend die verschiedenen Verhältnisse bei jeder einzelnen Präposition ihre gesonderte Darstellung finden.

a. «z u» Bei dieser Präposition gestalten sich die Verhältnisse hinsichtlich Artikelsetzung am mannigfaltigsten. Das mhd. «ze» diente nicht nur zur Bezeichnung einer Richtung, hatte also nicht bloß die Funktion, wie sie dem nhd. «zu» übertragen ist, sondern es stand ohne Artikel außerordentlich häufig auch bei Ausdrücken, die die Ruhelage angeben. In pathetischer Rede wird «zu» in diesem Sinne heute noch verwendet, hauptsächlich in Verbindung mit Ortsnamen: «zu Wien, zu Rom» für das gewöhnlichere «in Wien, in Rom» (mhd. «ze Worms, ze Rîne» „beim Rhein"). Reste der früheren ganz allgemeinen Gebrauchsweise, wie sie etwa in dem Beispiel «zuht und mâze ist ze kirchen guot und ze strâze und ze tische und ze bade

(d.h. in der Kirche, auf der Straße, bei Tisch und im Bade)» zu Tage tritt, haben sich vereinzelt bis auf unsere Tage erhalten: «zu Wasser und zu Lande erfahren sein; hierzulande; zu Hause bleiben; sich zu Hofe aufhalten; zu Tische sitzen, zu Bette liegen; zu Grunde (bzw. zugrunde) liegen; zu Tafel sitzen; zu Buche stehen; zufrieden sein; wohl zu Mute sein; zu Recht bestehen; zu Füßen liegen; zu Häupten stehen; hoch zu Pferde sitzen; zu Fuß gehen; zu Schiffe sein» Dagegen heißt es «zum Fenster hereinkriechen (eigentlich: beim Fenster hereinkriechen); zum Tor hinausgehen; zur Tür hereinkommen» Das Alter dieser Bildungen ist zum Teil daran zu erkennen, daß sie Formen aufweisen, die außer diesen Verbindungen nicht mehr vorkommen («zu Häupten»), und daß sie gelegentlich auch schon als bloße Adverbien auftreten («hierzulande, zugute», auch schon «zuhause»), bei denen sich der Sprechende der ursprünglichen Beziehungen kaum mehr bewußt wird. Das ehemalige «ze friden» (im Frieden, in Ruhe) ist über das Adverb hinweg sogar zum Adjektiv geworden. In gleicher Weise findet sich diese Konstruktion in derselben Verwendung auch bei Zeitbestimmungen: «zu Zeiten; zu Lebzeiten» (aber: «zur Zeit» „jetzt"); «zuweilen; zu Anfang; zu Ende; heutzutage; zu Mittag, zu Abend, zu Nacht essen» Man vergleiche aber: «Leonhard aß nicht bei dem Professor Reihenschlager zur Nacht (Raabe, Abu Telfan 217)» Im Süddeutschen heißt es auch «zu Morgen, zu Neun, zu Vesper essen» Während die Präposition «zu» ohne nachfolgenden Artikel in der Schriftsprache nur noch in den soeben aufgeführten Verbindungen zur Bezeichnung der Ruhelage dient, ist sie in den Mundarten, vorab in den süddeutschen, in gleicher Verwendung auch noch in vielen andern Fällen lebendig: «ich war zu Kirche, zu Stadt, zu Markt, zu Besuch» u.s.w. Insbesondere bei Ortsnamen steht dort ausschließlich «zu»; also «zu Bern, zu St. Gallen, zu Waldkirch» u.s.w.

Viel ausgedehnter ist der Gebrauch der Präposition «zu» für die Angabe der Richtung. Die Beispiele für das Fehlen des Artikels, wie es sich im Mhd. häufig beobachten läßt, sind denn im heutigen Deutschen auch entsprechend zahlreicher: «zu Boden werfen; zu Bette, zu Tische gehen; zu Tale fließen; zu Berge gehen, stehen; zu Felde ziehen; zu Acker, zu Holz fahren; zu Schiffe gehen; zu Werke gehen; zu Grabe tragen;

zu Markte gehen; zu Kreuze kriechen; zu Papier bringen; zu Leibe gehen; zu Ohren kommen; zu Augen kommen; zu Kopfe steigen; zu Herzen nehmen, gehen; zu Grunde legen, richten; in älteren Denkmälern steht dafür auch zum Grunde, z.B. Er legt dabei Sulzers Wörterbuch zum Grunde (Goethe, Italienische Reise 196); zu Gemüte führen; zu Gesichte kommen; zu Tage kommen; zu Handen nehmen; zurück (mhd. ze rücke); zuhauf (mhd. ze hûf»

In gleicher Weise bleibt der Artikel vielfach weg bei Zweckbestimmungen und Ausdrücken, die den Erfolg eines Vorganges darstellen: «zu Gaste laden; zu Dienste stehen; zu Gefallen sein; zu Hilfe eilen; zu Liebe, zu Leide tun; zu Nutz und Frommen; zu Rate ziehen; zu Ruhe legen (vgl. zur Ruhe); zu Tode quälen; zu Gnaden, zu Ehren gelangen; zu Kräften, zu Worte kommen; zu Schaden kommen, zu Schanden machen; zu Gerichte sitzen; zuwege, zustande bringen»

Sonst steht bei Richtungs- und Zweckbestimmungen heute durchwegs «zum» bzw. «zur», z.B. «zum Bewußtsein kommen; zum Verständnis; zum Andenken; zum Beispiel; zum Geburtstag; zum Vorschein; zur Erinnerung; zur Besinnung; zur Erwägung; zur Verantwortung, zur Rechenschaft ziehen; zur Antwort geben; zur Rede stellen; sich zur Seite stellen; zur Belohnung»

Beim prädikativen Substantiv, das das Resultat einer Veränderung bezeichnet, stand ursprünglich kein Artikel. Dieses Verhältnis liegt heute noch vor bei Stoffnamen, z. B. «Das Eis zerschmilzt zu Wasser; Das Holz wird zu Papier verarbeitet; zu Pulver zerreiben»; ähnlich auch «zunichte machen, zuteil werden» Handelt es sich hingegen um eine nicht bestimmte, aber doch als individuell aufzufassende Menge, steht der unbestimmte Artikel: «zu einem Brei zusammenkochen; zu einem Pülverchen mischen; zu einer Medizin bereiten» Dasselbe gilt auch für andere Individualbezeichnungen: «zu einem Hufeisen schmieden; zu einer Plage werden; zu einem Mädchen heranwachsen; zu einem Beamten ausbilden» Substantiva, die in engerm oder weiterm Kreise einzigartige Größen darstellen, werden bei gleicher Verwendung nur mit den zusammengezogenen Formen «zum, zur» verbunden: «zum König wählen (mhd. ze künege weln); zum Direktor bestimmen; zum Präsidenten ausrufen; zur Braut nehmen; zur Frau nehmen; zur Kaiserin werden; so wurde dein klarer Stern zum lächerlichen Irrwisch (38), zum

Opfer bin ich ausersehn (Schiller, Tell 85)» Der alte artikellose Gebrauch zeigt sich noch im Plural, wo der Artikel auch heute noch ausbleibt, obwohl die entsprechende Form im Singular mit «zum, zur» erscheint: «zu Abgeordneten wählen; zu Bräuten nehmen; zu Richtern machen»

Nur die kontrahierten Formen kommen in Betracht in Verbindung mit Häusernamen: «zum Sternen, zum Hirschen, zum Paradies, zur Post, zur Rose, zur Eintracht»

Ebenso kann nur «zum» gebraucht werden bei alleinstehenden substantivierten Infinitiven: «Der Schmied braucht den Amboß zum Schmieden; Das Messer dient zum Schneiden; Er ist dir zum Verwechseln ähnlich; Es ist zum Lachen, zum Weinen, zum Heulen, zum Verrücktwerden» u.s.w. Im Anschluß daran begegnet «zum» auch bei andern Abstrakten gleicher oder ähnlicher Bedeutung (vgl. oben bei den Zweckbestimmungen): «zum Start, zum Aufbruch bereit; zur Mildtätigkeit geneigt; bis zum Schauder kühl (28)»

«Zum» steht ferner bei Superlativen, die sich nicht auf eine individuelle Größe beziehen: «Der nachlässige Geschäftsführer könnte zum mindesten auf etwas mehr Ordnung achten; Der Gast gab einige seiner berühmten Witze zum besten; zum Äußersten schreiten; zum Höchsten emporsteigen; zum Dümmsten bereit sein» In gleicher Weise verwendet man «zum» bei Ordinalzahlen, wenn sie im Sinne der erwähnten Superlative gebraucht werden: «Zum ersten muß Ordnung geschaffen werden, zum zweiten sollen die faulen Arbeiter entlassen werden, zum dritten sind die arbeitswilligen Angestellten besser zu besolden» Ebenso ist ausschließlich «zum» üblich in: «zum erstenmal, zum ersten Male, zum zweitenmal, zum zweiten Male u.s.w.; zum soundsovielten Male»

Bei Substantiven, die individuelle Größen bezeichnen, stehen die kontrahierten Formen «zum, zur» meistens ebenbürtig neben den getrennten «zu dem, zu der», z.B. «ich gehe zu dem Arzte» oder «zum Arzte»; «zu dem nächsten Baume» oder «zum nächsten Baume»; «zu der Mutter» oder «zur Mutter» Doch ist mit diesem Doppelgebrauche vielfach eine Bedeutungsverschiedenheit verbunden, indem die getrennten Formen eine bestimmte Größe mehr konkret individuell erscheinen lassen, während die abgeblaßteren Formen «zum, zur» die betreffende Größe mehr abstrakt generell darstellen: «ich gehe zu der Kirche (d.h. zu

dem Gotteshaus) : ich gehe zur Kirche (d.h. in den Gottesdienst); zu der Schule (zu dem Schulgebäude) : zur Schule (in den Unterricht); zu dem Altare schreiten : zum Altare führen (heiraten); zu der Last legen : zur Last legen»

b. « a n » Diese Präposition hat sich mit dem bestimmten Artikel zu den zwei Formen «am» (an dem) und «ans» (an das) verbunden. Daß bei prädikativen Superlativen ausschließlich die erstgenannte Form in Anwendung kommen darf, ist bereits einleitend bemerkt worden. Dasselbe gilt auch für die adverbialen Superlative, z.B. «Jener kleine Vogel singt am schönsten; Jener am schönsten singende kleine Vogel ist ein Zaunkönig»

Die zusammengezogene Form «am» steht ferner bei den Bezeichnungen für Tage und Tageszeiten, sofern diese nicht durch andere Glieder näher bestimmt sind, die den Artikel als Demonstrativum verlangen, z.B. «am Morgen, am Vor-, am Nachmittag, am Mittag, am Abend»; aber: «an dem Vormittag, als dies geschah; an dem von dir bezeichneten Morgen. — Am Tage (im Gegensatz zu „in der Nacht"), am Montag, am Dienstag u.s.w., am Namenstag, am Geburtstag, am Todestag, am Gedenktag, am Bettag, am Weihnachtstag, am 1. August, am Ersten jeden Monats, am Letzten vergangenen Monats» Einige Substantiva, die mit der Präposition «zu» verbunden des Artikels entbehren, haben hier in gleicher Bedeutung die zusammengezogene Form «am»: «am Ende, am Anfang»; ebenso: «am Schlusse, am Ziele»

Bei Ortsbestimmungen allgemeiner Natur, die durch männliche oder sächliche Substantiva dargestellt werden, pflegt man ebenfalls nicht den vollen Artikel zu setzen: «am Lande» (im Gegensatz zu „auf dem Wasser"), am Wasser, am Meere, am See, am Flusse, am Walde, am Berge, am Boden, am Platze»; so auch vor Gewässer- und Bergnamen: «am Rhein, am Main, am Bodensee, am Zürichsee; am St. Gotthard, am Monte Rosa»

Unbedingt erforderlich ist die zusammengezogene Form vor substantivierten Infinitiven: «am Verzweifeln, am Verhungern, am Sterben, am Arbeiten, am Leben» und vor Substantiven mit nicht individuell zu nehmenden Begriffen, wie: «am Herzen liegen; am Hungertuche nagen; am Typhus darniederliegen; am Krebs, am Schlage sterben»

Bei bestimmten Individualbezeichnungen stehen «an dem» und «am» gleichwertig nebeneinander: «an dem Zaune» oder

«am Zaune», es sei denn, daß das Substantiv in einer Weise bestimmt wird, daß dem Artikel demonstrative Bedeutung zukommt und dieser infolgedessen in seiner vollen Form gesetzt werden muß. So ist denn Trennung von der Präposition auch bevorzugt bei unmittelbarer Anaphora, z.B. «Durch den stillen Wald rauschte ein Bächlein; an dem Bächlein setzten wir uns nieder» Für die Wahl der einen oder der andern Form spricht der Satzrhythmus ausschlaggebend mit.

Die zweite Verbindung, «ans», begegnet praktisch weit weniger häufig als die soeben besprochene. Und doch ist auch sie unter Umständen notwendig und nicht durch die getrennte Form «an das» zu ersetzen, so vor allem bei nicht näher bestimmten substantivierten Infinitiven und Adjektiven, z.B. «ans Leben gehen; ans Sterben denken; ans Wahnsinnige, ans Lächerliche grenzen»; ferner vor allgemeinen Begriffen wie: «ans Herz legen, ans Werk gehen, ans Land steigen, ans Wasser laufen» Bei Ausdrücken für individuelle Größen stehen «ans» und «an das» gleichwertig nebeneinander: «ans Fenster» oder «an das Fenster klopfen» Das über das Nebeneinander von «am» und «an dem» Gesagte gilt auch hier.

Reste eines älteren Sprachgebrauchs, wonach der Artikel nach der Präposition «an» fehlte, zeigen sich noch in folgenden festen Wendungen: «an Bord sein, gehen; an Land sein, gehen»; eine Zwischenstufe vom vollen Artikel zu dieser artikellosen Konstruktion ist «ans Land gehen»; «an Hand (d.h. mit Hilfe); an Stelle; anstatt»

In Mundarten und in Schriftwerken, die sich an den Volksmund anschließen, scheint der Artikel nach der Präposition «an» sehr oft zu fehlen, z.B. «an Nagel hängen; an See hinuntergehen; an Tod denken» Doch handelt es sich in solchen Fällen, wo unter Berücksichtigung des heutigen Standes der Schriftsprache zweifelsohne der bestimmte Artikel zu erwarten wäre, um ein Aufgehen desselben in der Präposition. Bei raschem Sprechen wird «an den» zunächst zu «an dn», wie man es in der Umgangssprache fast durchwegs zu hören bekommt, weiter zu «ann», wonach dann das zweite «n» mit dem «n» der Präposition verschmilzt. Auch in der Schriftsprache allgemein gebraucht ist die Wendung «an Mann bringen» für «an den Mann»: «denn ich weiß wohl, daß solche Sachen nicht

leicht an Mann zu bringen wären (G. Keller, Der grüne Heinrich IV. 178)»

c. « i n » Diese Präposition hat sich mit dem Artikel zu den beiden Formen «im» (in dem) und «ins» (in das) verbunden. Die Verhältnisse im Gebrauch von «im, ins» und der entsprechenden getrennten Formen gestalten sich ganz ähnlich wie bei der Präposition «an»

Auch hier kommt nur die kontrahierte Form «im» in Betracht vor substantivierten Infinitiven: «im Sterben liegen; im Wachen und im Schlafen; mitten im Sprechen»; bei substantivierten Adjektiven: «im Freien, im Grünen; der Schuß sitzt im Schwarzen; er ist noch nicht im klaren; die Angelegenheit ist nun im reinen; im allgemeinen (bzw. im Allgemeinen); im großen und ganzen; im großen und im kleinen; im geheimen; im stillen; im besondern; im geringsten; im übrigen; im sichern» u.s.w.; bei allgemeinen Ortsbestimmungen: «im Wasser, im Meere, im See, im Flusse, im Walde, im Feuer»; bei nicht individuell gedachten Begriffen: «im Kopfe haben; im Leibe sitzen; im Arme liegen; im Auge behalten; im Herzen eingeschlossen sein; etwas im Schilde führen; sich im Bügel, im Sattel im Zaume, im Zügel halten; jemanden im Stiche lassen; im Grunde genommen; sich im Kreise bewegen; im Bogen hinausfliegen; im Viereck aufstellen»; unter den gleichen Bedingungen wie unter «am» bei Zeitbestimmungen: «im Augenblick; zweimal im Tage; im Monat, im Monat Januar, im Februar; im Frühling, im Frühjahr, im Lenz, im Sommer, im Herbst, im Winter, im Jahre, im Jahre 1932, im dritten Jahrzehnt, im 20. Jahrhundert, im 2. Jahrtausend»; wie bei substantivierten Infinitiven, so auch dei Abstrakten, die einen bereits eingetretenen Vorgang oder Zustand bezeichnen: «im Werke, fest im Glauben, im Falle, im Schritt, im Trab, im Galopp, im Tanze, im Sprunge, im Tode, im Schlafe, im Traume, im Rausche, im Kriege, im Frieden, im Zorn, im Ernste, im Zweifel, im Begriffe, im Stande bzw. imstande» u.s.w.

Bei Voranstellung eines attributiven Adjektivs bleibt die Form «im», wenn die erhaltene Vorstellung des Zustandes bzw. des Vorganges als bestimmt gelten darf: «im festen Glauben, im vorliegenden Falle, im gerechten Zorne, im scharfen Trab, im gestreckten Galopp» Hingegen fällt der Artikel völlig weg, wenn die Vorstellung nicht scharf umrissen ist: «in gerechtem

Zorne, in scharfem Trab, in gestrecktem Galopp, in gewaltigem Sprunge, in gotischer Schrift, in heller Mondnacht» Umgekehrt muß die volle Form des Artikels gesetzt werden, wenn ihm demonstrative Bedeutung zukommt, so vor allem, wenn sich an das Substantiv irgendein Bestimmungssatz anschließt: «Da kam er in dem Galopp dahergesprengt, der uns immer in Schrecken versetzt»

Auch die zweite Verschmelzung, «ins», begegnet im allgemeinen unter denselben Bedingungen wie «ans», so insbesondere vor nicht näher bestimmten substantivierten Infinitiven und Adjektiven: «ins Rollen kommen; ins Rutschen, ins Wanken kommen; ins Stocken geraten; ins Träumen verfallen; ins Schwarze treffen; ins Rötliche, Bläuliche gehen; sich ins Uferlose, ins Unendliche verlieren; ins Blaue hineinreden»; bei allgemeinen, nicht individuell gefaßten Begriffen: «bis ins Mark erschüttern; ins Gedächtnis zurückrufen; ins Bewußtsein kommen; ins Herz hineinbohren; ins Ohr flüstern; ins Auge fassen; ins Gesicht schlagen; ins Maul schauen; ins Wasser stürzen; ins Wort fallen; ins Land hinausschauen; ins Gras beißen; ins Feld ziehen; ins Gebet nehmen; ins Spital führen» Stellt man sich die Größen individuell bestimmt vor, können «ins» und «in das» als gleichwertig nebeneinander stehen: «ins Zimmer» oder «in das Zimmer eintreten» Im übrigen vergleiche man das bei «am» und «an dem» Gesagte, das auch für das Nebeneinander von «ins» und «in das» gilt.

Wie nach «an», so folgt bei manchen festen Wendungen nach der Präposition «in» kein Artikel, sowohl bei Ausdrücken der Ruhelage als auch bei solchen der Richtung: «in Zeit von drei Wochen (G. Keller, Der grüne Heinrich III. 72); in Zeiten der Seuche (25); in Gebrauch sein; in Frieden, in Ruhe lassen; in Schach halten; in Person von; in Aufruhr stehen; in See stechen; in Szene setzen; in Erinnerung zurückrufen; in Abrede stellen; in Haft behalten; in Obhut nehmen; in Sicht kommen» Bei männlichen Substantiven im Akkusativ läßt es sich vielfach nicht entscheiden, ob der Artikel in Beibehaltung einer älteren Sprechweise wirklich fehlt, oder ob er in der Präposition «in» aufgegangen ist, wie dies bei «an» bereits gezeigt werden konnte. Wo der Artikel mit der Präposition verschmolzen ist, und dies vom Sprechenden gefühlt wird, bevorzugt man in der Schriftsprache heute eher die volle Form des Ar-

tikels. Man vergleiche aber etwa: «Wenn du nicht in Garten willst, so geh ich allein (Goethe, Erwin und Elmire 44); in Sinn kommen, in Wald gehen; in Weg legen; in Kauf nehmen; in Bann legen; in Harnisch bringen; in Grund bohren» Stets fehlt der Artikel bei folgenden festen Wendungen: «in Harnisch jagen; in Besitz nehmen; in Zweifel geraten; in Betrieb setzen; in Betracht fallen; in Brand stecken; in Gang bringen; in Schritt, Trab, Galopp übergehen; in Stand setzen; in Schutz nehmen» Bei den in den vorigen Beispielen begegnenden Abstrakten, die sich auch partitiv begreifen lassen, würde der Artikel allerdings auch aus diesem Grunde wegfallen.

d. «b e i» Die einzige Verschmelzung, die diese Präposition mit dem Artikel eingegangen ist, «beim», steht in erster Linie bei substantivierten Infinitiven: «beim Tanzen, beim Spielen, beim Schreiben»; bei Schwurausdrücken wie: «beim Teufel, beim Satan, beim Himmel, beim Henker, beim Kuckuck, beim Herkules, beim Donnerwetter, beim Eid»; bei Substantiven mit nicht individuell bestimmten Begriffen: «beim Kragen packen; beim Ohr zupfen; beim Worte nehmen; beim Fenster stehen; beim Wein; beim Spiel» Die getrennte Form «bei dem» läßt den Begriff als mehr individuell bestimmt erscheinen: «bei dem Fenster; bei dem Spiel; bei dem Fluge» Sie ist also vor allem erforderlich, wenn das Substantiv in einer Weise näher bestimmt ist, daß dem Artikel demonstrative Bedeutung beigemessen werden muß.

Die ursprüngliche Artikellosigkeit bei der Präposition «bei» hat sich in einer Reihe von Ausdrücken bis auf den heutigen Tag erhalten, z.B. «bei Leibe, bei Hofe, bei Tische»; in gleicher Weise heißt es auch «bei Gelde, bei Kasse sein» Bei Abstrakten ließe sich das Fehlen des Artikels teilweise durch die partitive Bedeutung der betreffenden Substantiva erklären. So werden stets ohne Artikel gebraucht: «bei Tage, bei Nacht (vgl. am Tage, in der Nacht); bei Licht; bei Verstand; bei Trost; bei Gelegenheit; bei Todesstrafe verboten sein; bei Kräften, bei Sinnen sein; beiseite legen, stehen; beizeiten; bei Zeit»

e. «v o n» Die zusammengezogene Form «vom» ist notwendig insbesondere bei substantivierten Infinitiven: «vom Wandern, vom Schreiben, vom Hörensagen»; bei Zeitbestimmungen: «die neuesten Nachrichten vom Tage; der Nebel vom Morgen; die Meldung vom Mittag, vom Abend; eine Zeitung vom Diens-

tag; vom 1. Januar ab; vom Frühling, Frühjahr, Sommer, Herbst, Winter her; ein Buch vom Jahre 1587» Die getrennte Form «von dem» ist natürlich unerlässlich, wenn sich der Artikel in seinem Werte einem Demonstrativum nähert: «Von dem Winter an, in dem unser Vater gestorben ist» Die verschmolzene Form wird ferner der getrennten vorgezogen bei allgemeinen, nicht individuell bestimmten Begriffen: «ein Mädchen vom Lande; der Mann vom Walde; vom Ausland zurückkehren; vom Krankenlager aufstehen; sich vom Boden erheben; vom Grabe erstehen; vom Himmel fallen; vom Verstand kommen» Durch den Rhythmus bedingt ist die Setzung der zusammengezogenen Form etwa in den adverbialen Bestimmungen der Zeit und des Ortes mit «von . . . bis zu . . .»; so wird man beispielsweise eher sagen «vom Aufgang bis zum Untergang» als «von dem Aufgang bis zu dem Untergang», weil sich durch die erste Form in beiden Gliedern der Bestimmung je eine Senkung ersparen läßt; in gleicher Weise: «vom Anfang bis zum Ende; vom Kopf bis zum Fuße; vom Wirbel bis zur Zehe»

Nicht gerade selten sind die Wendungen, in denen einem älteren Sprachgebrauche zufolge nach der Präposition «von» der Artikel wegbleibt, obwohl dieser bei andern Substantiven bei gleicher Verbindung und entsprechender Bedeutung zu stehen hat. Es handelt sich meist um nicht individuell bestimmte Begriffe: «von Herzen; von Hause aus; von Jugend auf; von Kindheit an; von Kindsbeinen an; von Stund an; von Tisch; von Grund aus; von alters her; von (auch vom) Süden, Westen, Norden, Osten; von Kräften; von Sinnen; vonnöten; vonstatten; von (Amts, Rechts) wegen» Der Artikel fehlt ferner bei Abstrakten in appositioneller oder prädikativer Verwendung: «von Adel; von Bedeutung; von Wert; von Vorteil; von Nutzen; Franzose von Geburt; von Natur; von hohem Wuchse; von hoher Abstammung, Herkunft, Familie; von Verstand; von Ehrgefühl; von Mut und Kraft» u.s.w. Ebenso fehlt der Artikel bei den substantivierten Adjektiven «von weitem; von frischem; von neuem; von klein auf»

f. «vor, hinter, über, unter» Im allgemeinen sind in der heutigen Schriftsprache von den genannten Präpositionen als Verschmelzungen nur noch «vors, hinters, übers, unters» gebräuchlich, während die Verbindungen mit dem Dativ und Akkusativ des männlichen und dem Dativ des sächlichen Artikels

«vorm, vorn, hinterm, hintern, überm, übern, unterm, untern» mehr der volkstümlich gehaltenen Sprache angehören oder in gebundener Rede etwa vom Rhythmus verlangt werden. Die Verschmelzungen «vors, hinters, übers, unters» sind im großen und ganzen den getrennten Formen gleichwertig. Notwendig sind sie aber in folgenden festen Ausdrücken: «hinters Licht führen; übers Knie brechen; übers Herz bringen; übers Maul fahren» Ziemlich häufig fällt der Artikel nach den genannten Präpositionen überhaupt weg: «vor Tag; vor Mittag; vor Abend; vor Nacht; vor Tagesanbruch; vor Augen haben; vor Anker liegen; vor Gericht laden; vor Zeiten; vor langem; vor kurzem; vor allem; vorhanden — unter Dach bringen; unter Wasser sein; unter Tag arbeiten; unter Feuer nehmen (etwas bestimmter «unters Feuer nehmen»); unterwegs — über Bord werfen; sich über Wasser halten; über Land, über Feld gehen; über See reisen (vgl. das Kompositum «Übersee»); über Eck stellen; über Tag; über Nacht; über Jahr (und Tag); übermorgen; über Vermögen; überhaupt» Vor substantivierten Infinitiven und Nomina Actionis bleibt der Artikel weg, sofern die Ausdrücke nicht anaphorisch oder sonst irgendwie bestimmt sind: «unter Glockenklang, unter Trompetengeschmetter; vor Zagen; vor Weinen, über Lärm klagen»

g. « auf, um » Die Verschmelzungen «aufs» (auf das, auf des) und «ums» (um das, um des) können fast durchwegs für die getrennten Formen gesetzt werden: «auf das Dach» oder «aufs Dach hinaufsteigen»; «um das Haus» oder «ums Haus herumgehen»; «um des Himmels» oder «ums Himmels Willen» Notwendig sind die verschmolzenen Formen bei folgenden nicht individuell gedachten Begriffen: «aufs Haupt (d.h. völlig) schlagen; aufs Maul schauen; Hand aufs Herz; das paßt wie die Faust aufs Auge; aufs Eis gehen; aufs Feld hinausgehen; aufs Land, aufs Wasser; aufs Rad flechten; aufs Feuer setzen; aufs Wort gehorchen; leicht ums Herz sein; ums Geld alles tun; aufs neue beginnen; aufs frische anfangen; aufs äußerste, beste, höchste, liebste, angenehmste» u.s.w.; «aufs Geratewohl» — Fehlen muß der Artikel bei nachstehenden festen Ausdrücken: «auf See; auf Deck; auf Erden; auf Lager; auf Befehl; auf Borg; auf Ehre; auf Ehrenwort; auf Kredit; auf Pump; auf (neue) Rechnung; auf Wache; auf Wiedersehen; auf Geratewohl: (auch aufs G.); auf gut Glück»

h. «außer, innert (im Schweizerdeutschen für „innerhalb"), gegen, gen, mit, nach, ohne» Diese Präpositionen sind mit dem Artikel keinerlei Verschmelzungen eingegangen, wenigstens in der Schriftsprache nicht. Hingegen sind einige Ausdrücke zu erwähnen, in denen der Artikel nach den genannten Präpositionen nicht zur Anwendung gelangt: «außer Kurs sein, kommen; außer Hause zu Mittag essen; außer Landes gehen; außer acht lassen; außer Dienst; außer Gefecht setzen; außerstande sein — innert Monats-, Jahresfrist (aber «innert der Frist eines Monats, eines Jahres») — gegen Morgen, Mittag, Abend, Schluß, Beginn — gen Himmel; gen (auch «gegen») Osten, Süden, Westen, Norden — mit Verlaub (d. h. mit Ihrem Verlaub); mit Namen nennen; mit Tod abgehen; mit Augen sehen; mit Fingern zeigen; mit Füßen treten» In all diesen Beispielen wäre überall der bestimmte Artikel zu erwarten — «nach Belieben; nach Gebrauch schließen; nach Gebühr; nach Vermögen helfen; nach Wunsch; nach (auch nach dem) Osten, Süden, Westen, Norden» Die in der Schriftsprache nur noch vereinzelt gebrauchte Präposition «ab» steht vor artikellosem Substantiv in «abhanden; ab ersten Januar; ab Ende Juni» und ähnlichen Zeitbestimmungen.

Auffallend ist der überaus häufige artikellose Gebrauch von Substantiven nach der Präposition «ohne» Der Artikel wird außerordentlich oft weggelassen, wo bei Setzung der Präposition «mit» unbedingt der bestimmte oder der unbestimmte Artikel zu stehen hätte, z.B. «den Nagel ohne Zange herausziehen; ohne Mantel fortgehen; ohne Freund zurückkommen» u.s.w.

9. Artikel im Kurzausdruck

Bei Mitteilungen, die infolge ihres Bestrebens nach dem kürzesten Ausdruck nicht in der Form von vollständig ausgebauten Sätzen erfolgen, richtet sich der Gebrauch des Artikels vielfach nicht nach den bisher gezogenen Linien. Sparsamkeit im Gebrauche von Wörtern ist hier oberster und leitender Grundsatz. Sämtliche irgendwie entbehrlichen Wörter werden weggelassen. Die ersten aus solchen Kurzgebilden verdrängten Glieder sind die Hilfsverba, Konjunktionen, Präpositionen, ganz beson-

ders aber die Artikel. Gedrängteste Ausdrucksform ist geboten in Über-, Unter- und Aufschriften, in Kommandos und kommandoartigen Aufforderungen, in stichwortartigen Aufzeichnungen und Berichten. Sie tritt uns aber auch entgegen in den Werken einzelner Schriftsteller, die den Artikel bewußt zu vermeiden suchen. Sein Fehlen ist gelegentlich geradezu kennzeichnend für den Stil von Dichtern und Dichtergruppen.

a. In Überschriften von Büchern und Schriftstücken jeglicher Art begegnen nur noch ausnahmsweise volle Sätze, in denen die Artikelsetzung nach den oben dargestellten Gesetzen erfolgt. Überschriften sind fast durchwegs Kurzausdrücke, deren im Nominativ stehende Grundwörter außerordentlich häufig artikellos auftreten, während die abhängigen Substantiva in Begleitung des Artikels erscheinen: «Waldwinkel; Sturm auf hoher See; Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte; Vergleichendes Wörterbuch der indogermanischen Sprachen» Doch soll keineswegs gesagt sein, daß das Stehen oder Fehlen des Artikels beim Grundworte einer Überschrift die Folge von Willkür oder einer augenblicklichen Laune des Schreibenden ist. Vielmehr waltet auch hier eine dem Schreibenden im Augenblicke des Schreibens kaum zum Bewußtsein gelangende Gesetzmäßigkeit.

So ist der Artikel beispielsweise unentbehrlich, wenn sich der überschriebene Text auf die durch das Grundwort der Überschrift angedeutete Gattung bezieht, z.B. «Der Mensch; Das Pferd; Das Meer; Das Wohnhaus des friesischen Landmannes» ferner, wenn sie ausdrücklich eine einzigartige Größe bezeichnet: «Die Sonne; Der Atlantische Ozean; Das Heilige Land; Der Ring des Polykrates»

Bei Eigennamen unterscheidet sich der Gebrauch des Artikels in der Überschrift nicht von der gewöhnlichen Verwendung, wie sie bereits dargestellt worden ist: «Faust; Wilhelm Tell; Maria Stuart; Der grüne Heinrich»

Der Artikel beim Grundworte der Überschrift bleibt weg, wenn sich dieses nicht auf den Inhalt des überschriebenen Textes bezieht, sondern nur die Gattung bezeichnet, zu der das Schriftstück gehört, oder wenn durch die Überschrift bloß eine Ein- bzw. Unterordnung getroffen werden soll. Selbst eine beigefügte Ordinalzahl hebt in diesem Falle das Gesetz der Artikellosigkeit nicht auf, z. B. «Bürgerregister; Geburtsurkunde; Urlaubsgesuch; Übersetzung; Diktat; Übung u.s.w.; Vorwort;

Einleitung; Prolog; Inhaltsverzeichnis; Erstes Kapitel; Vierter Abschnitt; Paragraph sechs; Absatz drei» u. s. w. So erklären sich auch artikellose Überschriften wie «Strafgesetzbuch für das deutsche Reich; Schweizerisches Zivilgesetzbuch; Gesetz über die Alters- und Invalidenversicherung» Aus dem erwähnten Grunde ist Artikellosigkeit häufig vor allem in den Überschriften wissenschaftlicher Werke, z.B. «Geschichte der deutschen Sprache; Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften» Es verhält sich hierbei ähnlich wie bei den Überschriften «Bürgerregister, Übung» u.s.w.

Sobald aber die Bücher oder Schriftstücke selbst zum Gegenstand einer Abhandlung gewählt werden, hat in der Überschrift dieser Abhandlung der bestimmte Artikel einzutreten: «Die Bundesverfassung der schweizerischen Eidgenossenschaft» heißt ein Buch, das von dem Buche «Bundesverfassung der schweizerischen Eidgenossenschaft» handelt.

Für die Wahl oder das Weglassen des Artikels entscheidet die Vorstellung des Schreibenden, nicht die Rücksichtnahme auf den Leser. Wenn eine Novelle Gottfried Kellers den Titel trägt «Die drei gerechten Kammacher», so ist der bestimmte Artikel vor dem Numerale damit zu erklären, daß der Dichter drei bestimmte Personen ins Auge gefaßt und alle andern Kammacher von seiner dichterischen Bearbeitung im vornherein ausgeschaltet hatte. Eine artikellose Überschrift konnte für ihn daher gar nicht in Frage kommen, während vom Standpunkte des Lesers aus der bestimmte Artikel, solange der Inhalt der Novelle noch nicht bekannt ist, nicht ohne weiteres berechtigt ist. Man vergleiche hierzu etwa die Überschriften von Hauffs Erzählungen: «Die Geschichte von Kalif Storch, von dem Gespensterschiff, von der abgehauenen Hand, von dem kleinen Muck; Das Märchen vom falschen Prinzen; Der junge Engländer; Das kalte Herz» u.s.w., oder die beiden Überschriften «Die Laune des Verliebten; Das Sinngedicht» Man beachte ferner das Nebeneinander von «Die deutsche Dichtung zwischen Barock und Klassizismus» und «Dichtung und Dichter der Zeit»; «Die deutsche Sprache der Gegenwart» und «Deutsche Literatur der Gegenwart»

Der unbestimmte Artikel pflegt dem Grundworte einer Überschrift nur dann beigegeben zu werden, wenn man ausdrücklich betonen will, daß es sich bei der in der Ausführung

dargestellten Größe nur um einen einzelnen, vorläufig noch nicht näher bestimmten Vertreter einer Vielheit gleichartiger Größen handelt, z. B. «Ein Frühling; Eine Halligfahrt; Ein Bekenntnis; Ein Doppelgänger; Ein Fest auf Haderslevhuus; Ein stiller Musikant» Zum letztgenannten Beispiel vergleiche man die Überschrift einer Novelle Grillparzers: «Der arme Spielmann» Doch bleibt der unbestimmte Artikel in den weitaus meisten Fällen weg, wo er vom Standpunkte des Schreibenden aus auch erforderlich wäre. Insbesondere fehlt der Artikel bei einfachen Überschriften, die von keinerlei Attributen begleitet sind, wie: «Jeremiade; Berglied»; doch auch: «Klage der Ceres; Gruppe aus dem Tartarus»

b. In erklärenden Unterschriften bei Bildwerken kommen praktisch nur der bestimmte Artikel und Artikellosigkeit in Frage. Das unbestimmte Geschlechtswort gelangt hier kaum zur Verwendung. Es könnte allerdings stehen, wenn die Unterschrift ausdrücklich hervorheben wollte, daß die betreffende Darstellung als ein Vertreter von einer Vielheit gleicher Werke zu betrachten ist. An Stelle des zu erwartenden unbestimmten Artikels herrscht jedoch fast ausschließlich Artikellosigkeit: «Gesamtansicht von Paris; Chorstuhl aus dem Kloster St. Gallen; Badende Nymphe; Gewitter in den Bergen» Insbesondere bleibt der Artikel fern, wenn die Unterschrift nicht den Inhalt des Bildwerkes erläutert, sondern bloß die Gattung bezeichnet, zu der es gehört, z. B. «Ölgemälde von Hodler; Aquarell; Holzschnitt; Kupferstich; Porträt; Stilleben; Landschaft» u.s.w.

Für die Verwendung des bestimmten Artikels beim Grundworte in Unterschriften lassen sich kaum allgemein gültige Normen aufstellen. Der Gebrauch ist nicht nur von Buch zu Buch, sondern sogar innerhalb einer einzelnen Bildersammlung schwankend, geschweige bei der Unmenge einzeln gezeigter Bilder. So stehen als absolut gleichwertig nebeneinander: «Der Njemen bei Kaunas» und «Njemen bei Kaunas»; «Der Rheinfall bei Schaffhausen» und «Rheinfall bei Schaffhausen»; «Der Bodensee» und «Bodensee»; «Der Kölner Dom» und «Kölner Dom» u.s.w. Erforderlich ist der bestimmte Artikel allerdings, wenn auf einem Bilde eine Gesamtheit zur Darstellung gelangt und dies in der Unterschrift durch die Angabe der Zahl zum Ausdruck kommen soll: «Die sieben Churfirsten (Bergkette); Die beiden Mythen (Berge im Kanton Schwyz); Die zwölf Apostel» u.s.w. Der

Artikel muß stehen, auch wenn die als bekannt vorausgesetzte Zahl nicht erwähnt ist: «Die klugen und die törichten Jungfrauen; Die Apostel; Die Evangelisten» u.s.w. Ferner ist der Artikel unerlässlich, wenn dem eine individuelle Größe bezeichnenden Substantiv eine Ordinalzahl oder ein Superlativ vorangeht: «Der erste Besteiger des Matterhorns; Der letzte Habsburger; Der schnellste Läufer Europas» In gleicher Weise pflegt der bestimmte Artikel gesetzt zu werden bei Benennungen von Bildwerken, in denen generelle Begriffe allegorisch dargestellt sind: «Der Geiz; Die Pest; Das Alter; Der Tod» u.s.w. Bei Weglassung des Geschlechtswortes würde der zum Ausdruck gebrachte Begriff seinen generellen Charakter sofort verlieren.

c. In Aufschriften an Plätzen, Straßen, Wegen, Gebäuden u.s.w. wird der Artikel stets weggelassen: «Freiheitsplatz; Botanischer Garten; Gletschergarten; Bergstraße; Leipziger Straße; Marktgasse; Schloßweg; Landesmuseum; Nationalbank; Anhalter Bahnhof; Hauptpost; Handelshochschule» u.s.w. Dasselbe gilt für die Grundwörter in Briefköpfen: «Kaufmännischer Verein; Litauischer Bauernverband; Akademische Verbindung Alemannia» u.s.w.

d. In Kommandos, die naturgemäß in erster Linie alle irgendwie entbehrlichen Wörter vermeiden, fehlt der Artikel sehr häufig: «Bajonett auf! Bei Fuß Gewehr! Sack ab!» u.s.w. Im Anschluß daran bleibt der Artikel auch weg in Befehlen und Aufforderungen, die im Kommandoton ergehen: «Schuhe reinigen! Fahrkarten vorweisen! Ausweis bereithalten! Kopf hoch! Bücher schließen! u.s.w.»

e. In Telegrammen findet der Artikel natürlich auch keinen Platz, sofern er nicht mit einer allenfalls notwendigen Präposition verbunden werden kann: «Vater am Sterben Erwarten dich Nachtzug Hauptbahnhof»

f. In Aufzeichnungen und Berichten, die im Telegrammstil abgefaßt werden, bleibt der Artikel ebenfalls fern: «Mit Morgenzug in Berlin angekommen. Riesenverkehr auf Straßen und Plätzen. Mit Taxe nach Hotel Bristol. Demonstrationszug. Polizei vertreibt Ruhestörer. Frühstück im Saal. Tisch gegenüber junge Engländerin» u.s.w. Im gleichen Stil sind meist auch die Zeitungsmeldungen überschrieben. So fehlt der Artikel sehr oft auch bei Szenenbemerkungen und immer in vorgedruckten For-

mularen: «Name und Vorname . . . . ., Wohnsitz . . . . ., Straße und Hausnummer . . . . ., Beruf . . .» u.s.w.

g. Für den Stil einzelner Schriftsteller ist die Vermeidung des Artikels charakteristisch. So wissen wir von Klopstocks Abneigung gegen den unbestimmten Artikel und beobachten, daß dieser in den Werken des Dichters äußerst spärlich verwendet ist. Auch den bestimmten Artikel sucht Klopstock zu umgehen durch Vorsetzung eines Genitivs oder inhaltsschwerer attributiver Adjektiva, die zugleich auch die Funktionen des Artikels übernehmen. Ähnlich wie bei Klopstock zeigt sich auch in neuester Zeit bei manchem Dichter die Neigung, den Gebrauch des Artikels auf ein Mindestmaß zu beschränken. Als Beispiel seien hier nur einige Stellen aus Hans Carossas „Dr. Bürgers Ende" angeführt: «Aus einem roten Scherben vor schmalem Fenster weht blasses Windengerank und streift den schwarzen Kopf eines kleinen granitenen Panthers, der in tiefer Nische duckt; Hinter einem roten ewigen Lämpchen hing ein Marienbild an schwitzender Mauer; Wenn es nun geschieht, wenn in letzter flackernder Schwärze die Welt mit uns entwirbelt . . .» Den Expressionisten insbesondere war es darum zu tun, ihren Gedanken in intensivster und knappster Form Ausdruck zu verleihen. Ein dieser Absicht dienendes Stilmittel war der artikellose Gebrauch der Substantiva, wie wir ihn in den Werken mancher Vertreter der expressionistischen Kunst beobachten.

Die gegebene Darstellung des Artikelgebrauchs im Deutschen dürfte zur Genüge gezeigt haben, daß er sich nicht in einige allgemeine Sätze zusammenfassen läßt und daß die in den Lehrbüchern überlieferten, stets unverändert weiterlebenden „Regeln" äußerst lückenhaft erscheinen und soviel wie nichts besagen. Gerade beim Artikel zeigt es sich wieder recht deutlich, vielleicht noch eindringlicher als in der Anordnung der Satzglieder, wie wenig sich die deutsche Sprache um Gesetze der Logik kümmert. Anderseits aber werden die obigen Schilderungen den Leser auch von der enormen Bedeutung überzeugt haben, die den unauffälligen und stets unbetonten Wörtchen, den Artikeln, bei der Bildung der Wortformen und bei

präziser Darstellung der Begriffe zukommt. Eine gründliche und eingehende Beschäftigung mit dem Artikel erweist sich für jeden Fall als unumgängliche Notwendigkeit; denn die sichere Handhabung des Geschlechtswortes gehört mit zur Kenntnis der deutschen Sprache. Wenn die vorliegende Arbeit imstande war, dem Leser das verstandesmäßige Erfassen des so überaus komplizierten Artikelgebrauches zu ermöglichen und zu erleichtern, und wenn sie ihm gar etwelche Anleitung zum selbständigen richtigen Gebrauche des Geschlechtswortes geben konnte, so hat sie ihren Zweck erfüllt. Wer sich jedoch das Ziel steckt, die fremde deutsche Sprache beherrschen zu wollen, der wird erkennen müssen, daß dem Studium der hier aufgedeckten Gesetzmäßigkeiten und nicht in Regeln zu fassenden, als gegebene Tatsachen hinzunehmenden Einzelerscheinungen eine weitere Vertiefung in die Materie zu folgen hat durch aufmerksame Lektüre vorbildlicher Schriftwerke.

REGISTER

A

a (Artikel) 7
Aarburg 35 f.
Aare 38
ab 99
Abend 61
aberwette 10
Abgott 9, 16
Abgrund 16
Ablativus absolutus 73
Abruzzen 39
Abscheu 7
Abstrakta 50 ff., 77, 85, 94 — eindeutige 51—mit beschränktem Begriffsumfang 73 — in partitiver Bedeutung 51, Genitiv 51, Dativ 52, nach Quantitätsbezeichnungen 52 — in individualisierender Bedeutung 52, Anaphora 52 f., qualitativ 53 — in nicht individualisierender Bedeutung 72 f.—substantivierter Infinitiv 55-Wechsel des Artikels mit Artikellosigkeit 55 — Zeitbegriffe 55, Genitiv 56, von Adjektiven begleitet 56, Datum 56 — zu Adverbien gewordene 57 f.—prädikativ 61, 97 — bildliche Abstraktausdrücke 72
Acker 50
Adda 38
Adel 15
Aderlaß 16
Adjektiv 23, 71 ff., 94 — bei Eigennamen 71 f., bei Personennamen 25—bei Abstrakten 54, 73 — bei Stoffnamen und Abstrakten im Genitiv 74 — in demonstrativer Bedeutung 73 f. — statt Artikel 54 f., 83, 104 — mit Präposition 72 — substantiviert 74 f., 94 f., 97—Komparativ 75 — Superlativ 75, 76 f. — im Kanzleistil 73
Adverbiale Bestimmung 85 — durch Genitiv 74
Adverbien 57
all 78
alle 78
Allerheiligen 57, 61
Allerseelen 57
Allgegenwart 20
Allmächtige (der) 21
Allmend 37
Allwaltende (der) 21
Alpen 39
als, beim prädikativen Attribut 82
Altar 41
Alt-Bayern 72
Altenkirchen 34
althochdeutsch 3 f., 7
Altstadt 35
Alt-Zürich 72
âme 10
ameize 10
Amur 38
an (Artikel) 7
an (Präp.) 92 ff. — am 56, 86 f., 92 f. — ans 92 f.
Ananas 50
Anaphora 42 ff., 64 f. — unmittelbare 42 f.—mittelbare 43 f. —nach Kollektivnennung 45—ohne Artikel 47—bei Abstrakten 52 f. — beim prädikativen Substantiv 59 — bei Kardinalzahlen 78 — bei Pronomen 70
ander 76

Angeklagter 31
angel 10
angelsächsisch 3, 6
angest 10
ansidel 9
Antragsteller 31
antreite 10
antwürte 10
Apennin 39
Apotheker 62
Apposition 70 f., 78 ff., 97 — nachgestellt 78 ff., einmalige Größe 78 f., bekannter Vertreter 79, Lebensalter 79, Stand oder Funktion 79, Beschäftigung 79, religiöses oder politisches Bekenntnis 79, Herkunft 79 f., zeitliche Beziehung 80, verwandtschaftliches Verhältnis 80 — vorgesetzt 80 f., Titel 80, Beruf und Stand 80, Häufung 81
Ar 8
Arbeit 10
Ardennen 39
Armbrust 16
auf, aufs 85 f., 98
Aufschriften 100, 103
Auge 41
außer 99
Auto 8

B

Bach 10, 14
Backe 9
Balkan 37, 39
Band 15
Bank 9 f., 15
barn 9
Barock 8
Bast 8, 9
Bauer 62
begin 9
begir 10
bei 85 ff., 96 — beim 86, 96
beide 78
Beowulf 3
ber 10
Bereich 7
-berg 39
Bergnamen 38 f., 92
Bernina 39
Berufsbezeichnungen 80, 81
Bescheid 16
bescheit 9
Besuch 15
Biene 16
biet 10
binez 10
biutel 9
blî 9
Block 15
Blume 10, 14, 16
bluost 10
Boden 13, 22, 50
bort 9
borte 14
Böse (der) 21
bovel 9
brâmber 10
Brand 37
Breitfeld 37
Breme 9
Bretagne 37
brîdel 9
Bruder 81
Bruggen 34
brûtlouft 10
bû 9
buckel 10
Bügel 41
Bühl 37
Bukowina 37
Bund 12 f.
Bürgermeister 21
Burgnamen 35 f., 81
Burgund 37
Butter 9, 10

C

Campagna 37
Carossa 104
Champagne 37
charakteristischer Gegenstand 24 f.
Chor 8

Clown 62
Cohn 31

D

de 6, 7
Decke 13, 22
Demonstrativpronomen 2 f., 6, 26, 67, 73 f.
derjenige 67 f.
derselbe 67 f.
Deutsch-Eylau 35
Dialekte 8 f.
Dienst 15
Dienstag 61
diet 10
Dnjepr 38
Dnjestr 38
Dobrudscha 37
Dolomiten 39
Don 38
Donau 38
Dorfnamen 33 ff.
dormenter 9
Doubs 38
Drahtverhau 12
Duden 7
Duell 12

E

ecke 10
Efeu 8
-ei 37
Eider 38
Eifel 39
Eigennamen 25 ff., 100 — als Apposition 80
ein 7, 40, 45, 77
Einöde 16
einôte 10
Eiter 15
-el 15
Elbe 38
ellentuom 10
Elsaß 37
Elsaß-Lothringen 37
eltes 9
-en 15
Endreim 63 f.
Endungsvokale 5
Engadin 37
englisch 6
er 7, 70
-er 15
êra 5
Erdbeben 16
Erde 19, 44
Erdenrund 19
Erdteile 36
Erlöser 21
ertber 10
es 59
Estrich 12
Etsch 38
etwelcher 69 f.
Ewigkeit 20
Expressionisten 104

F

Fahne 9, 10, 14
Farbenbezeichnungen 74
Fauna 45
Fegefeuer 19
Feiertag 61
Feld 50
-fest 57
Festtage 57
First 7
Flexionsformen 26
Flora 45
Flur 7, 11, 12 f.
Flurnamen 37 f.
Fluß 50
Flußnamen 38
Formeln 63
Formen 13 ff.
Formulare 104
Fragepronomen 68 f.
franc 9
Frankfurt 34
Franzensbad 35
Frau 81
Fräulein 10 f., 13, 32, 81
Freiburg 34
Fremdwörter 12
Freund 81
Frühling 55, 61

Fulda 38
Funktionen des Artikels 5

G

gadem 9
Gänseliese 31
ganz 35, 71
Garonne 38
Garten 50
gater 9
Gattungsnamen als Stoffbezeichnungen 61
Gau 7, 15, -gau 37
Gebirge 50, -gebirge 39
Gefallen 8
gegen 99
Gegenteil 20
Gehalt 13, 15
Geld 9
gemach 9
gen 99
generalisierend 40 f., 47
Genitiv 22 f., 83 ff. — in der kopulativen Verbindung 65 — bei Pronomen 69 —bei Abstrakten 74, 85—bei Stoffnamen 74—als adverbiale Bestimmung 74, 77—nach Maß- und Mengebezeichnungen 74 —der Eigenschaft 77—Genitiv und Superlativ 77—vorgesetzt 83 f., 104
Genosse 81
germanisch 1 f.
Gesamtheit von Individuen 44— absolut und relativ 45 — von individuellen Abstraktbegriffen 53 — eines Stoffes 48
Geschwulst 9
Gesicht 16
Gesuch 15
Gesuchsteller 31
Gestirne 33
Gestrüpp 50
Gewand 50
Gewässernamen 38, 92
Gewölk 50
Gift 11, 13
Gips 8
Gläubiger 31
Glust 15, Anm. 2
Goldach 38
gotisch 2, 6
Gott 16, 20 f., 46, 71
Gottseibeiuns 21
Gott Sohn 26, 80
Gott Vater 26, 80
Grete 31
griechisch 2, 6
griez 9
grille 14
Groß-Berlin 35, 72
Großbritannien 72
Großmeier 72
Großmutter 32
Großvater 32
Grund 37

H

Haar 50
Habsburg 35
halb 35, 71
Halfter 7
Halt 15
Hanswurst 31
Harnisch 15
Harz 39
Haus 13
Hausbesitzer 21
Häusernamen 36, 91
Hausflur 11 f.
Hehl 8
Heiland 21
Hektar 8
Hektoliter 8
Hell 37
Herbst 55, 61
Herr 21, 81
hêrtuom 10
Herzegowina 37
Himalaja 39
Himmel 19
Himmelskönig 21
hinter 97 f., — hinterm, hintern 98 — hinters 97 f.
Hirn 50

hochdeutsch 6
Hochdorf 35
Hochlitauen 72
Hofnamen 35
Hohenrain 34
Hohentwiel 36
Hohenzollern 36
hôhî 5
Hölle 19
Honig 15
-horn 39
Huhn 13
Hummel 9

I

il 6
Ill 38
ille 6
Iller 38
Imbiß 9, 16
in 85 f., 94 ff.— im 86, 94 f. — ins 94 f.
-in 28
Individualisierung 40 f., 46—bei Stoffnamen 49
indogermanisch 1
Infinitiv, substantiviert 55, 91, 92, 94, 95, 96, 98
innert 99
Inselnamen 36
Iran 37
Irrationalität 13
Irrtum 10 f.
Isar 38
i-Stämme 14

J

Jahr 55
jeder 69
jedweder 69
jeglicher 69
jene 67
jener 6
jenige 67
Jesse 38
Jude 62
Jungfer 81
Jungfrau 39
Junghans 72
Jung Siegfried 72
Jupiter 33
Jura 37, 39
Juwel 12

K

Kaffeeduft 48
Käfig 9, 16 f.
Kaiser 21
Kaiserstuhl 39
Kanzleisprache 31, 47, 73
Kardinalzahlen 48, 77 f., 84 — in der Anaphora 78
Karpaten 39
Kartoffel 8
Kasusendungen 5
Kaukasus 39
Kehricht 7
Kilimandscharo 39
Kilometer 8
Kino 8, 17
Kirche 19 f., 41
Kläger 31
Klaus 31
Klein-Basel 35
Kleinhans 72
Klein Hänslein 72
kliuwel 15
Klopstock 104
knabo 5
Knäuel 7
Knospe 14
Koffer 7
Kollege 81
Kommandos 100, 103
Komparativ 75
Kompromiß 7
kopulative Verbindung 63 — Substantivreihen 65 f. — Genitiv 65 — Plural, Singular und Plural 65 — substantivierte Adjektiva 65 — mit Präpositionen 87 f.
Kordilleren 39
Kraft 14
Krankenauto 41
Krieg 22

Krim 37
Kringel 8
Künstler 62
Kuppler 62
Kürbis 8
Kurzausdruck 99 ff.
Kyburg 35

L

la 6
Lahn 38
Land 41, 50, -land 37
Ländernamen 36, 71 f. — mit Artikel 37 — mit unbestimmtem Artikel 46, mit Bestimmungen 36
Landschaftsnamen 37
Langmüller 72
Lausitz 37
le 6
Lebensabschnitt 32
Leber 50
Lebewelt 45
Lebewesen 13
Lech 38
Leib 15
Leibhaftige (der) 21
Liese 31
Limmat 38
Lippe 38
litauisch 1
Liter 8
Litaratur- u. Bildwerke 30 f., 100 ff.
list 10
Loire 38
lôn 9
Luft 9 f., 15, 20
Lunge 50
Lust 10, 15

M

Maas 38
Main 38
maison 13
Mama 32
manch, mancher 69
Männlein 13
Marienburg 26, 35, 36
Mark 37, 50
Mars 33
Martini 57
Maßbezeichnungen 8, 74
Match 8
Meer 38, 50
Memel 38
Mengebezeichnungen 74
Mensch 13, 17
Menuett 12
Merigarto 4
Meter 8
Michel 31
Minute 55
mit 72, 99
Mitgift 11, 13
Mittag 57, 61
Mitte 20
mittelhochdeutsch 4 f.
Mitternacht 56 f., 61
mittewoche 14
Monat 55
Mönch 39
Mond 19, 44
Montag 61
Montblanc 39
Monte Rosa 39, 92
Moos 37
Moosacker 37
Morgen 61
mort 9
Mosel 38
Mundarten 16, 34, 93
Muskel 7
Mutter 32, 81

N

nach 85 f., 99
Nachmittag 61
namas 13
Nebensatz 23
Neckar 38
Neptun 23
Netze 38
Neudorf 35
Neuenburg 34
Neujahr 57

Neu-Kölln 35
Neustadt 35
Neu-St.Johann 72
Newa 38
Nickel 7
niederdeutsch 6
Niederdeutschland 72
Niederlande 37
Njemen 38
Niere 14, 50
-nissa, -nissi, -nissî 9
Nomina actionis 85, 98
Normandie 37
Notker 4
Numerale 71 ff., mit Genitiv Plural 70 — unbestimmt 77 f.
Nuß 50

O

oder 63, 67
Oder 38
ohne 72, 99
Okzident 19
Onkel 32, 81
Ordinalzahlen 75 f., 91, 100, 103
Orient 19
Orion 33
Ort 9
Ortler 39
Ortsbestimmungen 89, 92, 94, 97
Ortsnamen 33 ff., 71 f., 81
Ostern 57, 61
Otfried 3
Otter 7
Ozean 38

P

Pack 7
Papa 32
Paradies 19
Passiv 29
Pendel 7
Personennamen 25 ff., 39, 41 f., 46, 81, 84 — mit unbestimmtem Artikel 46 — als Appellativa 31 f.
Personifikation 31, 33, 34, 57
Pfad 9
Pfingsten 57, 61
Pfirsich 7
Pflaster 50
Photo 8, 17
Pilatus 39
Po 38
Pöbel 45
Pole 62
Polster 15
Possessivpronomen 70 — in adjektivischer Form 70 — vor Superlativ oder Ordinalzahl 76
prädikatives Attribut 81 f.
prädikatives Substantiv 59 ff. 78, 90 f. — einzigartige Größe 59 — Anaphora 59 — Geschlecht oder Lebensalter 59 — Eigenschaft 59 — einzelner Vertreter 60 — Beruf oder Beschäftigung 60 — Funktion 60 — religiöses oder politisches Bekenntnis 60 — Stoffbezeichnung 60 f., 90 — Abstrakta 61 — Zeitbegriffe 61 — Stand 61 — Standeseigenschaft 61 — doppelte Bedeutung 61 f. — Herkunft 62 — mit Adjektiv 62 f. — mit Genitiv 63 — mit präpositionaler Konstruktion 63
präpositionale Konstruktion 23, 72, 85 f. — Präposition und Adjektiv 72
Pronomen 67 ff., 84 — derselbe 67 f. — solch 68 — welch 68 f. — manch, mancher 69 — jeder, jedweder, jeglicher, etwelcher 69 f. — der meine, der meinige 70 — persönliches Pronomen 70 f. — statt Artikel 83
Provinznamen 37
Pult 8
purpur 10

R

rame 14
Rechtschreibebücher 7

Reichtum 10 f.
Reimformeln 64
Relativität des Gesamtheitsbegriffes 44 f.
Relativpronomen 84
Renommee 12
Respektbezeugung 47
Reuß 38
Reverenz 12
Rhein 38
Rhone 38
Riet 37
Rigi 39
rippe 10
Riviera 37
rose 14
Ruhr 38

S

sa 6
Saale 38
Salzkammergut 37
sanc 9
St. Bernhard 39
St. Gotthard 39
Satan 21
Sattel 41
Saturn 33
Schauspieler 62
Scheitel 8
Schelde 38
Schiffsnamen 39
Schild 13
Schlüssel 22
Schmer 7
Schnecke 9, 14
Schneekoppe 39
Scholle 9
Schoß 9, 13
Schriftsprache 7 ff.
Schrot 15
Schuhwerk 50
Schuldner 31
Schule 41
Schuster 62
Schwäbisch-Gmünd 35
Schwanken des Artikels 7 f., 10 ff.
Schwarza 38
Schweiz 37
Schweizer 62
schweizerdeutsch 9, 11, 16, 27, 99
Schwert 20
Schwester 81
Schwulst 13 f.
sé 6
See 13, 38, 50
segel 15
Seine 38
Seite 10
seite 14
Sekunde 55
selb 67
séo 6
Simplon 39
slange 14
sô (Pron.) 6
Socke 9
Sofa 12
solch 68
Sommer 55, 61
Sonne 19, 44, 50
sper 9
Spessart 39
Spinner 62
Spital 41
-spitze 39
Sprecher 31
Spree 38
Stabreim 63 f.
Stadt 41
Städtenamen 33 ff., mit weiblichem Artikel 34 — Komposita 35
stalas 13
Stamm 45
Standesbezeichnungen 80, 81
Staubbach 38
Steiermark 37
Steinach 38
Steingrube 37
Sternbezeichnungen 33
Stichwörter 100, 103
Stil 100, 104
Stock 22

Stoffbezeichnungen 69, 74, 77, 48 ff. — Gesamtheit 48—Teil 48 f. — Genitiv 48 — Dativ 48 — Individualbezeichnungen 49 — Portion 49 f. — Appellativa 50 — prädikative Substantiva 60 f.
strâl 10
Straße 50
Struwelpeter 31
Stück 9
Stuhl, der Heilige 19
Stunde 55
Stürmer 62
Sudan 37
Sudeten 39
süddeutsch 11, 27, 61, 81, 89
Sumpf 50
Superlativ 75, 76 f., 91, 92, 103
Szenenbemerkungen 103

T

table 13
Tag 55, -tag 57
Tagesnamen 56 ff., 61, 92
Tageszeiten 92
-tal 37
Tante 32, 81
Tatra 39
Tau 8, 9
Taxi 7
Teer 8
Teil 9, 13
Teilgröße 24, 48
Telegramme 103
Telegrammstil 103
Telephon 41
Tessin 37
Teufel 21
Tiernamen 33
Tirol 37
Tisch 13
Titel 80, 81
thæt 6
thata 6
the 6, 7
ther 7
thie 7
Thur 38
Tiber 38
Tod 20
Todesstreich 20
Totenführer 20
Tram 8
trûbe 10, 14
-tum 9, 11 — tuom 10

U

über 97 f. — überm 98 — übern 98 — übers 97 f.
Übernamen 27 f.
Überschriften 100 ff.
Ukraine 37
um, ums 98
Umgangssprache 8 f., 16, 35
und 63, 66
Ungestüm 7
Unseligkeit 20
unter 85 f., 97 f. — unterm, untern 98 — unters 97 f.
Unterricht 5 f.
Unterschriften 100, 102 f.
Unterzeichneter 31
Ural 39
Uranus 33
urloup 9
ursprinc, ursprunc 9

V

vane 10, 14
Vater 32, 81
Vendee 37
Venus 33
vers 9
Versteck 12
Versucher 21
Verteidiger 31
Vesuv 39
Verwandtschaftsbezeichnungen 32, 81
Vetter 81
Vieh 45
viele 78
Vilija 38
vlocke 14
Vogesen 39

Vokativ 58, 70 f., 77
Volksmund 20
von 96 f. vom 96 — von mit Dativ 28, 29, 46, 48, 52, 70, 71, 77, 81
vor 85 f., 97 f. — vorm, vorn 86, 98 — vors 86, 97 f.
Vormittag 61
Vornamen 28
Vorredner 31
Vorsitzender 31
Vortritt 20
vrevele 10

W

Waadt 37
wabe 10, 14
Wachstum 11
Wade 14
Waffennamen 39
wal 9
Wald 41, 50, -wald 39
Wartburg 35
Warthe 38
was für 69
weder - noch 63, 67
Weib 13
Weichsel 38
Weid 37
Weiher 38
Weihnachten 12, 57, 61
Weilernamen 35
welch 68 f.
welsch 6
Welt 19, 20
Weltall 19
wenige 78
wergelt 9
westdeutsch 6
wîc 9
wie, beim prädikativen Attribut 81
Wiese 50
wiht 9
Williram 4
Winter 55, 61
wîstuom 10
Woche 55
Wulfilas 2
wuocher 9
Wurm 13

Z

Zähre 16
Zeitbegriffe 55 — prädikativ 61
Zeitbestimmungen 74, 94, 96 f. 99
Zeitung 41
Zeitungsmeldungen 103
Zeug 15
zît 10
Zitrone 50
zu 86, 88 f., 92— zum 86 f., 90 f. — zur 86 f., 90 f.
Zunamen 26 ff.
Zunge 5, 50
Zwinguri 36

Fehlerberichtigung

S. 7, 8 v.u. der, das Koffer; S. 15, 7/8 v.o. überhaupt, 8 v.u. sehr; S. 17, 3 v.o. So; S. 38, 14 v.u. Dnjestr; S. 66, 1 v.o. Gebrauche.

Inhalt

Seite

Prakalba III
Vorwort III

Entwicklung des Artikels 1
Herkunft des Artikels 6
Festigkeit des Artikels 7
Gebrauch des Artikels im heutigen Deutschen . . . 17
A. Artikel und Begriff des Substantivs . . . 18
I. Substantiva mit festen Begriffen 18
1. Appellativa 19
2. Eigennamen 25
a. Personennamen 25
b. Ortsnamen 33
c. Ländernamen 36
d. Flurnamen 37
e. Gewässernamen. 38
f. Bergnamen 38
g. Übrige Eigennamen 39

II. Substantiva mit variablen Begriffen . . . 40
1. Artikel bei Bezeichnungen für Lebewesen und Sachen 41
2. Artikel bei Stoffbezeichnungen . . . 48
3. Artikel bei Abstrakten 50

B. Artikel und syntaktische Verbindung . . . 58
1. Artikel beim Vokativ 58
2. Artikel beim prädikativen Substantiv . . 59
3. Artikel in der kopulativen Verbindung . . 63
4. Artikel beim Pronomen. 67
5. Artikel bei Adjektiven und Numeralien . . 71
6. Artikel bei der Apposition 78
7. Artikel beim Substantiv mit Genitiv . . 83
8. Artikel in präpositionalen Verbindungen . . 86
9. Artikel im Kurzausdruck 99

Register 106
Fehlerberichtigung. 115

Vom gleichen Verfasser sind erschienen

Lehrbuch der deutschen Sprache für die höheren Lehranstalten Litauens
Teil I: 2. Aufl. 1934 — Dazu: *Für die Hand des Lehrers*
Teil II: 1934 — Dazu: *Für die Hand des Lehrers*

Vokiečių kalbos tarimas, Archivum Philologicum Bd. I

Die Wortfolge im deutschen Satze, Arch. Philol. Bd. II

In Vorbereitung

Grammatik der deutschen Sprache — Teil I: Deklination; Teil II: Konjugation; Teil III: Syntax

Lehrbuch der deutschen Sprache für die höheren Lehranstalten Litauens Teil III u. *Teil IV*